

Forschen für Nachhaltiges Wirtschaften

Jahresbericht 2014

30 JAHRE
Ideen, die fruchten.



Inhalt

| | |
|--|---|
| Vorwort | 1 |
| Nachhaltigkeit am IÖW | 3 |
| Daten und Fakten | 4 |
| 30 Jahre – Ideen, die fruchten. | 6 |
| Kooperationen | 8 |
| Unsere Verantwortung für Projekte und Themen | 9 |

DIE THEMEN

| | |
|---------------------------------|----|
| Nachhaltige Unternehmensführung | 10 |
| Klima und Energie | 16 |
| Wasser- und Landmanagement | 25 |
| Umweltpolitik und Governance | 30 |
| Innovation und Technologien | 36 |
| Produkte und Konsum | 40 |
| Partizipation und Kommunikation | 43 |
| Evaluation und Bewertung | 46 |

| | |
|--|----|
| Unsere Verantwortung für die Umwelt | 48 |
| Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter | 49 |
| Studentische Mitarbeiter/innen | 56 |
| Das IÖW-Fellowship-Programm | 57 |
| Gremienarbeit | 58 |
| Gesellschafter/innen und Beirat | 59 |
| Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen | 60 |
| Nachhaltigkeitsprogramm 2015-2016 (Auszug) | 62 |
| Ökologisches Wirtschaften | 63 |
| Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation | 64 |
| Pressespiegel | 65 |
| Impressum | 65 |



30 JAHRE | Ideen, die fruchten.

„1985 gab es noch keine ökologisch orientierte Wirtschaftswissenschaft, und diese Lücke von den Graswurzeln aus zu füllen, fand ich extrem spannend. Wir waren ein Wohngemeinschaftskücheninnovator – es sind solche Orte, an denen sowas entsteht.“

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

2015 ist ein besonderes Jahr für das IÖW. Wir schauen auf 30 ereignisreiche Jahre zurück. Die Gründerinnen und Gründer des Instituts vereinte 1985 ein gemeinsames Ziel: endlich wissenschaftlich fundierte und praxistaugliche Antworten auf drängende ökologische und soziale Fragen zu entwickeln. Sie forderten nicht weniger als eine neue, eine ökologische Wirtschaftsforschung. Um diese weitreichende Idee in Forschungsprojekten zu entwickeln und zu erproben, gründeten sie eine Vereinigung und ein Institut, für das es in der Ökonomie bis dahin kein Vorbild gab: das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung. Hier haben wir in 30 Jahren einen neuen Forschungstyp entwickelt: Wir stellen ökologische und soziale Herausforderungen auf dem Weg in eine nachhaltigere Gesellschaft in den Mittelpunkt unserer Forschung. Wir suchen nach neuen Formen des Wirtschaftens und arbeiten eng mit anderen Disziplinen zusammen. Wir binden die Praxis – Unternehmen, Politik, Zivilgesellschaft – früh in die Forschung ein und prägen dafür Formen der transdisziplinären Zusammenarbeit. Wir gehen über klassische ökonomische Theorien hinaus und entwickeln neue Methoden, die der Komplexität von Nachhaltigkeitsproblemen gerecht werden.

30 JAHRE IDEEN, DIE FRUCHTEN

Noch heute gilt: Wir schaffen am IÖW Wissen, das bewegt. Und wir können sagen: Viele unserer Ideen haben gefruchtet! Unsere Forschung und Beratung wirken in der Gesellschaft und auf die Wissenschaft. Sie stacheln zum nachhaltigen Denken und Handeln an. Viele Menschen und Institutionen teilen heute unsere Ideen und unsere Art zu forschen. Wir freuen uns über diese Entwicklung und leiten daraus für uns den Anspruch ab, auch in Zukunft relevante Impulse für einen nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel zu geben.

WIE UNTERNEHMEN DEN WANDEL GESTALTEN KÖNNEN

Unternehmen prägen maßgeblich das Innovationsgeschehen einer Gesellschaft, weil sie in großem Umfang selbst forschen und neue Produkte und Dienstleistungen auf den Markt bringen. Unternehmen verfügen über umfangreiches Handlungswissen. Sie entscheiden, wie knappe natürliche Ressourcen eingesetzt werden. Ihre Autonomie ermöglicht hohe Flexibilität und dezentrale Suchprozesse. Wir erforschen, wann Unternehmen diese besonderen Fähigkeiten von sich aus für einen nachhaltigen Wandel einsetzen, wie sie ökologische und soziale Ziele in ihr Kerngeschäft integrieren können. Alternative Leitbilder von Unternehmer/innen sind ein maßgeblicher Faktor für das Entstehen sozial-ökologischer Vorreiterunternehmen. Das zeigt das IÖW-Projekt „Postwachstumspioniere“ (S. 10) sehr anschaulich. Andere Unternehmen können durch Wettbewerbe und Auszeichnungen motiviert werden, ihr Geschäftsmodell nachhaltiger zu gestalten. Ein Beispiel ist der CSR-Preis der Bundesregierung, den das IÖW maßgeblich entwickelt hat (S. 12).



Wir laden Sie ein, auf der Jubiläumstagung von IÖW und VÖW am 3. November 2015 mit uns über den sozial-ökologischen Wandel, den Unternehmen anstoßen können, nachzudenken.

KLIMASCHUTZ UND KLIMAAANPASSUNG IN BERLIN

Metropolen haben eine besondere Bedeutung für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel. Der Senat von Berlin hat das erkannt und uns gemeinsam mit weiteren Partnern damit betraut, ein Energie- und Klimaschutzprogramm für die Hauptstadt zu entwickeln. Berlinerinnen und Berliner können sich in vielen Foren an der Konzeption des Programms beteiligen (S. 16). Grundlagen für die Gestaltung klimaresilienter Städte haben wir im Projekt „Deutschland im Klimawandel“ für das Umweltbundesamt entwickelt (S. 17)



PEER PRODUCTION AND CONSUMPTION

Die Produktion und die Nutzung von Gütern und Dienstleistungen muss zukünftig nachhaltiger gestaltet werden. Deshalb untersucht das IÖW die Potenziale und Risiken dezentraler und vernetzter Produktion. Offene und gemeinschaftliche Formen des Konsumierens und Produzierens wie FabLabs, Makerspaces oder Sharing-Plattformen weisen Wege hin zu einer kollaborativen Ökonomie. Durch Digitalisierung und Onlinevernetzung entstehen neue Wertschöpfungsarchitekturen und Möglichkeiten, Bedürfnisse eigentumslos zu befriedigen. Das IÖW untersucht die sozial-ökologischen Potenziale dieses Paradigmenwechsels (S. 36).

WEITERE THEMEN

Die Forschungsthemen des IÖW sind weit gesteckt: Sie reichen von „Nachhaltiger Unternehmensführung“ bis „Wasser- und Landmanagement“ oder von „Energie und Klima“ bis „Produkte und Konsum“. Im Jahresbericht 2014 stellen wir Ihnen ausgewählte Projekte und Aktivitäten aus acht Themen vor, die im IÖW abteilungsübergreifend bearbeitet werden. Wollen Sie mehr über unsere Arbeit erfahren, laden wir Sie zu einem Besuch auf der Internetseite des IÖW ein oder folgen Sie uns auf Twitter @ioew_de.

ZUM JUBELN: KURZARBEIT 2015

Seit 30 Jahren kommt das IÖW ohne institutionelle Förderung aus und finanziert sich alleine über Projekte. Das ist eine besondere Leistung und 2014 waren die Zahlen gut: Wir haben viele Projekte bearbeitet und viele Mitarbeiter/innen waren an Bord. Anfang 2015 fiel ein Schatten auf die Jubiläumsfreude: Wir mussten für das erste Halbjahr Kurzarbeit beantragen und zusätzlich deutlich sparen, weil unsere Drittmittel zurückgingen. Nur so konnten wir Kontinuität in der Beschäftigung sichern und die Breite der Kompetenzen am Institut erhalten. Diese Entwicklung zeichnete sich

schon 2014 ab und wirkte negativ auf die Zufriedenheit der Mitarbeiter/innen und erhöhte ihre Arbeitsbelastung (S. 60). Im zweiten Halbjahr 2015 konnten wir die Kurzarbeit wieder beenden.

Wie Unternehmen mit Umsatzschwankungen umgehen und sich vom Wachstumszwang abkoppeln können, untersuchen wir im Projekt Postwachstumspioniere. Die Fallstudien im Projekt nutzen wir auch, um für unsere eigene Organisation zu lernen.

Und so sehen wir die Phase der Kurzarbeit als Erfolgsgeschichte: Gemeinsam mit allen Mitarbeiter/innen haben wir einen verträglichen und solidarischen Weg gefunden, um mit der schwierigen Situation umzugehen.

ZUM SCHLUSS ...

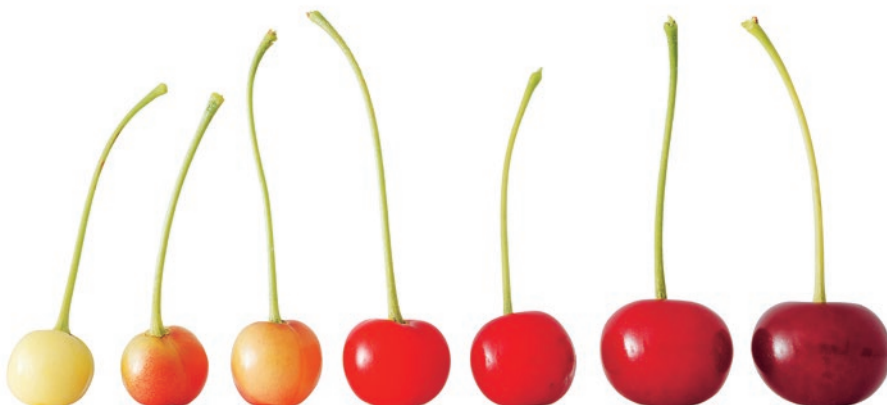
Im Januar 2015 ist unser Mitgründer und Gesellschafter Otto Ullrich gestorben. Seine Anregungen aus 30 Jahren werden uns weiter begleiten.

Sehr herzlich danken wir allen Freundinnen, Freunden, Förderern und Partnern des IÖW für die bereichernde und erfolgreiche Zusammenarbeit. Ohne Kooperationen – mit den anderen Instituten des Ecornet, mit Hochschulen, Einzelpersonen, Unternehmen oder Verbänden – wäre die IÖW-Geschichte niemals so fruchtig verlaufen.

Wir freuen uns deshalb, mit Ihnen in diesem Jahr unser 30-jähriges Jubiläum zu feiern. Zurückblicken, innehalten, nach vorne schauen. Wir haben viel zu feiern. Und wir haben noch viel vor.

Thomas Korbun

Wissenschaftlicher Geschäftsführer



Kontakt:

Wissenschaftlicher Geschäftsführer

Thomas Korbun

thomas.korbun@ioew.de

Kaufmännische Geschäftsführerin

Marion Wiegand

marion.wiegand@ioew.de



Nachhaltigkeit am IÖW

Mit diesem IÖW-Jahresbericht informieren wir zum vierten Mal über die Nachhaltigkeitsaspekte unseres Wirkens. Im Jahr 2014 haben wir eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt und dadurch relevante Verbesserungen erzielt.

- Wie sich unser Stromverbrauch in den vergangenen Jahren entwickelt hat und welche Maßnahmen wir ergriffen haben, um den positiven Trend fortzusetzen, lesen Sie auf Seite 48.
- Auf Seite 48 lesen Sie auch, wie wir Mini-PCs einsetzen wollen, um Energie und Ressourcen im Bereich IKT zu sparen.
- Über die Einführung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) am Institut und gesundheitsfördernde Maßnahmen lesen Sie auf Seite 60.
- Wenn Sie sich für unser Engagement für die Qualifizierung und Entwicklung unserer Mitarbeiter/innen interessieren, empfehlen wir die Seite 61.

Die bisherigen Erfolge motivieren uns, weitere Themenfelder aufzugreifen, in denen wir Verbesserungsbedarf sehen. Unser Nachhaltigkeitsprogramm 2015-2016 zeigt, was wir als nächstes systematisch bearbeiten werden (siehe Seite 62). Ausführliche Informationen zu einzelnen Handlungsfeldern und dazugehörigen Aktivitäten finden Sie online unter: www.ioew.de/verantwortung

Uns ist es wichtig, als Institut möglichst nachhaltig zu sein. Wie gut uns das gelingt und wo wir noch besser werden wollen, lesen Sie detailliert online unter: www.ioew.de/verantwortung

NACHHALTIGE UNTERNEHMENSFÜHRUNG

Es ist uns ein zentrales Anliegen, sowohl durch unsere Arbeiten und Projekte als auch durch unser eigenes Handeln einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Diesem Anspruch wollen wir durchgängig gerecht werden – in unserer Forschung wie auch im Management von Nachhaltigkeitsaspekten und der jährlichen Berichterstattung darüber.

Daher arbeiten wir kontinuierlich und unter Beteiligung aller Kolleg/innen an Fortschritten in den Bereichen Unternehmensführung, Umwelt und Mitarbeiter/innen. Die Gesamtverantwortung für das Nachhaltigkeitsmanagement ist bei der Geschäftsführung angesiedelt. Seit Anfang 2013 koordiniert die Nachhaltigkeitsbeauftragte des Instituts die Umsetzung und Evaluierung von Verbesserungsmaßnahmen sowie die jährliche Berichterstattung. Sie wird unterstützt von einer institutsinternen Arbeitsgruppe, die den Rahmen für die Mitgestaltung der Mitarbeiter/innen bei der Nachhaltigkeitsstrategie bildet.

Gemeinsam arbeiten alle Mitarbeiter/innen des Instituts seit Februar 2014 an einem Leitbild für das Institut. Eine Veröffentlichung ist im November 2015 geplant.

NACHHALTIGKEIT AM IÖW – ÜBERBLICK

| BEREICH | KAPITEL | SEITE |
|--|--|----------|
| Unternehmensführung sowie Nachhaltigkeitsvision und -strategie | Nachhaltigkeit am IÖW & Unsere Verantwortung für Projekte und Themen | S. 3+9 |
| Unternehmensprofil | Daten und Fakten | S. 4–5 |
| Projekte und Leistungen | Unsere Verantwortung für Projekte und Themen | S. 9 |
| Zentrale Herausforderungen und Handlungsfelder | Nachhaltigkeit am IÖW | S. 3 |
| Umweltaspekte | Unsere Verantwortung für die Umwelt | S. 48 |
| Soziale Aspekte | Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen | S. 60–61 |
| Ziele und Programm | Nachhaltigkeitsprogramm 2015/16 (Auszug) | S. 62 |

Daten und Fakten

DAS IÖW – WIRTSCHAFTEN NEU DENKEN

Stellen Sie sich eine Wirtschaft vor, die Wohlstand schafft, ohne die natürlichen Lebensgrundlagen zu gefährden. Eine saubere Energieversorgung, die dezentral Strom und Wärme bereitstellt, ohne die Erdatmosphäre mit Emissionen oder zukünftige Generationen mit Atommüll zu belasten. Langlebige und hochwertige Produkte, die Sie nutzen können, ohne sie besitzen zu müssen. Unternehmen, die neben dem ökonomischen auch ihren sozialen und ökologischen Nutzen maximieren wollen.

Stellen Sie sich eine grundlegend transformierte Wirtschaft vor, jenseits der heutigen Industriegesellschaft. An dieser Wirtschaft forscht das IÖW.

ORGANISATION

Vorstand

Kathrin Ankele, Thomas Korbun, Dr. Jan Nill,
Johannes Rupp, Dr. Gerd Scholl

Geschäftsführung

Wissenschaftlicher Geschäftsführer: Thomas Korbun
Kaufmännische Geschäftsführerin: Marion Wiegand

Öffentlichkeitsarbeit: Richard Harnisch
Redaktion Ökologisches Wirtschaften:
Dr. Christopher Garthe

Forschungsfeldleitungen

Unternehmensführung und Konsum: Dr. Gerd Scholl
Umweltökonomie und -politik: Ulrich Petschow
Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz:
Prof. Dr. Bernd Hirschl
Ökologische Produktpolitik: Dr. Frieder Rubik

Gesellschafterinnen und Gesellschafter: Seite 59

Wissenschaftlicher Beirat: Seite 59

Geschäftsstellen: Berlin und Heidelberg

Stand: Juli 2015

PIONIER DER NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG

Als sich das IÖW im Jahr 1985 aufgemacht hat, Wege aus dem industriellen Wachstumsdilemma aufzuzeigen, war „nachhaltig“ noch ein Fachwort der Forstwirte. Über Klimawandel und CO₂-Emissionen wurde kaum geredet, Wirtschaftswachstum als Allheilmittel stand außer Frage. Das IÖW hat früh Paradigmen hinterfragt, hat sich als Pionier zentrale Zukunftsthemen auf die Agenda gesetzt – Themen, die heute Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bewegen.

NACHHALTIGKEIT FÜR PRAXIS UND ALLTAG

In über 500 Projekten hat das IÖW bisher an Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen geforscht. Mit individuellen Forschungsdesigns, innovativen Methoden und neuen Allianzen. Heute arbeitet das IÖW an Themen wie nachhaltige Unternehmensführung, klimaschonende Energiesysteme, neue Technologien, nachhaltiger Konsum oder Umweltpolitik und Governance. Unser Anspruch: Konkrete Ideen und Ansätze zu entwickeln für nachhaltiges Wirtschaften – für Konzepte auf der Meta-Ebene ebenso wie für die Praxis des Alltags. In engem Austausch mit den relevanten Akteuren und mit anschaulichen Empfehlungen.

Themen und Projekte: Seiten 10–47



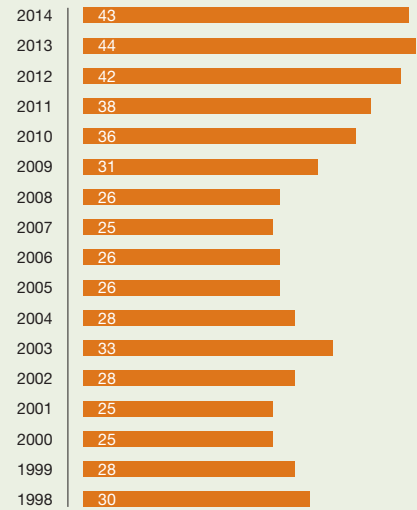


MIT FACHKOMPETENZ UND METHODENWISSEN

Am IÖW arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zusammen in transdisziplinären Teams. Das IÖW setzt in seiner Forschung auf ein breites Fach- und Methodenwissen. Ökonomen arbeiten mit Philosophen, Soziologen mit Ingenieurinnen, Politologen gemeinsam mit Geoökologinnen. Mit Neugier und Expertise, Überzeugung und Unabhängigkeit. Viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind schon lange am IÖW – sie haben das Institut und seine Arbeit über viele Jahre geprägt und das IÖW zu dem gemacht, was es heute ist. Aber auch Nachwuchsförderung wird bei uns groß geschrieben. So kommen immer wieder junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ans Institut, um unsere Arbeit zu unterstützen und sich dabei zu qualifizieren. Und wir sind stolz darauf, wenn sie bleiben. Über die reine Forschungsarbeit hinaus engagieren sich die IÖW-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gremien und Arbeitsgruppen, viele sind außerdem Gesellschafterinnen und Gesellschafter des Instituts.

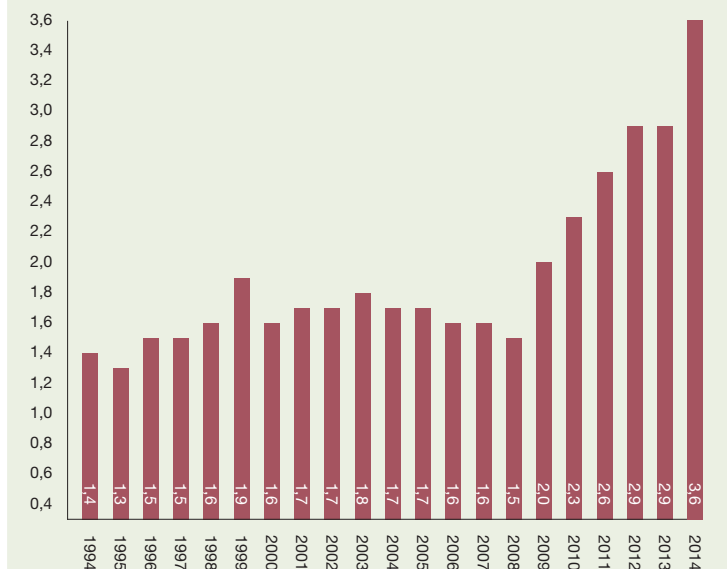
Das IÖW-Team: Seiten 49–56
Gremienarbeit: Seite 58

PERSONALENTWICKLUNG 1998–2014



Mitarbeiter/innen im wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich, ohne studentische Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen.

UMSATZENTWICKLUNG 1994–2014 in Mio. Euro



UNABHÄNGIG UND GEMEINNÜTZIG

Seit 30 Jahren ist das IÖW ein gefragter Akteur auf dem „Forschungsmarkt“. Für ein freies Forschungsinstitut ist das eine lange Zeit. Es beweist, dass Kompetenz und innovatives Denken, Richtungssicherheit und Flexibilität gefragt sind. Diese Stärken sichern unsere Unabhängigkeit – auch finanziell. Denn als freies Institut erhält das IÖW keine dauerhafte Grundförderung.

Das IÖW arbeitet als unabhängiges und gemeinnütziges Institut für verschiedene Auftraggeber und Forschungsförderer. In den vergangenen Jahren haben wir den größten Teil unserer Projekte für öffentliche Einrichtungen, aber auch für Unternehmen, Verbände und private Stiftungen durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern und Auftraggebern wie der Europäischen Union ist für uns dabei ebenso bereichernd wie selbstverständlich geworden.

Aktuelle und vollständige Informationen zum IÖW, zu unseren Projekten, Publikationen und Veranstaltungen finden Sie im Internet unter www.ioew.de.

30 JAHRE

Ideen, die fruchten.

WIRTSCHAFTSFORSCHUNG, DIE FRUCHTET.

Die Gründer/Innen des IÖW vereinte im Jahr 1985 ein gemeinsames Ziel: Wissenschaftlich fundierte und praxistaugliche Antworten auf drängende ökologische und soziale Herausforderungen zu entwickeln. Ihre Idee: Eine andere, eine ökologische Wirtschaftsforschung auf den Weg zu bringen.

Eine Wirtschaftsforschung, die

- Umweltprobleme als Herausforderung für die Organisation des gesellschaftlichen Zusammenlebens begreift.
- Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen nicht ausblendet.
- alle relevanten Akteure in den Blick nimmt.
- eng mit anderen Fachdisziplinen zusammenarbeitet.
- konventionelle ökonomische Theorien und Methoden um ökologische und soziale Dimensionen erweitert.
- traditionelle Paradigmen wie Wirtschaftswachstum als vermeintliche Lösung aller Probleme kritisch hinterfragt und hierbei etwa auch die Rolle von Suffizienz berücksichtigt.
- Suchprozesse nach neuen und nachhaltigeren Formen des Wirtschaftens unterstützt.
- nicht nur beschreiben und verstehen, sondern auch verändern möchte.

WISSEN, DAS FRUCHTET.

Damals wie heute: Wir am IÖW wollen Wissen schaffen, das etwas bewegt. Deshalb forschen wir inter- und transdisziplinär: Wir gehen aus von gesellschaftlichen Problemen, arbeiten lösungsorientiert und praxisnah über die wissenschaftlichen Disziplinen hinweg für die und mit der Gesellschaft. Und heute können wir sagen: Viele unserer Ideen haben gefruchtet!

LEIDENSCHAFT, DIE FRUCHTET.

Am IÖW arbeiten Menschen, die überzeugt sind von dem, was sie tun. Menschen, die etwas bewegen wollen. Menschen, die ihre Arbeit aus Leidenschaft tun. Wir freuen uns, mit Ihnen im Jahr 2015 unser 30-jähriges Jubiläum zu feiern. Zurückblicken, innehalten, nach vorne schauen. Wir haben viel zu feiern, aber es gibt auch noch viel mehr zu tun.

2.-3. November 2015

IÖW/VÖW-Jubiläum in Berlin

unter anderem mit

Tagung: **Kern-Geschäfte – Wie Unternehmen sozial-ökologischen Wandel gestalten können**
und: **IÖW/VÖW-Jubiläumsparty**

www.ideen-die-fruchten.net



Mehr Höhepunkte aus 30 Jahren ökologischer Wirtschaftsforschung am IÖW online unter www.ideen-die-fruchten.net

GEFRUCHTET!



ENERGIE UND KLIMA

Vom Kernenergieausstiegs-Gutachten im Jahr 1986 über die erste und zweite Evaluation des international bedeutendsten energiewendepolitischen Instruments, dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), bis hin zur breiten Beteiligung an vielen Transformationsforschungs- und Beratungsvorhaben sind die Themen Energie, Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel über die Jahre zu einem wichtigen Forschungsweig am IÖW herangewachsen. Derzeit forschen wir etwa in fünf großen Verbänden zur Transformation des Energiesystems, beraten das Land Berlin auf seinem Weg in die Klimaneutralität und werden zu unserer Kompetenz in der Berechnung von Wertschöpfung und Beschäftigung durch Erneuerbare Energien stark nachgefragt.



NACHHALTIGE UNTERNEHMENSFÜHRUNG

Mit den Themen Ökobilanzierung und Ökoccontrolling beschrieb das IÖW bereits in den 1980ern weiße Blätter auf dem Gebiet der nachhaltigen Unternehmensführung. Vom IÖW beratene Unternehmen erhielten für ihr Engagement in den Jahren 1995 und 1996 jeweils den DBU-Umweltpreis, den höchstdotierten Umweltpreis Europas. Seit 1994 bewertet das IÖW gemeinsam mit Future zunächst die Umwelt-, später die Nachhaltigkeitsberichte von KMU und Großunternehmen und setzt mit den Bewertungskriterien Standards für eine gute Berichterstattung. In jüngerer Zeit erforschen wir auch die Rolle von Unternehmen für die gesellschaftliche Transformation, etwa in unseren Projekten „Wachstumsneutrale Unternehmen“ oder „Postwachstumspioniere“.



ÖKOLOGISCHE, INTEGRIERTE PRODUKTPOLITIK

Das IÖW gehörte zu den ersten, die auf die ökologische Nachhaltigkeit aus der Perspektive des Produkts geschaut haben. Um die ökologischen, sozialen und ökonomischen Wirkungen eines Produktes abzuschätzen, haben wir die produktbezogene Ökobilanzierung vorangetrieben. „Grundzüge ökologischer Produktpolitik“ entwickelten wir für die EU-Kommission, berieten das Bundesumweltministerium während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im 1. Halbjahr 1999 zum Thema „Integrierte Produktpolitik“, das wir inhaltlich ausfüllten und den Boden für das aufkommende Thema „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster“ (SCP) bereiteten. Auch mit der Auseinandersetzung über Möglichkeiten, Verbrauchern mit aussagekräftigen Öko-Labels eine Orientierung zu geben, war das IÖW Pionier. Eine Themenlinie bis in die Gegenwart – jüngst untersuchten wir die Entwicklungspotenziale und erarbeiteten eine Marketingkonzeption für das traditionsreichste Umweltlabel überhaupt: den Blauen Engel.



WASSER- UND LANDMANAGEMENT

Im Jahr 1992 erschien das erste von vielen IÖW-Gutachten zur Elbe, mit dem wir die Elbekanalisation ökonomisch-ökologisch bewerteten. Es folgten zahlreiche Studien zum Management von Flusseinzugsgebieten und zum Hochwasserrisikomanagement, etwa für das BMBF und UBA. Eine interaktive Informationsplattform zum Thema Wasser hat das IÖW vor kurzem im Projekt „Wasserflüsse in Deutschland“ erarbeitet und trifft damit auf große Nachfrage. Neben den Wasserressourcen steht seit vielen Jahren auch die Landwirtschaft im Fokus. Auf Grundlage des Ökosystemleistungsansatzes werden beispielsweise aktuell in einem großen Forschungsverbund Strategien für ein nachhaltiges Landmanagement ökonomisch bewertet und untersucht, wie Klimaschutz, Ernährungssicherung und Erhaltung von Biodiversität vereinbart werden können. In diesem Feld ein viel zitierter IÖW-Klassiker: Die IÖW-Foodwatch-Studie „Klimawirkungen der Landwirtschaft in Deutschland“ von 2008.



SOZIALE INNOVATIONEN UND ÖKOLOGISCHER KONSUM

Zu erforschen, welche Potenziale in sozialen Innovationen schlummern, reizte uns am IÖW schon immer.

Bereits 1989 setzten wir uns in der Studie „Ökologischer Konsum“ mit der Herausbildung eines „historisch neuen Konsum-Typs“ auseinander. Das Thema entwickelten wir in einem BMBF-Projekt zum Thema ökoeffiziente Dienstleistungen weiter in Richtung „Neue Nutzungskonzepte für Produkte“. In unserem sozialwissenschaftlichen Umweltforschungsstrang erarbeiten wir die empirischen Grundlagen für die Gestaltung von Umweltpolitik und Umweltkommunikation, so etwa jüngst im Rahmen der Umweltbewusstseinsstudie. Heute widmen wir uns Konzepten wie ‚Nutzen statt Besitzen‘ und untersuchen zum Beispiel die Nachhaltigkeitspotenziale von Peer-to-Peer-Sharing wie dem privaten Verkaufen, Tauschen oder Vermieten von Autos, Kleidung oder Wohnungen.



UMWELTÖKONOMIE UND -POLITIK

Wie Umweltökonomie und Umweltpolitik zur Lösung von Umweltproblemen beitragen können, ist facettenreich, so wie unsere Forschungsaktivitäten in diesem Feld. Themen wie Innovation, Technologien und Nachhaltigkeit, neue Governanceformen, aber auch Beiträge zum ökologisch-ökonomischen Diskurs haben wir kontinuierlich bearbeitet: vom „Surfen auf der Modernisierungswelle“ (1997) über „Potentials and Trends in Biomimetics“ (2010) bis zur Transformation des Energiesystems, von der „Ökologischen Herausforderung für die ökonomische Theorie“ (1991) hin zu „Konzepten ökologischen Wohlstands und ökologischer Gerechtigkeit“ (2014) und schließlich Publikationen wie „Governance and Sustainability. New Challenges for States, Companies and Civil Society“ (2005), die für die Gestaltung neuer Akteurskonstellationen für den nachhaltigen Wandel stehen.

Kooperationen

FORSCHEN FÜR DIE GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATION – DAS ECOLOGICAL RESEARCH NETWORK (ECORNET)

Das IÖW ist Partner im Ecornet, dem Netzwerk der freien Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute Deutschlands. Ziel von Ecornet ist es, die an konkreten gesellschaftlichen Problemstellungen ausgerichteten Transformationsprozesse in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik wissenschaftlich zu begleiten und zu befördern. Weitere Mitglieder sind das Ecologic Institut, das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu), das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), das Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT), das Öko-Institut, das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Sprecher von Ecornet ist Thomas Korbun (IÖW).

www.ecornet.eu

STRATEGISCHE KOOPERATION FÜR ZUKUNFTS-ORIENTIERTE FORSCHUNG UND LEHRE – BRANDENBURGISCHE TECHNISCHE UNIVERSITÄT COTTBUS-SENFTENBERG UND IÖW

Mit der Brandenburgisch Technischen Universität Cottbus Senftenberg verfolgt das IÖW eine strategische Kooperation für zukunftsorientierte Forschung und Lehre, die seit 2012 existiert. Die Stärken der Universität werden dabei mit denen des drittmittelstarken außeruniversitären Instituts verbunden. So wird der wissenschaftliche Nachwuchs früh in praxisorientierte Forschungsprojekte eingebunden und zudem fließt der neueste Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der Forschung direkt in die Lehre an der Universität ein. Die Partner verfolgen zudem das Ziel, gemeinsame Forschungsprojekte zu entwickeln und Drittmittel einzuwerben. Dr. Bernd Hirschl hat seit 2012 zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Leiter des Forschungsfeldes „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“ die neu geschaffene Professur für „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der BTU inne.

www.b-tu.de



VEREINIGUNG FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (VÖW)

Gemeinsam mit dem IÖW wurde die VÖW gegründet, die sich für den interdisziplinären Austausch ökologisch interessierter Menschen aus den Wirtschafts-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften einsetzt. Ihre rund 300 Mitglieder sind in Forschung und Lehre, Politik und Praxis tätig und greifen die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung auf. Gemeinsam versuchen sie, theoretisch entwickelte Lösungsansätze in die Praxis umzusetzen und dadurch den Umbau zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft mitzugestalten. Ihre Ideen und Ergebnisse diskutieren die Mitglieder über eine eigene Mailingliste und auf Workshops und Tagungen zu aktuellen Themen.

Kontakt: www.voew.de, info@voew.de

Das IÖW ist außerdem Mitglied der ARGE – Arbeitsgemeinschaft Deutscher Wirtschaftswissenschaftlicher Institute, im Netzwerk TA, dem Netzwerk der deutschsprachigen Technikfolgenabschätzungs-Community und in der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation. Weiterhin unterstützt das Institut die Umweltinitiative von Unternehme(r)n future e. V. und begleitet das Jahrbuch Ökologie.



Unsere Verantwortung für

Projekte und Themen

Das IÖW ist eine der Pioniereinrichtungen der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland. Mit unserer wissenschaftlichen Arbeit stoßen wir gesellschaftliche Veränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung an, begleiten und verstärken sie. Zugleich tragen wir dazu bei, wissenschaftliche Kenntnisse und Methoden weiterzuentwickeln. So schaffen wir konzeptionelle Grundlagen und praktische Lösungen, die dazu beitragen, ökologische und soziale Ziele stärker im gesellschaftlichen Handeln zu verankern.

ANSPRUCHSVOLLE UND UNABHÄNGIGE EXPERTISE FÜR RELEVANTE FORSCHUNGSFRAGEN

Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielt diese Zielbestimmung des Instituts eine herausgehobene Rolle. Sie bildet eine wesentliche Motivation, am IÖW zu arbeiten. Nachhaltigkeit ist für uns nicht bloß ein professionelles Anliegen, sondern auch ein wichtiges Element der persönlichen Wertvorstellungen. Vor diesem Hintergrund wählen wir relevante Fragestellungen und Projektzuschnitte aus. Die Bearbeitung der Projekte erfolgt nach wissenschaftlichen Standards, unsere Ergebnisse werden von den Projektteams regelmäßig qualitativ gesichert und unabhängig erarbeitet und vertreten. Alle unsere Projektvorschläge werden bei der Antragstellung von externen Gutachtergremien oder Fachbearbeiter/innen geprüft und weit überwiegend im Wettbewerb vergeben. In unseren Anträgen und Angeboten achten wir darauf, Projektziele und -ansatz, Vorgehensweise, Partnerstruktur und Kosten transparent und nachvollziehbar darzustellen.

Die konsequente Einarbeitung und kontinuierliche Weiterbildung unserer Wissenschaftler/innen trägt zum Erhalt und zur Verbesserung der Qualität bei. Auf eine hohe Qualität unserer Arbeit deuten auch regelmäßig gute Erfolgsquoten bei der Beantragung neuer Drittmittelprojekte und eine hohe Kontinuität im Spektrum unserer Förderer hin.

WEITE VERBREITUNG UND DIALOG

Unsere Ergebnisse stellen wir in Berichten, Publikationen und Vorträgen umfassend und verständlich dar, bereiten sie nach Möglichkeit in besonderer Weise zielgruppenspezifisch auf und geben sie frei oder zu geringen Kosten weiter (siehe Öffentlichkeitsarbeit und Ökologisches Wirtschaften auf den Seiten 63-64). An den Veranstaltungen und Vorträgen des IÖW nehmen jedes Jahr tausende Menschen teil, unsere Publikationen werden zehntausendfach im Internet abgerufen. Dadurch ermöglichen wir die Nutzung und Weiterentwicklung des bei uns entstandenen Wissens über ökologisch und sozial verträgliche Handlungsoptionen durch andere Akteure. Und auch wir selbst sind an stetigem Lernen interessiert: Im häufigen Dialog mit Wissenschaft und Praxis hören wir die Einschätzungen zur wissenschaftlichen und praxisorientierten Qualität unserer Ergebnisse und beziehen Rückmeldungen in die Entwicklung neuer Forschungsfragen und -projekte ein.

PIONIERE DES WANDELS

Wir streben eine Gesellschaft an, die die natürlichen Lebensgrundlagen bewahrt, ein gutes Leben ermöglicht und die sozial gerecht gestaltet ist: über Grenzen und Generationen hinweg. Angesichts der gekoppelten Krisen von Umwelt und Gesellschaft ist ein weitreichender gesellschaftlicher Wandel notwendig. Es braucht Akteure, die ihn vordenken und voranbringen wollen. Das IÖW versteht sich als einer dieser Akteure. Mit unserer Arbeit legen wir als Forscher/innen die nötigen wissenschaftlichen Fundamente, indem wir die Ursachen für sozial-ökologische Nachhaltigkeitsprobleme untersuchen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Wir wollen Menschen und Organisationen in Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Wissenschaft ermutigen und mit Ideen und Konzepten unterstützen. Dafür arbeiten wir mit ihnen in Forschungs- und Beratungsprojekten zusammen.

Das IÖW versteht sich als Pionier einer kritischen und praxisorientierten Nachhaltigkeitsforschung. Sehr früh haben wir bereits zu Themen wie nachhaltige Unternehmensführung, ökologisch-ökonomische Bewertungen (wie Ökobilanzierung), Produktpolitik oder Umweltmanagementsystemen gearbeitet (siehe Seiten 6-7). Themen, die wir frühzeitig angegangen sind, stehen heute noch oder schon wieder auf der gesellschaftlichen Agenda: Der Ausstieg aus der Atomenergie oder die Gestaltbarkeit neuer Technologien sind nur zwei Beispiele von vielen. Wir orientieren unsere Arbeit an sozial-ökologischen Problemen und arbeiten in unserer inter- und transdisziplinären Forschungspraxis mit gesellschaftlichen Akteuren zusammen – das unterscheidet uns von anderen Forschungseinrichtungen. Für die Nachhaltigkeitsforschung sowie die Umsetzung der wissenschaftlichen Ergebnisse in die Praxis setzen wir uns in besonderer Weise ein, auch im Rahmen unserer Mitgliedschaft im Ecor-net (siehe Seite 8).

Nachhaltige Unternehmensführung

THEMA

Unternehmen Postwachstum

Postwachstumspioniere – Kommunikationsprojekt zur Erweiterung des Postwachstumsdiskurses um die Rolle mittelständischer Unternehmen

Laufzeit: 09/2013 – 04/2015

Gefördert durch: Deutsche Bundesstiftung

Umwelt (DBU), Osnabrück

Kooperationspartner: Brandenburgische

Technische Universität Cottbus-Senftenberg

Während Großunternehmen oft die öffentliche Wahrnehmung in der Debatte über „die Wirtschaft“ beherrschen, machen sie doch nur einen Bruchteil der Unternehmerschaft aus. Daher gilt im Projekt „Postwachstumspioniere“ unser Augenmerk den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Wir wollen erforschen, welche Erfolgsvorstellungen Unternehmen haben, welche Rolle ein Wachstum der Unternehmensgröße dabei spielt und inwieweit Größenwachstum die Unternehmen dabei unterstützt oder eher behindert, alternative Erfolgsvorstellungen zu realisieren. Auch fragen wir danach, wie Unternehmen mit unterschiedlichen Möglichkeiten und Grenzen von Wachstum umgehen und wie sie selbstbestimmt eigene und gesellschaftliche Entwicklungsräume erweitern können.

Jedes dritte KMU will nicht wachsen

Um diese Fragen zu beantworten und breiter zu diskutieren, entwickelte das Forscherteam quantitative und qualitative Befragungsdesigns sowie ein Veranstaltungskonzept mit Unternehmensworkshops und Fachgesprächen. Die nicht-repräsentative Online-Umfrage „Wie wichtig ist Wachstum für KMU?“ erfasste im Frühjahr 2014 die Wachstumsorientierungen von Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten sowie die strategische Relevanz und die Chancen und Risiken, die Unternehmer/innen mit Wachstum verbinden. Mit knapp 700

gültigen Fragebögen nahmen unerwartet viele Unternehmen an der Umfrage teil. Die differenzierten Antworten zeigen, wie relevant die Auseinandersetzung mit Wachstumsgrenzen und -risiken für viele KMU im täglichen Geschäft ist. Das Wachstumsstreben der teilnehmenden KMU ist dabei begrenzt: Während nur zwei Prozent auf ein starkes Wachstum zielen, will ein Drittel der KMU die derzeitige Unternehmensgröße weitestgehend beibehalten und – zumeist bezogen auf Beschäftigte und Umsatz – nicht weiter wachsen. Die anderen Unternehmen sehen Wachstum entweder als Nebeneffekt der qualitativen Unternehmensziele an, nicht aber als eigenes strategisches Ziel. Oder sie ziehen Wachstumsgrenzen bei einer bestimmten Unternehmensgröße oder Wachstumsrate, die sie nicht überschreiten wollen.

Wir sind so frei – Elf Unternehmen lösen sich vom Wachstumspfad

In weiterführenden Portraits zu elf ausgewählten Unternehmen gingen wir anschließend den konkreten Entscheidungen nach, die Unternehmer/innen treffen, um mit Wachstumsgrenzen und -risiken erfolgreich umzugehen. Die Broschüre „Wir sind so frei“ zeigt, was die Unternehmen tun, um sich aktuell oder perspektivisch auf einer bestimmten Betriebsgröße zu stabilisieren und wie sie innovative Ansätze weitergeben und damit Veränderungen über ihr Unternehmen hinaus anstoßen.

Alle elf Unternehmer/innen legen vor allem Wert auf Qualität und Verantwortung – in ihren Produkten und Dienstleistungen, ihren Arbeits- und Produktionsprozessen sowie in den Beziehungen zu ihren Beschäftigten, Kund/innen und Geschäftspartner/innen oder allgemein zu den Akteuren in ihrer Region. Oft führten Erfahrungen mit persönlichen, betrieblichen und ökologischen Wachstumsgrenzen die Unternehmer/innen zu einer Vorstellung davon, mit welcher Unternehmensgröße sie diese Qualitäten am besten bewahren können: mit einer bestimmten Anzahl von Mitarbeiter/innen, Räumen oder Standorten, einem begrenzten Beschaffungs- oder Vertriebsradius, einem Umsatzwachstum maximal im niedrigen einstelligen Bereich. Eine Stabilisierung auf diesem Niveau gelingt ihnen beispielsweise, indem sie Kapazitätspuffer aufbauen – intern, aber auch in Kooperation mit Partnerunternehmen. Je nach Geschäftsmodell entscheiden sich die Unternehmer/innen zudem dafür, auf spezifische Umsatz- und Wachstumsmöglichkeiten zu verzichten. Um von externer Finanzierung möglichst unabhängig zu bleiben und den Wachstumsdruck auf Kapazitäten und Umsatz nicht zu erhöhen, werden Erträge im Wesentlichen reinvestiert oder alternative Kapitalgeber und Finanzierungsmodelle gesucht, die die soziale und ökologische Rendite in den Vordergrund stellen. Die Unternehmer/innen positionieren sich



zumeist als qualitäts- und nachhaltigkeitsorientierte Spezialisten in Nischen, in denen sie ihre Stärken und Interessen zur Geltung bringen und sich dem Kosten- und Verdrängungswettbewerb des Massenmarkts entziehen können. Gerade in Branchen, in denen Überkapazitäten und großer Preisdruck Produkte und Vorleistungen zunehmend entwerten, soll die Premiumpositionierung die Notwendigkeit fairer und ökologisch wahrer Preise vor Augen führen und allen Beteiligten des Produktionsprozesses eine angemessene Wertschöpfung ermöglichen.

Unternehmensperspektive in Wachstumsdebatte sichtbar machen

Gerade für Unternehmen, die sich ohne Wachstum erfolgreich aufstellen wollen, ist Zusammenarbeit essenziell: Kooperation spielt eine große Rolle, um betriebliche Handlungsspielräume zu erhalten. Einige der Unternehmer/innen streben darüber hinaus danach, ihre Ansätze, Ideen und Konzepte für eine größere gesellschaftliche Wirksamkeit in die Breite zu tragen. Sie suchen Gleichgesinnte für Beteiligungen und Partnerschaften, vergeben Lizenzen oder beraten, befähigen und vernetzen andere, damit sie selbst aktiv werden können. Indem sie in

die nachhaltige und demokratische Gestaltung ihrer Branchen und Regionen sowie der Wirtschaft und Gesellschaft investieren, erarbeiten sich einige der KMU zudem eine gewisse sozial-ökologische System(veränderungs)relevanz.

Die porträtierten KMU stehen für beispielhafte Wege zu einem Wirtschaften, das sich frei macht von Wachstumszwängen und das Unternehmenserfolg vor allem in Qualitäten und gesellschaftlichen Beiträgen misst. Sie bieten damit vielfältige Ansatzpunkte zur Nachahmung sowie dafür, die Unternehmensperspektive in den gesellschaftlichen Debatten um alternative Wachstums- und Entwicklungsvorstellungen sichtbarer zu machen. Im Projekt und in unseren weiteren Aktivitäten spielen daher die Kommunikation und die kritische Diskussion unserer Erkenntnisse eine große Rolle.

Von Auswegen aus dem Wachstumsdilemma zu den Postwachstumspionieren: 30 Jahre Forschen an der Wachstumsfrage am IÖW

Und das hat am IÖW Tradition: Mit den Postwachstumspionieren bauen wir auf drei Jahrzehnte währende Arbeiten zur Wachstumsfrage und zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen auf, mit denen wir die Beiträge der Unternehmen zur sozial-ökologischen Innovation und Transformation bewerten und befördern. Diese Forschungsrichtung hat das IÖW bereits 1985 mit der Eröffnungstagung „Auswege aus dem industriellen Wachstumsdilemma“ gewissermaßen in seiner DNA angelegt.

Anfang September 2014 zog es rund 3.000 Menschen aus aller Welt nach Leipzig – zur vierten Internationalen Degrowth-Konferenz. Die Teilnehmer/innen diskutierten eine Woche lang Fragen ökologischer Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit, die Ausdehnung, Tempo und Durchsatz der Wirtschaft eher beschränken. Das IÖW war Partner der Degrowth und brachte die neuesten Ergebnisse aus dem Projekt Postwachstumspioniere in die wachstumskritischen Debatten um Entschleunigung, globale Gerechtigkeit, Dematerialisierung, Lebensqualität und Demokratisierung des Wirtschaftens ein. Unter den 500 Veranstaltungen der Degrowth blieben solche, die wie unsere die Rollen und Beiträge von Unternehmen diskutierten, allerdings die Ausnahme – und waren doch umso stärker besucht. Auch unsere Online-Informationsangebote wurden tausendfach aufgerufen und die Medien zeigten sich an dem Thema sehr interessiert: In den Wirtschaftsteilen überregionaler Tageszeitungen ist unser Thema ebenso angekommen wie in manchen klassischen Wirtschaftsmedien. Weitere Informationen und Dokumentation der Veranstaltungsreihe des Projektes: www.postwachstumspioniere.de

Kontakt: heike.mewes@ioew.de, jana.gebauer@ioew.de

Auf dem Blog Postwachstum fragt das IÖW danach, welche alternativen Entwicklungsmöglichkeiten es für eine Gesellschaft gibt, die nicht auf Wachstum angewiesen ist. Diskutieren Sie mit! www.postwachstum.de



CSR-Engagement wird belohnt

Konzeption und Durchführung des CSR-Preises der Bundesregierung 2014

Laufzeit: 09/2013 – 12/2014

Gefördert durch: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Berlin

Kooperationspartner: Scholz & Friends Reputation, Berlin;

Institut für Management der Humboldt-Universität zu Berlin

Viele Unternehmen leisten einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung. Sie richten ihre Produkte an Umweltaspekten aus, gestalten Produktionsprozesse ressourcenschonend, setzen Nachhaltigkeitsstandards in der Lieferkette um oder verfolgen eine mitarbeiterorientierte Personalpolitik. Kurz: Sie übernehmen soziale Unternehmensverantwortung (Corporate Social Responsibility, CSR). Um Unternehmen auszuzeichnen, die diesen Weg erfolgreich bestreiten, hat die Bundesregierung 2012 einen CSR-Preis ins Leben gerufen. Das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung entwickelte zusammen mit dem Institut für Management der Humboldt-Universität zu Berlin die Methodik des CSR-Preises und bewertete die Unternehmen. Die Besonderheit: Wie erfolgreich die Unternehmen in ihren CSR-Aktivitäten sind, wurde nicht allein auf Basis einer Managementbefragung ermittelt, sondern auch an Aussagen unabhängiger gesellschaftlicher Akteure gemessen. Über eine schriftliche Managementbefragung erfassten die Wissenschaftler/innen zunächst die Aktivitäten in den fünf Aktionsfeldern Unternehmensführung, Markt, Arbeitsplatz, Umwelt und Gemeinwesen. Sie fragten dabei sowohl ab, wie CSR in Unternehmen verankert ist – beispielsweise über Leitlinien, Managementsysteme und die Festlegung verbindlicher Ziele –, als auch welche konkreten Maßnahmen die Unternehmen ergreifen, mit denen sie besonders positive gesellschaftliche oder ökologische Wirkung erzielen. Die bestbewerteten Unternehmen wurden anschließend für die zweite Runde des Wettbewerbs nominiert, in der ihre Stakeholder telefonisch befragt wurden. Die Selbsteinschätzung der Unternehmen wurde hierbei mit Einschätzungen von Vertreter/innen des Betriebsrats, von Lieferanten und Kund/innen, Nichtregierungsorganisationen, Verbraucher- oder Branchenverbänden und weiteren Anspruchsgruppen abgeglichen. Die Ergebnisse der Management- und Stakeholderbefragung dienten der achtköpfigen Jury des CSR-Preises schließlich als Entscheidungsgrundlage für die Wahl der Preisträger.

Mit der Auszeichnung will die Bundesregierung die Sichtbarkeit von CSR in Deutschland erhöhen, gute Unternehmenspraxis honorieren und weitere Unternehmen ermutigen, den Vorreitern auf ihrem Weg zu folgen. Gleichzeitig ist der CSR-Preis ein Lernpreis: Schon die Auseinandersetzung mit dem detaillierten Fragebogen hilft den Unternehmen, ihre CSR-Strategie zu präzisieren und die Wirkung ihrer Maßnahmen zu reflektieren. Zudem erhalten alle Bewerber/innen individuelle Einzelauswertungen. Auf einem Praxistag bietet sich ihnen und weiteren interessierten Unternehmen die Möglichkeit zum inhaltlichen Austausch. Am 17. September 2014 wurde der CSR-Preis der Bundesregierung zum zweiten Mal verliehen. Unter Anwesenheit der Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Andrea Nahles, wurden in vier verschiedenen Größenklassen die Otto Group, Bischof + Klein, Lebensbaum und SPEICK Naturkosmetik sowie die Micas AG mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Neben den Preisträgern finden sich auch unter den übrigen Bewerbern zahlreiche Beispiele erfolgreicher Unternehmen, die mit ihrem ganzheitlichen CSR-Engagement gesellschaftliche Werte schaffen. Der CSR-Preis zeigt, dass sich verantwortungsvolle Unternehmensführung lohnt – nicht nur für die Gewinner des Preises.

Mehr Informationen: www.csr-preis-bund.de

Kontakt: christian.dietsche@ioew.de

30 JAHRE | Ideen, die fruchten.

„Eine besondere Stärke des IÖW sind die Gestaltungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter/innen. Sie schaffen sich einen Raum für ihre Fragestellungen und für ihre Arbeit. Gegenüber den sonstigen stark strukturierten Institutionen bietet dieser Raum eine Chance, wirklich etwas zu bewegen. Diese Struktur gibt es heute noch so wie 1985. Mir hat es viel Spaß gemacht, das IÖW mitzugründen, weil da konnte ich wirklich den Tiger reiten, meine Interessen richtig austoben und etwas tun, das wirklich Sinn macht.“



Weitere Projekte

NATURWERT – Naturnahe Firmengelände als Einstieg in biodiversitätsförderndes Umweltmanagement

Laufzeit: 11/2012 – 03/2015

Gefördert durch: Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bonn

Chamäleon

Adaptation an den Klimawandel in Unternehmen der öffentlichen Versorgung – Analyse und Entwicklung betrieblicher und politischer Handlungsoptionen

Laufzeit: 10/2009 – 09/2014

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF), Bonn

Veranstaltungen

1. Juli 2014

Erfolgreiche Unternehmen zwischen Wachstum und Nachhaltigkeit

Workshop von GLS-Bank und IÖW
Frankfurt/Main, 25 Teilnehmende

8. Oktober 2014

Erfolgreiche Unternehmen zwischen Wachstum und Nachhaltigkeit – Zweiter Unternehmensworkshop

Workshop von Karlsruhochschule und IÖW
Karlsruhe, 25 Teilnehmende

11. November 2014

Zukunftsfähig wirtschaften – Rahmenbedingungen für eine Wirtschaft zwischen Wachstum und Nachhaltigkeit

Fachgespräch des IÖW und der Friedrich-
Ebert-Stiftung
Berlin, 25 Teilnehmende



Publikationen

Dietsche, Christian (2014)

Nachhaltigkeitsratings.

Basisinformationen für Arbeitnehmervertretungen in Aufsichtsräten

Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

Eisenack, Klaus; Moser, Susanne C.; Hoffmann, Esther;

Klein, Richard J. T.; Oberlack, Christoph; Pechan, Anna; Rotter, Maja;

Termeer, Catrien J. A. M. (2014)

Explaining and Overcoming Barriers to Climate Change Adaptation

in: Nature Climate Change, Vol. 4/2014, 867-872

Gebauer, Jana (2014)

Musketeering for Drinking Water.

Viva con Agua de St. Pauli

In: Ziegler, Rafael; Partzsch, Lena; Gebauer, Jana; Henkel, Marianne;

Lodemann, Justus; Mohaupt, Franziska (2014): Social Entrepreneurship

in the Water Sector: Getting Things Done Sustainably, Edward Elgar,

Cheltenham; Northampton, MA, S. 157-189

Gebauer, Jana (2014)

Nachhaltigkeitsberichterstattung zivilgesellschaftlicher Organisationen.

Betrachtungen zu einem „Emerging Topic“

In: Fifka, Matthias S. (Hrsg.) (2014): CSR und Reporting, Management-Reihe

Corporate Social Responsibility, Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg, S. 133-148

Gebauer, Jana; Mewes, Heike (2015)

Qualität und Suffizienz in stabilitätsorientierten KMU.

Unternehmensansätze für die Postwachstumsgesellschaft

in: uwf UmweltWirtschaftsForum, 23:1-2, S. 33-40

Vorträge

Jana Gebauer

Gebauer, Jana; Mewes, Heike;
Dietsche, Christian (2015)

Wir sind so frei. Elf Unternehmen lösen sich vom Wachstumspfad

Broschüre

Download: ioew.de

Mohaupt, Franziska; Ziegler, Rafael (2014)

Toilets Before Independence.

David Kuria and Ecotact

In: Ziegler, Rafael; Partzsch, Lena; Gebauer, Jana;
Henkel, Marianne; Lodemann, Justus; Mohaupt,
Franziska (2014): Social Entrepreneurship in the Water
Sector: Getting Things Done Sustainably, Edward Elgar,
Cheltenham; Northampton, MA, S. 34-58

Scholl, Gerd; Herr, Jana (2014)

Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz in Handelsunternehmen

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Ziegler, Rafael; Partzsch, Lena; Gebauer, Jana;
Henkel, Marianne; Lodemann, Justus;

Mohaupt, Franziska (2014)

Social Entrepreneurship in the Water Sector. Getting Things Done Sustainably

Edward Elgar, Cheltenham; Northampton, MA,
ISBN: 9781783471300

Vortrag **„CSR und Nachhaltigkeit:**

Ausschnitt aus dem Diskurs in Deutschland“

CSR Policy and Implementation –

Mongolische Delegationsreise nach Deutschland

11. März 2014, Berlin

Podiumsdiskussion **„Die verpasste Great Transition? Wege zur**

nachhaltigen Transformation unserer Wirtschaft – ein Realitätscheck“

Work in Progress 2014: Gute Arbeit

14. März 2014, Hamburg

Vortrag **„Wirtschaftlich erfolgreich und gesellschaftlich verantwortlich –**

Entstehen neue „Logiken“ und Konzepte unternehmerischen Handelns?“

3. Wirtschaftsethischer Salon des Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik (DNWE)

18. März 2014, Berlin

Vortrag **„Verantwortliche Unternehmen als Akteure**

der sozial-ökologischen Transformation“

Lab „Trans_Wirtschaft_Formation?“ des Studienwerks der Heinrich-Böll-Stiftung

21. Juni 2014, Berlin

Workshop **„Walk the line: Transformative Practices for Post-Growth“**

4. Internationale Degrowth-Konferenz für ökologische Nachhaltigkeit
und soziale Gerechtigkeit

4. September 2014, Leipzig

Scientific Paper Session **„How to Sell Degrowth: Business Models I:
Successful Non-Growing Companies“**

4. Internationale Degrowth-Konferenz für ökologische Nachhaltigkeit
und soziale Gerechtigkeit

5. September 2014, Leipzig

Scientific Paper Session **„How to Sell Degrowth: Business Models II:
Business, Post-Growth: Theses and Recommendations“**

4. Internationale Degrowth-Konferenz für ökologische Nachhaltigkeit
und soziale Gerechtigkeit

5. September 2014, Leipzig

Vortrag **„Umweltaspekte im Unternehmen**

umfassend und innovativ steuern“

CSR-Preis der Bundesregierung 2014: Erfolgsfaktor Verantwortung –
Best Practice, Austausch, Perspektiven

17. September 2014, Berlin

Vorlesung **„Einführung in die Nachhaltigkeitsforschung**

und die Bewertung von Nachhaltigkeitsberichterstattung“

Lehrveranstaltung Wirtschaftsethik an der HTW Berlin

2. Oktober 2014, Berlin





30 JAHRE | Ideen, die fruchten.

„Die ökologische Wirtschaftsforschung war für mich der Rettungsanker in einem absolut dogmatischen BWL-Studium. Dass in der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung ein Diskurs tatsächlich existiert, der aus meiner Sicht überkommene Sichtweisen auf die Wirtschaft um gänzlich unberücksichtigte Aspekte erweitert, hat mich bis heute geprägt.“

ANTJE MERSCHEL, STUDIERENDENVERTRETERIN IM VORSTAND DER VEREINIGUNG
FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG, 1992-1998

Vortrag **„Post-Growth Business – Observations from the SME World“**

2nd Annual Conference of the Reporting 3.0 Platform

6. Oktober 2014, Berlin

Vortrag **„Rahmenbedingungen für eine Arbeitswelt zwischen**

Wachstum und Nachhaltigkeit“

Podiumsdiskussion: „Wie wollen wir leben?! Auf der Suche nach alternativen Entwicklungsmodellen“ der Friedrich-Ebert-Stiftung

13. Dezember 2014, Berlin

Dr. Esther Hoffmann

Vortrag **„Adaptation to Climate Change in the German Railway System: The Interplay between Actors and Institutions“**

CLARR 2014: International Conference on Regional Climate Adaptation and Resilience

24. Februar 2014, Bremen

Vortrag **„Learning from Extreme Weather Events in German Utilities: How Sensemaking Influences Private Adaptation“**

3rd Nordic International Conference on Climate Change Adaptation

26. August 2014, Kopenhagen

Vortrag **„Leitfäden und Tools für das Klimafolgenmanagement von Unternehmen“**

Stakeholderdialog: Dialoge zur Klimaanpassung – Unterstützung des Klimafolgenmanagements in KMU

23. September 2014, Berlin

Vortrag **„Der Klimawandel und seine Auswirkungen auf den ÖPNV: Risiken, Chancen und Anpassungsoptionen“**

12. Betriebsleiterforum der Kooperation VDV-Akademie/ÖPNV-Akademie

14. November 2014, Fulda

Team

Ansprechpartner:

Dr. Gerd Scholl

gerd.scholl@ioew.de

Dr. Christian Dietsche

Jana Gebauer

Dr. Esther Hoffmann

Nils Marscheider

Franziska Mohaupt

Ria Müller

Lydia Richter

Dr. Frieder Rubik

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema: www.ioew.de/nachhaltige_unternehmensfuehrung

Klima und Energie

THEMA

Politikberatung für Klimaschutz und Klimaanpassung

Der Klimawandel verändert das Leben in unseren Städten und im ländlichen Raum. Um den zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden, ist es dabei nicht nur wichtig, Beiträge zum Klimaschutz zu leisten, sondern zudem sich an zukünftige Klimaänderungen anzupassen. Während sich immer mehr Kommunen und Regionen mit Klimaschutzstrategien, -konzepten und -maßnahmen befassen, ist dies im Bereich der Anpassung noch deutlich seltener der Fall. Das IÖW forscht seit vielen Jahren in beiden Themenfeldern Klimaschutz und Anpassung und berät politische Akteure auf allen Ebenen mit seinen Erkenntnissen zu konkreten Umsetzungsschritten und langfristigen Politikstrategien.

Auch Großstädte können Klimaschutz

Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK)

Laufzeit: 08/2014 – 10/2015

Gefördert durch: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin

Kooperationspartner: Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), Potsdam;

BLS Energieplan, Berlin; Planergemeinschaft Kohlbrenner, Berlin;

LUP – Luftbild Umwelt Planung, Berlin; VMZ Berlin Betreibergesellschaft, Berlin;

UmbauStadt, Berlin; Gaßner, Groth, Siederer & Coll. – Partnerschaft

von Rechtsanwälten, Berlin

Städte galten bisher als natürliche Energiesenken, die auf fossile Brennstoffe von außerhalb angewiesen sind, ebenso wie auf Rohstoff- und Lebensmittelimporte. Auch erneuerbare Energien würden dies nicht maßgeblich ändern, so die vorherrschende Meinung, ihre Produktion wurde bislang überwiegend auf dem Land gesehen. Diese Perspektive blendet jedoch aus, dass auch Städte große Beiträge für die Transformation des Energiesystems leisten können: So können zukünftig etwa urbane Anlagen zur Kraft-Wärme-Kopplung flexibel Strom und Wärme liefern, Solarstrom kann in großen Mengen passend zum Verbrauchsprofil erzeugt und „Power to Heat“ und „Power to Gas“ in der Stadt umgesetzt werden. Zusammen mit den enormen Effizienzpotenzialen in allen Verbrauchssektoren können somit auch Städte erhebliche Beiträge zum Klimaschutz leisten. Angesichts ihres global hohen und wachsenden Beitrags an den Treibhausgasemissionen – bereits heute etwa 70% – ist es zwingend geboten, diese Potenziale zu erschließen.

Dies war eine zentrale Erkenntnis aus der Machbarkeitsstudie „Klimaneutrales Berlin 2050“, die das IÖW mit einer Reihe von Partnern im Frühjahr 2014 gemeinsam mit dem damals zuständigen Umweltsenator Michael Müller veröffentlichte.

Die Studie war der erste Schritt, um das durch die Regierungskoalition festgelegte langfristige Ziel zu erreichen, Berlin zu einer klimaneutralen Stadt zu machen. Doch wie wird aus einer Machbarkeitsstudie Energie- und Klimapolitik? Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt hat hierfür die Entwicklung eines Berliner Energie- und Klimaschutzprogramms (BEK) europaweit ausgeschrieben, um Maßnahmen und geeignete Zwischenziele zu entwickeln.

Gemeinsam mit sieben Partnern wurde das IÖW federführend mit der Aufgabe betraut, das BEK in einem partizipativen Prozess zu entwickeln. Dabei werden kon-

krete Maßnahmen und Strategien für die Handlungsfelder Energieversorgung, Gebäude und Stadtentwicklung, Wirtschaft, private Haushalte und Konsum sowie Verkehr erarbeitet, bewertet und in eine politische Strategie integriert. Im Verlauf des Projekts finden verschiedene Workshops, Foren und Online-Beteiligungsformate mit der Fachöffentlichkeit und Stadtgesellschaft statt. Denn dem Projekt ist es wichtig, die zuständigen Fachverwaltungen, politische Akteure und interessierte Fachöffentlichkeit fortlaufend einzubinden und mitwirken zu lassen, damit sich möglichst viele Akteure mit dem Ergebnis identifizieren.

Der Auftakt des Prozesses erfolgte am 3. November 2014 mit dem damaligen Senator und heutigen Regierenden Bürgermeister Michael Müller, der die Bedeutung der Beteiligung, aber auch die politische Ernsthaftigkeit bei der Umsetzung des Vorhabens betonte. Über ein Jahr laufen die diversen Beteiligungsformate, bis voraussichtlich Ende 2015 der Entwurf des BEK für den anschließenden politischen Entscheidungsprozess vorliegen wird. Alle Berliner Bürger können sich jederzeit auf der Internetseite www.klimaneutrales.berlin.de über den aktuellen Stand und die Veranstaltungen informieren. Den Rahmen für das BEK bildet das im Entwurf vorliegende Berliner Energiewendegesetz, über das Regierung und Abgeordnete entscheiden müssen. Begleitend befasst sich die Enquete-Kommission „Neue Energie für Berlin“ des Berliner Abgeordnetenhauses mit dem Thema, so dass die Fachpolitiker und alle Fraktionen gut vorbereitet über das Gesetz und das Programm befinden können.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de



Die klimaresiliente Zukunftsstadt

Deutschland im Klimawandel: Anpassungskapazität und Wege in eine klimarobuste Gesellschaft 2050

Laufzeit: 10/2011 – 11/2014

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: HafenCity Universität Hamburg (HCU), Hamburg;

Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt/Main;

Climate Media Factory, Potsdam; e-fect dialog evaluation consulting, Trier

Das Konzept der Resilienz ist in der Debatte um die Anpassung an den Klimawandel gegenwärtig noch kein etablierter Begriff, weder in der wissenschaftlichen Community noch in der politisch-administrativen Praxis. Das Projekt „Deutschland im Klimawandel“ geht von der These aus, dass es für die Klimaanpassung zielführend wäre, den Blickwinkel auf die Resilienz zu weiten. In der Diskussion wird Resilienz vielfach als Widerstandsfähigkeit sozialer Systeme verstanden, die dazu dient, den Status quo aufrechtzuerhalten. Weniger stark im Fokus steht dagegen die Veränderungsfähigkeit sozialer Systeme, also deren Anpassungsfähigkeit und Transformationsfähigkeit. Das Projekt beschäftigte sich mit diesem Konzept und fokussierte auf den urbanen Raum und das Bedürfnisfeld Bauen und Wohnen. Die Wissenschaftler/innen erarbeiteten ein Modell, mit dem sie die Anpassungskapazität beschreiben und bewerten können. Darüber hinaus widmeten sie sich den Herausforderungen, vor denen Städte heute und zukünftig weltweit stehen werden. Denn die globale Erderwärmung und die damit verbundenen Klimawandelfolgen, beeinflussen zunehmend die Art des Bauens und Wohnens. Hierfür suchte das Projekt nach gemeinsamen normativen Zielen und diskutierte mögliche Entwicklungspfade.

Wie ging das Projekt vor? Es betrieb zum einen grundlagenorientierte Forschung, nutzte zum anderen aber auch transdisziplinäre Elemente. So haben in einem partizipativen Prozess Stakeholder aus Zivilgesellschaft, Politik und Wissenschaft an der Entwicklung einer Vision mitgewirkt, wie ein Quartier einer Großstadt im Jahr 2050 klimaresilient gestaltet werden könnte. Zur Frage, wie diese Vision Wirklichkeit werden könnte, erarbeiteten die Stakeholder mittels der Backcastingmethode einen möglichen Entwicklungspfad. Dieser beinhaltet neben Anpassungsmaßnahmen auch einen Mix an Politikinstrumenten.

Damit zeigen die Wissenschaftler/innen, dass eine klimaresiliente Stadt sowohl technisch-ökonomische als auch soziokulturelle Anpassungsmaßnahmen benötigt. Diese richten sich zum einen auf Gebäude und das Wohnumfeld; zum anderen auf die Art, wie Menschen wohnen und wie sie die kommunale Verwaltung

organisieren. Die Projektbeteiligten diskutierten eine große Bandbreite möglicher Maßnahmen, wie eine klimaresiliente Stadt verwirklicht werden kann: Energieerzeugung und Klimatisierung werden verändert, es entstehen alternative Lebens- und Arbeitsstile wie Co-Housing-Einrichtungen oder Mehrgenerationenansätze. Quartiere werden gemischt genutzt: Wohnen und Arbeiten finden fußläufig zueinander statt, Stadtteile werden aktiv gestaltet. Es entsteht ein anderes Bild, welche gesellschaftliche Rolle die Stadt wahrnimmt, die Bewohner/innen haben ein Bedürfnis mitzugestalten und sich zu vernetzen.

Eine solche Vision macht deutlich, dass die vielfach diskutierten Ziele der Klimaanpassungspolitik einer breiteren öffentlichen Debatte bedürfen. Die Anpassungspolitik kann zum einen versuchen, den Status quo zu erhalten; sie kann aber auch das Ziel verfolgen, die bestehende Lebensweise hin zu mehr Nachhaltigkeit zu transformieren.

Doch wie kommt die Gesellschaft überhaupt auf den Weg in Richtung Klimaresilienz? Hier kann viel von Pionieren der Anpassung gelernt werden. In vielen Fällen sind sie es, die aus der Gesellschaft heraus Veränderungen erzeugen und Alternativen für ein klimaangepasstes Handeln aufzeigen. Das Projekt identifizierte solche Pioniere und porträtierte drei davon filmisch mit Blick auf ihr Engagement im Kontext Bauen und Wohnen. Projektbericht und Filme werden beim Umweltbundesamt veröffentlicht.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

Nach Sanierung: Rebound-Effekte im Büro?

Sanierungsfahrplan Bundesbauten: Sondierungsstudie zur Quantifizierung von Rebound-Effekten bei der energetischen Sanierung von Nichtwohngebäuden/Bundesliegenschaften

Laufzeit: 10/2013 – 9/2014

Gefördert durch: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Kooperationspartner: Institute for Future Energy Consumer Needs and Behavior (FCN), RWTH Aachen;

Brandenburgische Technische Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg

Große Hoffnungen für den Klimaschutz werden in die energetische Sanierung von Gebäuden gesetzt. Allerdings zeigen Erfahrungen aus der Praxis, dass die Energieeinsparungen nach Sanierungen häufig die Erwartungen nicht erfüllen. Schuld kann der sogenannte „Rebound-Effekt“ sein, der etwa dann entsteht, wenn man sich nach einer Sanierung ein paar Grad mehr im Wohnzimmer erlaubt oder mehr Zimmer heizt als im unsanierten Zustand. Bei Wohngebäuden ist ein solcher Rebound-Effekt insbesondere durch Verhaltensänderungen der Bewohner/innen nachgewiesen. Treten diese Effekte auch bei der Sanierung von Nichtwohngebäuden auf? Diese Frage wurde bisher noch nicht empirisch untersucht. Die Studie hatte deshalb zum Ziel, eine Methodik zu entwickeln, mit der Rebound-Effekte und deren Ursachen in Nichtwohngebäuden ermittelt werden können und diese anhand von vier Fallstudien zu erproben.

Das Ergebnis: In den untersuchten vier Objekten treten keine Rebound-Effekte auf. Teilweise sind diese sogar negativ. Die mit den Nutzer/innen geführten Interviews zeigen, dass sich ihr Lüftungs- und Heizungsverhalten nach der Sanierung kaum geändert hat. Deutlich wurde jedoch, dass viele Befragte an ihrem Arbeitsplatz weniger sparsam mit Energie umgehen als zuhause –

sowohl vor als auch nach der Sanierung. Die Ergebnisse der vier Fallstudien führen also zu der Schlussfolgerung, dass bei der Sanierung von Büro- und Verwaltungsgebäuden keine oder kaum Rebound-Effekte zu erwarten sind. Die ausgewerteten kleineren Datensätze mit Energiekennwerten von Nichtwohngebäuden zeigen jedoch, dass es auch bei Nichtwohngebäuden relevante Rebound-Effekte geben kann. Mittels der Fallstudien konnten zwar erste Erkenntnisse zu Rebound-Effekten in Nichtwohngebäuden gewonnen werden. Für ein vertieftes Verständnis dieser Effekte und ihrer Ursachen ist es jedoch notwendig, eine umfangreichere Studie mit mehr Gebäuden durchzuführen.

Download der Sondierungsstudie: www.bbsr.bund.de

Kontakt: julika.weiss@ioew.de

Die **Treibhausgasemissionen** durch Dienstreisen sind am IÖW im Jahr 2014 leicht angestiegen.

>> mehr dazu online auf www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/umwelt/dienstreisen/



2012:
33,7
Tonnen



2013:
21,1
Tonnen



2014:
23,3
Tonnen



Private Haushalte – Welche Rolle spielen die neuen Player im Energiesystem?

Private Haushalte sind längst nicht mehr nur als Verbraucher von Strom und Wärme im Energiesystem aktiv. Sie bringen sich auch als Erzeuger, Vermarkter, Investor oder Effizienzoptimierer in formelle und informelle politische Prozesse ein und tragen so dazu bei, das Energiesystem sozial-ökologisch zu transformieren. Diese verschiedenen Rollen bringen neue Verantwortungen und Herausforderungen für private Haushalte mit sich. Das IÖW ermittelt und aktiviert diese vielfältigen Rollen in einer Reihe von Projekten wie „Klima-Citoyen“ und „Prosumer-Haushalte“.

Wie aus Bürger/innen „Klima-Citoyens“ werden

Klima-Citoyen – Neue Rollen, Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten der Bürger in der Transformation des Energiesystems

Laufzeit: 04/2013 – 03/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)
Kooperationspartner: Universität des Saarlandes, Saarbrücken; Zeppelin University, Friedrichshafen

Die Energiewende ist ein gesellschaftlicher Wandlungsprozess, in den auch die Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden müssen. Sie sind nicht nur Energie-Konsumenten, sondern gestalten das Energiesystem aktiv mit: Sie investieren etwa in Erneuerbare Energien oder Effizienzprojekte. Sie erzeugen als Prosumenten eigene Energie, nutzen diese vor Ort oder speisen sie ins Netz ein. Oder sie initiieren Bürgerprojekte oder Proteste. Das Projekt untersucht, welche Einflussmöglichkeiten Bürger/innen in ihren verschiedenen Rollen haben und identifiziert Ansatzpunkte, wie Kommunen Bürger/innen in ihrem Engagement unterstützen können.

Im Jahr 2014 interviewten die Wissenschaftler/innen über 40 Bürgerinnen und Bürger und führten vier Fokusgruppen durch. Diese dienten dazu, die jeweiligen Motivstrukturen und Rahmenbedingungen des Bürgerengagements zu analysieren. Anschließend befragten sie mehr als 2.200 Bürger/innen um herauszufinden, wie die Potenziale zur Beteiligung in der breiten Öffentlichkeit aussehen. Die empirischen Befunde werden nun dahingehend ausgewertet, Vorschläge für Maßnahmen zu entwickeln, wie die Bürger in ihrem Engagement unterstützt werden können. Besonderes Augenmerk liegt auf jenen sozialen Gruppen, die sich bisher nur selten beteiligen. Weiterhin analysieren die Wissenschaftler/innen, wie sich Wechselwirkungen wie etwa Spillover-Effekte zwischen den unterschiedlichen Rollen für weiteres Engagement nutzen lassen. Gemeinsam mit den Kommunen werden Maßnahmen erarbeitet und in einem Praxistest erprobt. Sie münden in einen „Wegweiser“ zur Bürgerbeteiligung und -aktivierung.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Wie „Prosumer-Haushalte“ zu Schlüsselakteuren der Energiewende werden

Prosumer-Haushalte – Private Haushalte als neue Schlüsselakteure einer Transformation des Energiesystems: Empfehlungen für eine sozial-ökologisch orientierte Förderpolitik

Laufzeit: 04/2013 – 03/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Institute for Future Energy Consumer Needs and Behavior (FCN), RWTH Aachen; Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforchung (GWS), Osnabrück

Wenn private Haushalte zu Prosumern werden und selbst Energie erzeugen und vermarkten, haben sie im Energiesystem vielfältige Möglichkeiten, mit ihrem Verhalten und ihrem Einfluss zu einer Schlüsselfigur bei der sozial-ökologischen Transformation des Energiesystems zu werden. Das Projekt untersucht, welche Potenziale energieproduzierende private Haushalte haben, um auf das Energiesystem und seine zukünftige Ausgestaltung zu wirken. Hierfür simuliert das IÖW private Haushalte als Prosumer im Energiesystem sowohl hinsichtlich der Energieformen Strom als auch Wärme.

Die Wissenschaftler/innen analysieren verschiedene relevante Technologiekombinationen und untersuchen unter anderem die Möglichkeiten zum Photovoltaik-Eigenverbrauch, der Direktvermarktung, Nutzung von lastabhängigen Tarifen sowie Demand-Side-Management. Ziel ist es, Empfehlungen zu formulieren, die dabei helfen, die Rahmenbedingungen für eine sozial-ökologische Transformation des Energiesystems auszugestalten. Diese sollten die Restriktionen, Bedürfnisse und Verhaltensweisen privater Haushalte in ihrer Vielfalt berücksichtigen und gleichzeitig die ökologischen und ökonomischen Zielkonflikte zwischen der einzelwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Ebene reflektieren.

Weitere Informationen unter: www.prosumer-haushalte.de

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

Wie die Energiewende auf die regionale Ökonomie wirkt

Kommunen und Regionen spielen bei der Energiewende eine zentrale Rolle. Doch geht es für sie um mehr als nur Klimaschutz: Erneuerbare Energien oder das energetische Sanieren von Gebäuden schafft vor Ort Jobs und Einkommen und damit auch wichtige Motive für lokale Akteure um sich zu engagieren. Das IÖW hat bereits im Jahr 2010 das Modell „WEBEE“ entwickelt, mit dem Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte durch Erneuerbare Energien berechnet werden können. Mit diesem Modell können die Effekte für die wesentlichen dezentralen Erneuerbare-Energie-Technologien abgeschätzt werden. Es wurde in den letzten Jahren stetig erweitert und wurde in zahlreichen Forschungs- und Beratungsprojekten angewendet.

Gebäudesanierung: Energiewende schafft Beschäftigung und Einkommen

Kommunale Wertschöpfungseffekte durch energetische Gebäudesanierung

Laufzeit: 08/2012 – 03/2014

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz,

Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Kooperationspartner: Ecofys Germany, Berlin

Die energetische Sanierung von Gebäuden ist zu einem wichtigen Faktor für die regionale Wirtschaft geworden. So trägt das Dämmen von Außenwänden und Dächern oder das Sanieren von Heizungsanlagen nicht nur zum Klimaschutz bei, sondern schafft zudem vor Ort Jobs und Einkommen. Die Studie berechnete diese regionalen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der Sanierung von Einfamilienhäusern, Mehrfamilienhäusern und Büro- und Verwaltungsgebäuden erstmals für Deutschland. Das Ergebnis: rund 14 Milliarden Euro Wertschöpfung und ca. 278.000 Vollzeitarbeitsplätze bezogen auf das Jahr 2011.

Mit Sanierungsszenarien wurden diese Effekte zudem für die Jahre 2020 und 2030 sowie für vier fiktive Beispielkommunen berechnet. So könnten etwa die jährlichen Kommunalsteuern durch energetische Gebäudesanierung in einer westdeutschen Kommune mit 150.000 Einwohnern von 500.000 Euro auf 800.000 Euro ansteigen, wenn die Sanierungsaktivitäten von einem durchschnittlichen auf ein ambitioniertes Niveau steigen. Kommunale Klimaschutzmaßnahmen, die diese Sanierungen initiieren, würden sich also bis zu einer Kostenhöhe von 300.000 Euro im Jahr durch die zusätzlichen Sanierungen refinanzieren.

Download der Studie: www.klimaschutz.de

Kontakt: julika.weiss@ioew.de

EEG-Novelle reduziert Wertschöpfung und Beschäftigung

Kurzstudie zu den Auswirkungen des Referentenentwurfs zum EEG 2014 auf Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte durch Erneuerbare Energien bis 2020

Laufzeit: 03/2014 – 04/2014

Gefördert durch: Greenpeace Deutschland, Hamburg

Energiepolitisch prägten Diskussionen um die Kosten der Energiewende und um die zukünftige Förderung der erneuerbaren Energien das Jahr 2014. Vor dem Hintergrund einer bevorstehenden Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) und des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) hat das IÖW mit dem WEBEE-Modell aufgezeigt, welche Auswirkungen die Reform auf Wertschöpfung und Beschäftigung durch erneuerbare Energien haben könnte. Dabei stellten die Wissenschaftler/innen verschiedene Szenarien für den Ausbau der erneuerbaren Energien bis 2020 gegenüber.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Ausbaubeschränkungen bei fast allen Sparten der erneuerbaren Energien zu deutlich geringeren Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten führen als bei fortgeführten Ausbauanstrengungen zur Erreichung der Klimaschutzziele: Durch die EEG-Reform könnte die Wertschöpfung im Jahr 2020 um bis zu 4,3 Milliarden Euro geringer ausfallen und bis zu 33.000 weniger Beschäftigte im Bereich der erneuerbaren Energien tätig sein. Der bisherige Fokus der öffentlichen Debatte auf die Kosten der Energiewende greift somit zu kurz. Auch positive Effekte durch den Ausbau der erneuerbaren Energien müssen Eingang finden, um neben den Anstrengungen der Energiewende auch die Chancen aufzuzeigen.

Download der Studie: www.greenpeace.de

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de



Weitere Projekte

**Gebäude-Energiewende – Systemische Transformation
der Wärmeversorgung von Wohngebäuden.
Bewertung der Nachhaltigkeit unterschiedlicher
Sanierungsoptionen von Wohngebäuden in zwei Modellregionen**

Laufzeit: 08/2013 – 07/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn

Auswirkungen der Sommerzeit auf den Energieverbrauch

Laufzeit: 10/2014 – 12/2014

Gefördert durch: Büro für Technikfolgen-Abschätzung
beim Deutschen Bundestag (TAB)

Online-Wertschöpfungsrechner 2.0

Laufzeit: 12/2013 – 11/2014

Gefördert durch: Agentur für Erneuerbare Energien (AEE), Berlin

**EE-Regionen: Sozialökologie der Selbstversorgung –
Erfolgsbedingungen und Diffusion von Konzepten zur vollständigen
Energieversorgung von Kommunen und Regionen auf der Basis
erneuerbarer Energien, Schwerpunkt Bioenergie**

Laufzeit: 05/2009 – 04/2014

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn

Machbarkeitsstudie „Klimaneutrales Berlin 2050“

Laufzeit: 01/2013 – 02/2014

Gefördert durch: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin

**PV Speicher Nutzen Analyse (PV-Nutzen): Analyse des betriebs-
wirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen, technischen und ökologischen
Nutzens von Speichern in netzgekoppelten Photovoltaikanlagen**

Laufzeit: 12/2012 – 06/2015

Gefördert durch: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Berlin

**Ermittlung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte
in drei ausgewählten Bioenergie-Regionen**

Laufzeit: 11/2013 – 09/2016

Gefördert durch: Bundesministerium
für Ernährung und Landwirtschaft
(BMEL), Bonn



Veranstaltungen

13. März 2014

**Kontroversen über die Umsetzbarkeit
und Resilienz möglicher Transformationspfade
für die Energiesysteme in Deutschland**

Workshop des Projekts RESYSTR

Berlin, 20 Teilnehmende

19. November 2014

**Rollen der Bürgerinnen und Bürger
in der Energiewende im Kreis Steinfurt**

Workshop des Amtes für Klimaschutz und
Nachhaltigkeit des Kreises Steinfurt und des IÖW
Steinfurt, 20 Teilnehmende

24. November 2014

**Rollen der Bürgerinnen und Bürger
in der Energiewende in Heidelberg**

Workshop des Amtes für Umweltschutz,
Gewerbeaufsicht und Energie und des IÖW
Heidelberg, 25 Teilnehmende

8. Dezember 2014

Workshop „Handlungsfeld Wirtschaft“

Workshop zur Beteiligung der Fachöffentlichkeit am
Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK)
von IFOK, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
und Umwelt Berlin und IÖW
Berlin, 22 Teilnehmende

Publikationen

Bost, Mark; Aretz, Astrid; Hirschl, Bernd (2014)

Flexible Bioenergienutzung als Schlüsselement zur Integration der Erneuerbaren Energien in das Energiesystem

In: uwf UmweltWirtschaftsForum, Band 22, Heft 1/14, S. 71-78

Bost, Mark; Gähns, Swantje; Hirschl, Bernd (2014)

PV-Speicher im Energiesystem – möglicher Nutzen und offene Fragen

In: CHANC/GE – 100 % Klimaschutz kommunal, 3_2014, S. 17-20

Gossen, Maike; Nischan, Carolin (2014)

Regionale Differenzen in der Wahrnehmung energetischer Sanierungen. Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Gebäudeeigentümer/innen zu energetischer Sanierung in zwei unterschiedlichen Regionen

Forschungsbericht

Download: www.gebaeude-energiewende.de

Heinbach, Katharina; Aretz, Astrid; Hirschl, Bernd; Prah, Andreas; Salecki, Steven (2014)

Renewable Energies and Their Impact on Local Value Added and Employment

In: Energy, Sustainability and Society 2014, 4:1, S. 1-10

Hirschl, Bernd (2014)

Herzstück statt Senke – Der urbane Raum als Schlüsselement der Energiewende am Beispiel „klimaneutrales Berlin“

In: Brunnengräber, Achim & Maria-Rosaria Di Nucci (Hrsg.) (2014): Im Hürdenlauf zur Energiewende. Von Transformationen, Reformen und Innovationen; Springer VS, Wiesbaden, S. 291-308

Hirschl, Bernd (2014)

Kommunale Wertschöpfung und Beschäftigung durch erneuerbare Energien – Aktuelle Entwicklungen und Potenziale

In: Schriftenreihe der Deutschen Landeskulturgesellschaft, Heft 11, 2014; S. 45-60

Hirschl, Bernd; Heinbach, Katharina; Salecki, Steven (2014)

Auswirkungen des Referentenentwurfs zum EEG 2014 auf Wertschöpfung und Beschäftigung durch EE bis 2020

Forschungsbericht

Download: www.greenpeace.de

Kreß, Michael; Rubik, Frieder; Reinhard, Julia; Brandsch, Sebastian; Bietz, Sabine (2014)

Rollen der Bürgerinnen und Bürger in der Energiewende in Heidelberg

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Oberzig, Klaus; Stadermann, Gerd (2014)

Energiewende von unten

Teil 1: Bürgerenergiebewegung als treibende Kraft

In: Sonnenenergie 2/2014, S. 33-35

Oberzig, Klaus; Stadermann, Gerd (2014)

Energiewende von unten

Teil 2: Das Strom-Wärme-System als Plattform für Bürgerenergie

In: Sonnenenergie 3/2014, S. 18-19

Oberzig, Klaus; Stadermann, Gerd (2014)

Energiewende von unten

Teil 3: Kombikraftwerke – Neue energie-wirtschaftliche und -politische Modelle für die Bürgerenergiebewegung

In: Sonnenenergie 5/2014, S. 22-23

Reusswig, Fritz; Hirschl, Bernd; Lass, Wiebke; Becker, Carlo; Bölling, Lars; Clausen, Wulf; Haag, Leilah; Hahmann, Henrike (2014)

Klimaneutrales Berlin 2050. Machbarkeitsstudie: Hauptbericht

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Sagebiel, Julian; Kohler, Franziska;

Rommel, Jens; Goyal, Vineet Kumar (2014)

Governance of Solar Photovoltaic

Off-Grid Technologies in Rural Andhra Pradesh: Some Implications from the Field

In: Eltrop, L.; Fahl, U.; Telsnig, T. (eds.),

Energy and Sun: Sustainable Energy Solutions for Future Megacities, pp. 27-36



Vorträge

Dr. Elisa Dunkelberg

Vortrag „Einspeisung ins Erdgasnetz – aber wie?“

Workshop „Best-Practice-Beispiele in der energetischen Biomassenutzung – Bioenergie effizient nutzen!“ auf der Jahrestagung des DBFZ

1.-2. Oktober 2014, Leipzig

Katharina Heinbach

Vortrag „Kommunale Wertschöpfungseffekte vor und nach der EEG-Reform“

Fachkonferenz: Herausforderungen an die Mehrebenen-Governance der deutschen Energiewende

3.-4. November 2014, Berlin

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Podiumsdiskussion „Klimaneutrales Berlin 2050 – Ergebnisse der Machbarkeitsstudie“

Vorstellung der Machbarkeitsstudie Klimaneutrales Berlin 2050
17. März 2014, Berlin

Podiumsdiskussion „Klimaneutrale Stadt 2050“

Berliner Wirtschaftsgespräche: „Klimaneutrale Stadt 2050 – Reduktion der CO₂-Emissionen in Berlin um 85 %! Wie ist das machbar? Welchen Rahmen setzt die Politik?“

7. Mai 2014, Berlin

Vortrag „Klimaneutrales Berlin 2050 – Ergebnisse der Machbarkeitsstudie“

Veranstaltung der Berliner Energietage: „Strategien für ein klimaneutrales Berlin“
19. Mai 2014, Berlin

Vortrag „Woher kommt unser Strom eigentlich?“

Summer School (Kinderuni): Science Academy
21. Juni 2014, Senftenberg

Vortrag „Kommunale Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte durch Erneuerbare Energien im Land Brandenburg. Eine Einordnung“

Konferenz „Ökonomische Beteiligung für Kommunen und Bürger an der Energiewende“

4. September 2014, Eberswalde

Vortrag „Neue Energie für Berlin“

Anhörung im Rahmen der 5. Sitzung der Enquete-Kommission „Neue Energie für Berlin“
17. September 2014, Berlin



Sagebiel, Julian; Müller, Jakob; Rommel, Jens (2014)
Are Consumers Willing to Pay More for Electricity from Cooperatives? Results from an Online Choice Experiment in Germany
In: Energy Research and Social Sciences 2,
pp. 90-101

Sagebiel, Julian; Rommel, Kai (2014)
Preferences for Electricity Supply Attributes in Emerging Megacities – Policy Implications from a Discrete Choice Experiment of Private Households in Hyderabad, India

In: Energy for Sustainable Development 21,
pp. 89-99

Weiß, Julika; Prahl, Andreas; Neumann, Anna; Schröder, André; Bettgenhäuser, Kjell; Hermelink, Andreas; John, Ashok; v. Manteuffel, Bernhard (2014)
Kommunale Wertschöpfungseffekte durch energetische Gebäudesanierung (KoWeG)

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Vortrag „**Der Weg zum Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK). Hintergründe, Ziel 2050, Vorgehen**“
Aufaktveranstaltung zum Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm
3. November 2014, Berlin

Expertendiskussion „**Perspektiven für die Wärmewende in der Großstadt**“
Tag der Energiewirtschaft 2014: Heißes Eisen –
Wärmeversorgung für die klimaneutrale Metropole
5. November 2014, Berlin

Michael Kreß

Vortrag und Teil-Moderation „**Klima-Citoyen. Neue Rollen, Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten der Bürger/innen in der Transformation des Energiesystems**“
Workshop „Rollen der Bürgerinnen und Bürger in der Energiewende in Heidelberg“
24. November 2014, Heidelberg

Andreas Prahl

Vortrag „**Renewable Energies' Impact on Value Added and Employment in Germany**“
International Community Power Conference 2014 in Fukushima
31. Januar - 3. Februar 2014, Tokio, Japan

Dr. Frieder Rubik

Vortrag „**Climate Citizens. Analysis of Roles, Experiences, Challenges and Opportunities Using the Example of the Citizens of Heidelberg/Germany**“
(zusammen mit Michael Kreß)
17th European Roundtable Sustainable Consumption and Production:
„The Europe We Want“
14.-16. Oktober 2014, Portorož, Slowenien

Steven Salecki

Vortrag „**Renewable Energies and Their Impact on Local Value Added and Employment**“
German-Japanese Research Conference: „Economic Effects of Renewable Energy Modelling Regional Value Added“
4. Februar 2014, Tokio, Japan

Dr. Julika Weiß

Vortrag „**Kommunale Wertschöpfung durch energetische Gebäudesanierung in Deutschland im Jahr 2011 sowie Szenarien für 2020-2030**“
Expertenworkshop zum Thema kommunale Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte durch energetische Gebäudesanierung
29. Januar 2014, Berlin

Vortrag „**Systemische Transformation der Wärmeversorgung von Wohngebäuden. Bewertung der Nachhaltigkeit unterschiedlicher Sanierungsoptionen**“
Aufaktkonferenz der Fördermaßnahme „Umwelt- und gesellschaftsverträgliche Transformation des Energiesystems“
12. März 2014, Berlin

Vortrag „**Das Projekt Gebäude-Energiewende**“
Energietour „Energiewende und Klimawandel als zentrale Herausforderungen für die innovative Energieregion Lausitz-Spreewald“ des Brandenburger Wirtschaftsministers Ralf Christoffers
10. April 2014, Berlin

Team

Ansprechpartner:
Prof. Dr. Bernd Hirschl
bernd.hirschl@ioew.de

Dr. Astrid Aretz
Mark Bost
Dr. Elisa Dunkelberg
Sabine Fritz
Dr. Swantje Gähns
Jana Gandert
Katharina Heinbach
Dr. Jesko Hirschfeld
Dr. Esther Hoffmann
Michael Kreß
Anna Neumann
Andreas Prahl
Lydia Richter
Johannes Rupp
Julian Sagebiel
Steven Salecki
André Schröder
Thomas Vogelpohl
Dr. Julika Weiß



Wasser- und Landmanagement

THEMA

Die Ostsee an den Klimawandel anpassen

Regionale Anpassungsstrategien für die deutsche Ostseeküste (RADOST)

Laufzeit: 07/2009 – 12/2014

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn; Kooperationspartner: Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IÖW); Institut für Küstenforschung am GKSS-Forschungszentrum, Geesthacht; Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB), Berlin; Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Braunschweig; Ecologic Institut, Berlin; Universität Rostock, Fachgebiet Küstenwasserbau (URCE); Staatliches Amt für Umwelt und Natur (StAUN) Rostock; Institut für angewandte Ökologie (IfaÖ), Neu Broderstorf; EUCC – Die Küsten Union Deutschland, Warnemünde; Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) Schleswig-Holstein, Flintbek. Das RADOST-Netzwerk, besteht darüber hinaus aus einer Vielzahl weiterer Partner aus der öffentlichen Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft.

Die deutsche Ostseeküste ist ein sensibler und multifunktionaler Raum. Besonders prägt ihn seine hohe touristische Attraktivität und seine einzigartige Natur- und Artenvielfalt. Abseits des unmittelbaren Küstenstreifens handelt es sich zugleich um eine wirtschaftlich vergleichsweise schwache Region. Der Klimawandel mit seinen unterschiedlichen Ausprägungen birgt viele neue Herausforderungen. Der Anstieg der Durchschnittstemperaturen und des Meeresspiegels sowie veränderte Sturm-, Niederschlags- und Hochwasserregime werden sich in vielfältiger Weise auf die Ökosysteme, die Menschen und die Wirtschaft in der Region auswirken. Ziel des Projektes war es, im Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft Strategien zur Anpassung der Ostseeregion an den Klimawandel zu erarbeiten. Der Fokus des Projektes richtete sich dabei auf die sechs Themen Küstenschutz, Tourismus und Strandmanagement, Gewässermanagement und Landwirtschaft, Häfen und maritime Wirtschaft, Naturschutz im Zusammenhang mit Nutzungen und Erneuerbare Energien.

Das IÖW koordinierte und bearbeitete das Fokusthema „Häfen und maritime Wirtschaft“. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Hafenvirtschaft diskutierten die Wissenschaftler/innen die potenziellen Chancen und Risiken des Klimawandels und skizzierten Anpassungsoptionen für die deutschen Ostseehäfen.

Aus den Workshops und Interviews ging hervor, dass insbesondere der steigende Meeresspiegel in Verbindung mit höheren Hochwasserständen sowie die potenzielle Zunahme extremer Niederschlags- und Windereignisse zunehmende Herausforderungen für die Häfen darstellen. Vor allem kleinere und räumlich wie sektoral hoch spezialisierte Häfen könnten durch den Klimawandel zukünftig verstärkt unter Anpassungsdruck geraten. Wie jedoch die erarbeitete Anpassungsstrategie für die öffentlichen Lübecker Häfen zeigt, können Anpassungsmaßnahmen wie etwa die Erhöhung von Kaikanten oder die Vergrößerung der Querschnitte von Regenwasserabflussrohren häufig im Zuge von ohnehin anfallenden Investitions- und Erneuerungsmaßnahmen zu wirtschaftlich vertretbaren Mehrkosten umgesetzt werden.

Weiterhin koordinierte das IÖW die sozioökonomische Bewertung von Anpassungsoptionen in den Fokusthemen Küstenschutz, Tourismus und Strandmanagement und Gewässermanagement und Landwirtschaft. Ziel dieses Projektmoduls war es, Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Politik wertvolle Informationen über die ökonomischen und sozialen Auswirkungen verschiedener Anpassungsoptionen zur Verfügung zu stellen. Dazu wendete das IÖW regionalwirtschaftliche, auf Szenario-, Choice-Experiment-, Input-Output- und Kosten-Nutzen-Methoden basierte Verfahren an. Mit deren Hilfe konnte gezeigt werden, wie wichtig eine integrative, ganzheitliche Betrachtungsweise bei der Bewertung von Anpassungsmaßnahmen ist.

Das Projektteam führte über 80 Fachveranstaltungen durch, veröffentlichte mehr als 30 Fachberichte in der RADOST-Berichtsreihe und zahlreiche weitere Publikationen.

Mehr Informationen und Downloads:

www.klimzug-radost.de

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

Was kostet eine nachhaltige Landnutzung?

Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Klimawandel –

Strategien für ein nachhaltiges Landmanagement in Deutschland (CC-LandStraD)

Laufzeit: 11/2010 – 10/2015

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn

Kooperationspartner: Thünen Institut für Ländliche Räume (vTI-LR), Braunschweig; Bundesinstitut für

Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Bonn; Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), Potsdam;

Westfälische Wilhelms-Universität (WWU), Münster; Thünen Institut für Agrarklimaschutz (vTI-AK),

Braunschweig; Thünen Institut für Biodiversität (vTI-BD), Braunschweig; Thünen Institut für Forstökonomie

(vTI-FO), Hamburg; Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF), Müncheberg

Landnutzung und Landmanagement wirken auf Klima und Ökosysteme. So beeinflusst gerade die Land- und Forstwirtschaft die CO₂-Bilanz enorm, aber auch der Klimawandel hat Auswirkungen auf Landnutzung und Landmanagement.

Was ist nun eine gute Strategie für eine nachhaltige Landnutzung? Um dies zu beantworten, ist es besonders für Entscheidungstragende wichtig, die privaten und gesellschaftlichen Kosten und Nutzen von Landnutzungsänderungen zu erfassen. Wie nachhaltige Landnutzungsstrategien aussehen können und welche Maßnahmen wen was kosten, untersucht das Projekt CC-LandStraD.

Das IÖW-Teilprojekt erstellt dafür mithilfe des Ökosystemleistungsansatzes eine umfassende Kosten-Nutzen-Analyse verschiedener Landnutzungsstrategien.

Landnutzungsänderungen werden dahingehend untersucht, wie sie bereitstellende, regulierende und kulturelle Ökosystemleistungen verändern. Während der Wert von bereitstellenden Leistungen, wie etwa Bereitstellung von Nahrung, Wasser oder Holz, relativ gut mit Marktpreisen abgebildet werden kann, müssen Leistungen zur Regulierung etwa von Klima oder Überflutungen und kulturelle Leistungen mit anderen Methoden bewertet werden. Eine Schwierigkeit besteht darin, die Werte einzelner Leistungen vergleichbar zu machen. Dazu hat das IÖW einen methodischen Bewertungsrahmen entwickelt und berechnet, welche Kosten und Nutzen mit veränderten Ausprägungen von Ökosystemleistungen

einhergehen. So quantifizierten die Wissenschaftler/innen beispielsweise die gesellschaftlichen Kosten, die durch Stickstoffausträge bei einer intensiven landwirtschaftlichen Landnutzung entstehen. Den kulturellen Leistungen, wie etwa Erholung und Biodiversität, wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Da hierzu keine monetären Werte vorliegen, hat das IÖW zusammen mit Projektpartnern eine Choice-Experiment-Studie durchgeführt, in der ca. 10.000 Menschen in ganz Deutschland zu ihrer Zahlungsbereitschaft für die Erhöhung verschiedener kultureller Ökosystemleistungen befragt wurden. Wenn diese monetarisierten Nutzenwerte in Kosten-Nutzen-Analysen einbezogen werden, kann beispielsweise die Einrichtung eines Naturschutzgebiets als vorteilhaft bewertet werden, auch wenn aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht eine intensive landwirtschaftliche Nutzung sinnvoller erscheinen würde.

Seine Ergebnisse präsentiert das Projekt unter www.cc-landstrad.de.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



30 JAHRE

Ideen, die fruchten.

„1985 waren die bestehenden Ökoinstitute in Deutschland eher naturwissenschaftlich-technisch ausgerichtet. Ein Institut für ökologische Wirtschaftsforschung zu gründen, war ein Schritt ins Ungewisse. Und es war kein leichter Schritt, da es abgesehen von ersten Ansätzen der Ecological Economics noch keinen theoretischen Bezugsrahmen gab. Die Diskussionen der letzten Jahre gehen erfreulich stark in die Richtung, diesen theoretischen Bezugsrahmen weiter auszubauen. Ich wünsche mir, dass sich das IÖW daran in Zukunft noch stärker beteiligt.“

PROF. DR. REINHARD PFRIEM, GRÜNDER DES IÖW, SEIT 1994 PROFESSOR FÜR ALLGEMEINE BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE, UNTERNEHMENSFÜHRUNG UND BETRIEBLICHE UMWELTPOLITIK AN DER UNIVERSITÄT OLDENBURG



Alles im Fluss – Eine multimediale Wasserbilanz

Wasserflüsse in Deutschland

Laufzeit: 10/2011 – 07/2014

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn

Kooperationspartner: Bundesanstalt für Gewässerkunde (BfG), Koblenz; keep it balanced, Dr. Florian Keil, Berlin

Deutschland ist ein wasserreiches Land, doch Wasserverfügbarkeit und Wassernutzungen sind regional sehr unterschiedlich verteilt. Zahlreiche Regionen in Deutschland nutzen deutlich mehr Wasser, als sie selber auf ihrem Gebiet gewinnen können. Das führt zu regionalen Knappheiten, die sich mit dem Klimawandel noch verschärfen können. Dies sind einige der Ergebnisse des Projektes „Wasserflüsse“, das erstmals die natürlichen, künstlichen und virtuellen Wasserflüsse in Deutschland unmittelbar in Beziehung zueinander setzt. Die auf diese Weise erstellte deutsche Wasserbilanz hat das Projekt multimedial aufbereitet.

Die Ergebnisse des Projekts wurden in Form einer interaktiven Touchtable-präsentation auf Ständen des Bundesforschungsministeriums auf den Fachmessen Wasser Berlin 2013 und 2015 sowie IFAT 2014 vorgestellt. Ein Poster präsentiert die Wasserbilanz auf einer Deutschlandkarte und macht etwa die Wassermengen von Niederschlägen, Verdunstung, Zu- oder Abflüssen anschaulich vergleichbar.

Die Webseite www.bmbf.wasserfluesse.de stellt die Ergebnisse für einen breiteren Nutzerkreis leicht verständlich dar. Über eine interaktive Deutschlandkarte können auf Kreisbasis verschiedene wasserbezogene Daten abgefragt und in Beziehung zueinander gesetzt werden. Vier kurze Animationsfilme verdeutlichen mehrere Aspekte der Wasserflüsse in Deutschland.

Gemeinsam mit der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) hat das IÖW die Projektergebnisse in einem Ausbildungsbaukasten umgesetzt, der in der beruflichen Bildung etwa für Fachkräfte der Wasserwirtschaft eingesetzt werden kann. Eine Deutschlandkarte, verschiedene Kartenausschnitte auf Magnetkarten und zahlreiche Wissenskarten vermitteln spielerisch grundlegende Fakten und Hintergrundwissen über die Wasserflüsse in Deutschland. Über die DWA kann auch das Wasserflüsse-Poster bezogen werden.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

Weitere Projekte

FAIR FUELS? Eine sozial-ökologische Mehrebenenanalyse der Möglichkeiten und Grenzen der internationalen Biokraftstoffnutzung

Laufzeit: 05/2008 – 06/2014

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn

Küstenmeerforschung: Verbundprojekt SECOS: Die Leistung der Sedimente in deutschen Küstenmeeren; Vorhaben: Monetäre Bewertung

Laufzeit: 04/2013 – 03/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn

Anpassungskonzept Folgen des Klimawandels Berlin (AFOK Berlin)

Laufzeit: 12/2014 – 11/2015

Gefördert durch: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (SenStadtUm), Berlin

Veranstaltungen

1.-2. April 2014

Regionale Anpassungsstrategien für die deutsche Ostseeküste

Abschlusskonferenz des Projekts „RADOST“
Rostock, 110 Teilnehmende

9. Oktober 2014

Social Entrepreneurship in the Water Sector – Getting Things Done Sustainably

Book-Launch am IÖW
Berlin, 50 Teilnehmende



Publikationen

Dunkelberg, Elisa (2014)

A Case-Study Approach to Quantifying Indirect Land-Use Change due to Expanding Biofuels Feedstock Cultivation

Mensch und Buch Verlag, Berlin,

ISBN: 9783863874377

Dunkelberg, Elisa (2014)

ILUC – Ein fallstudienbezogener Ansatz zur ILUC-Quantifizierung und Identifikation von Vermeidungsmaßnahmen

In: Hirschl, Bernd; Dietz, Kristina; Vogelpohl, Thomas; Dunkelberg, Elisa; Backhouse, Maria; Herrmann, Raoul; Brüntrup, Michael (Hrsg.) (2014): Biokraftstoffe zwischen Sackgasse und Energiewende. oekom, München. S. 207-229

Dunkelberg, Elisa, Vogelpohl, Thomas (2014)

ILUC, das ‚Science-Policy Interface‘ und die Biokraftstoffpolitik der Europäischen Union

In: Hirschl, Bernd; Dietz, Kristina; Vogelpohl, Thomas; Dunkelberg, Elisa; Backhouse, Maria; Herrmann, Raoul; Brüntrup, Michael (Hrsg.) (2014): Biokraftstoffe zwischen Sackgasse und Energiewende. oekom, München, S. 185-207

Dunkelberg, Elisa; Finkbeiner, Matthias;

Hirschl, Bernd (2014)

Sugarcane Ethanol Production in Malawi: Measures to Optimize the Carbon Footprint and to Avoid Indirect Emissions

In: Biomass and Bioenergy, 71, S. 37-45

Hirschfeld, Jesko; Nilson, Enno; Keil, Florian (2014)

Alles im Fluss Eine deutsche Wasserbilanz

Poster

Download: www.ioew.de

Hirschfeld, Jesko; Sagebiel, Julian (2014)

Äpfel, Birnen und Biodiversität – Holistische Bewertung von Ökosystemleistungen

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2014, S. 25-26

Hirschl, Bernd; Dietz, Kristina; Vogelpohl, Thomas; Dunkelberg, Elisa; Backhouse, Maria; Herrmann, Raoul; Brüntrup, Michael (Hrsg.) (2014)

Biokraftstoffe zwischen Sackgasse und Energiewende – Sozial-ökologische und transnationale Perspektiven.

oekom Verlag, München, ISBN: 9783865816818

Kanig, Maximilian; Schröder, André (2014)

Methodik eines mesoskaligen Wertermittlungsverfahrens zu den Schadenspotenzialen an der deutschen Nord- und Ostseeküste

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Schröder, André; Hirschfeld, Jesko (2014)

Anpassung der deutschen Ostseehäfen an die Folgen des Klimawandels

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Schröder, André; Hirschfeld, Jesko (2014)

Anpassungsbedarfe und Strategien in der Hafenwirtschaft an der deutschen Ostseeküste

In: Mohammadzadeh, Mohammad; Bardt, Hubertus; Biebeler, Hendrik; Chrischilles, Esther; Striebeck, Jennifer (Hrsg.) (2014): Unternehmensstrategien zur Anpassung an den Klimawandel – Theoretische Zugänge und empirische Befunde, oekom, München, S. 129-139

Schröder, André; Hirschfeld, Jesko (2014)

Die deutschen Ostseehäfen und ihre Verwundbarkeit durch Wetterereignisse

In: Biebeler, Hendrik; Bardt, Hubertus; Chrischilles, Esther; Mohammadzadeh, Mohammad; Striebeck, Jennifer (Hrsg.) (2014): Wege zur Anpassung an den Klimawandel, Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien, Köln, S. 160-163

Schröder, André; Zimmermann, Karl (2014)

Erstellung regionaler Input-Output-Tabellen Ein Vergleich existierender Ansätze und ihre Anwendung für die deutsche Ostseeküste

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de



Vogelpohl, Thomas (2014)

„Das ist Wettbewerb. Und das ist normaler Strukturwandel.“

Die Neoliberalisierung der deutschen Biokraftstoffpolitik

In: Hirschl, Bernd; Dietz, Kristina; Vogelpohl, Thomas; Dunkelberg, Elisa; Backhouse, Maria; Herrmann, Raoul; Brüntrup, Michael (Hrsg.) (2014): Biokraftstoffe zwischen Sackgasse und Energiewende. oekom, München, S. 15-39

Vogelpohl, Thomas (2014)

Immunitization by Neoliberalization

The Strange Non-Death of the Win-Win Narrative in European Agrofuel Policy

In: Dietz, Kristina; Engels, Bettina; Pye, Oliver; Brunnengräber, Achim (Hrsg.)

(2014): The Political Ecology of Agrofuels.

Routledge, Abingdon/New York, S. 236-252

Vorträge

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag **„Kosten der Anpassung an den Klimawandel in Deutschland“**

4. Jahrestagung des Climate Service Center

12.-13. Februar 2014, Potsdam

Vortrag **„Kosten und Nutzen der Anpassung an den Klimawandel**

an der Ostsee. Ergebnisse der erweiterten Kosten-Nutzen-Analyse“

RADOST-Abschlusskonferenz

1. April 2014, Rostock

Präsentation **„Wasserflüsse in Deutschland –**

Vorstellung der interaktiven Touchtablepräsentation“

IFAT. Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft

5.-9. Mai 2014, Berlin

Vortrag **„The Willingness to Pay for Ecosystem Services.**

A Discrete Choice Experiment Application to Residents in Germany“

ISEE Biannual Conference „Well-being and Equity within Planetary Boundaries“

13.-15. August 2014, Reykjavik, Island

Vortrag **„Kosten und Nutzen von Klimaanpassungsmaßnahmen“**

Fachworkshop der Begleitforschung „Ökonomie des Klimawandels“

15. September 2014, Berlin

Vortrag **„Economic Assessment of Coastal and Marine Ecosystem Services“**

KüNO Summerschool „Marine Benthic Habitats – Function of Sediments and Valuation of Their Services“

18. September 2014, Lauenburg

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema: www.ioew.de/wasser_und_landmanagement

Moderation **„Ökonomische und nicht-ökonomische Ansätze zur Erfassung von Werthaltungen als Information für die Politik“**

Strategieworkshop des Bundesamts für Naturschutz

„Vom rechten Maß und der richtigen Vermittlung ökonomischer Ansätze im Naturschutz“

17.-20. November 2014, Insel Vilm

André Schröder

Vortrag **„Regionalwirtschaftliche Effekte der Anpassung an den Klimawandel – Ergebnisse der regionalwirtschaftlichen Modellierung“**

RADOST-Abschlusskonferenz

1. April 2014, Rostock

Vortrag **„Die deutschen Ostseehäfen**

im Zeichen des Klimawandels –

Betroffenheit und Anpassungsbedarfe“

RADOST-Abschlusskonferenz

1. April 2014, Rostock

Team

Ansprechpartner:

Dr. Jesko Hirschfeld

jesko.hirschfeld@ioew.de

Dr. Astrid Aretz

Sabine Fritz

Ulrich Petschow

Dr. Sandra Rajmis

Johannes Rupp

Julian Sagebiel

André Schröder

Umweltpolitik und Governance

THEMA

Umweltbewusstsein im Wandel

Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2014 einschließlich sozialwissenschaftlicher Analysen

Laufzeit: 11/2013 – 10/2015

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Kooperationspartner: sociodimensions, Heidelberg; Holzhauerei, Mannheim

Empirische Einsichten zum Umweltbewusstsein und zum Umweltverhalten der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland sind eine wichtige Voraussetzung für eine effektive Umweltpolitik und eine zielgruppenorientierte Umweltkommunikation. Seit dem Jahr 1996 werden daher alle zwei Jahre systematisch Daten erhoben, die Aufschluss darüber geben, wie die Menschen gegenüber Umweltthemen eingestellt sind und wie sie Umweltschutz im Alltag praktizieren.

Im Jahr 2014 hat erstmalig das IÖW die Repräsentativbefragung „Umweltbewusstsein in Deutschland“ zusammen mit Partnern aus der Markt- und Sozialforschung durchgeführt. Ziel war es, die bisherigen Studien in wichtigen Teilen fortzuschreiben und die Befragung weiterzuentwickeln. Dazu integrierten die Wissenschaftler/innen neue Themen und fragten diese mit innovativen Methoden ab. Zum einen wurde die Umfrage von persönlichen Interviews auf eine Onlinebefragung umgestellt. Diese Form der Befragung stellt mittlerweile, etwa mit Blick auf die Repräsentativität, eine methodisch hochwertige und zudem kostengünstige Alternative dar. Zum anderen wurden erstmals auch junge Menschen zwischen 14 und 17 Jahren in die Untersuchung einbezogen, um Erkenntnisse über die Umwelteinstellungen dieser Gruppe zu gewinnen. Auch inhaltlich greift die Studie einige neue, aktuell wichtige Themenbereiche auf. So fragten die Wissenschaftler/innen unter anderem nach der Bedeutung des Umweltthemas für ein

gutes Leben oder der Einschätzung von aktuellen Diskursen zu Wirtschaftswachstum und neuen Wohlstandskonzepten.

In der Onlinebefragung nannte knapp jede und jeder Fünfte (19 Prozent) Umwelt als eines der wichtigsten Probleme, denen sich unser Land heute gegenüber sieht. Dagegen thematisiert fast ein Drittel der Befragten (30 Prozent) explizit Aspekte von Natur und Umwelt als wichtige Bestandteile des guten Lebens. Das heißt: Ökologie wird im Alltagsbewusstsein heute mehr unter dem Gesichtspunkt von Chancen und Möglichkeiten gesehen und insofern als Gestaltungsherausforderung für die Zukunft. Zudem zeigte sich, dass die Bürgerinnen und Bürger zunehmend Zweifel haben, ob das herkömmliche Modell des Wirtschaftswachstums zukunftsfähig ist. Die Aussage „Wenn ich sehe, dass unsere Wirtschaft Jahr für Jahr weiter wächst, frage ich mich: wie lange kann das noch gut gehen?“ findet bei fast drei Viertel der Befragten (72 Prozent) starke Zustimmung. Hingegen teilt nur knapp jede oder jeder Fünfte der Befragten (18 Prozent) die Haltung, dem Wirtschaftswachstum um jeden Preis Vorrang einzuräumen, auch wenn das die Umwelt belastet. Allerdings ist auch für die Befragten dieser Studie eine Sicherung von Lebensqualität jenseits der Wachstumsstrategie noch wenig vorstellbar. Die Menschen sehen sich daher vor ein Paradox gestellt: Ohne Wachstum befürchten sie einen Verlust des gewohnten Wohlstandsniveaus, ein andauerndes Wachstum aber empfinden sie als langfristig nicht tragfähig. Hier sind Staat und Zivilgesellschaft gleichermaßen gefordert, um tragfähige Lösungen zu entwickeln, zum Beispiel mit innovativen Konzepten für einen sozial-ökologischen Wandel.

Die Broschüre „Umweltbewusstsein in Deutschland 2014“ zum Download: www.bmub.bund.de

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de





Infrastrukturen klimaresilient und zukunftsfähig gestalten

Notwendigkeiten und Möglichkeiten zur klimaresilienten und zukunftsfähigen Ausgestaltung von nationalen und grenzübergreifenden Infrastrukturen (KLARIS)

Laufzeit: 10/2014 – 10/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Berlin

Kooperationspartner: Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Berlin;

Prof. Dr. Jan Birkmann (Universität Stuttgart)



Infrastrukturen sind eine der Voraussetzungen für die komplexe Arbeitsteilung moderner Industriegesellschaften. Sie haben eine zentrale Versorgungsfunktion für Wirtschaft und Gesellschaft. Eins ihrer zentralen Kennzeichen: meist lange Planungszeiten und Lebensdauern sowie damit verbundene Pfadabhängigkeiten. Dieser langfristigen Perspektive steht der Klimawandel mit seinen vielfältigen Unsicherheiten gegenüber. Auf der einen Seite macht er mit seinen Wetterextremereignissen der Substanz der Infrastrukturen zu schaffen. Andererseits stellt sich die Frage, wie die Infrastrukturen der Zukunft gestaltet sein müssen, um einen Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel zu leisten. Infrastrukturen – vor allem Verkehrsinfrastrukturen – wurden und werden bislang noch immer im Wesentlichen mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung – oder konkreter auf das Wirtschaftswachstum – thematisiert. Zugleich wird allerdings die Rolle und Bedeutung der Infrastrukturen für die Interaktion zwischen Mensch und Natur nicht oder nur begrenzt wahrgenommen. So haben sich überhaupt erst durch die herkömmlichen Infrastrukturen nicht nachhaltige Entwicklungspfade eröffnet. Deshalb ist es nötig, gesellschaftliche Verständigungsprozesse über Anpassung und Zukunftsfähigkeit unserer Infrastrukturen zu führen. Die planetaren Grenzen bergen neue Herausforderungen bei der Infrastrukturplanung: Das Spannungsverhältnis zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und

Umweltrelevanz muss neu austariert werden. So müssen Infrastrukturen zunehmend darauf ausgerichtet werden, dass sie den Handlungsspielraum im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung vorstrukturieren, indem sie ressourcenleichtes Handeln befördern.

Welche Entwicklungsdynamiken es in den unterschiedlichen Infrastruktursystemen gibt und welche Gestaltungsoptionen und -notwendigkeiten sich daraus ergeben, ist Gegenstand des IÖW-Projekts KLARIS. Dabei untersuchen die Wissenschaftler auch, wie die Infrastruktur angepasst werden müsste um klimaresilient zu sein und welche Infrastrukturen für eine „grüne Transformation“ erforderlich sind. Des Weiteren analysieren sie die Herausforderungen, die sich daraus ergeben, dass bisher eher getrennte Infrastruktursysteme wie etwa Strom- und Verkehrsinfrastrukturen (Elektromobilität) zunehmend verknüpft und integriert werden.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de

30 JAHRE | Ideen, die fruchten.

„Als ich vor gut 20 Jahren zur VÖW kam, promovierte ich gerade an der Universität St. Gallen an einem der wenigen Institute für Wirtschaft und Ökologie im deutschsprachigen Raum. Der VÖW-Studierendenkreis und engagierte Lehrende setzten sich damals dafür ein, das Thema umweltgerechtes Wirtschaften an deutschen Hochschulen voranzubringen. Die Visionen und der Elan haben mitgerissen und tragen meine Begeisterung für die ökologische Wirtschaftsforschung bis heute.“

PROF. DR. UWE SCHNEIDEWIND, PRÄSIDENT DES WUPPERTAL INSTITUTS FÜR KLIMA, UMWELT, ENERGIE

Umweltpolitik = Gesellschaftspolitik?

Umwelt- und Naturschutzpolitik als Gesellschaftspolitik – Konzepte und zukünftige Herausforderungen

Laufzeit: 01/2014 – 03/2015

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Kooperationspartner: Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG)
an der Technischen Universität Berlin; Isinova, Berlin

Umwelt- und Naturschutz erfordern oft große gesellschaftliche Veränderungen. Das zeigen abstrakt etwa die Diskurse um „planetare Grenzen“ und ganz praktisch die Debatten zur Energiewende. Umweltpolitik muss deshalb breiter angegangen werden und Umweltziele müssen gesellschaftlich verankert werden. Diese Notwendigkeit machen laufende Umweltpolitikdebatten deutlich, die etwa folgenden Fragen nachgehen: Wie gerecht sind politische Maßnahmen – inter-regional sowie inter- und intragenerational? Wie sind Gewinne und Verluste von Veränderungen verteilt? Umweltpolitik wird zunehmend zur Gesellschaftspolitik. Das Projekt fasst die aktuell laufenden Diskussionen um Umwelt- und Gesellschaftspolitik zusammen und stellt die zukünftigen Herausforderungen dar, die damit einhergehen, gesellschaftliche Aspekte der Umwelt- und Naturschutzpolitik stärker als bisher zu integrieren. Dabei diskutieren die Wissenschaftler/innen drei exemplarische Spannungsfelder umweltpolitischer Maßnahmen: „Umweltschutz und Demokratie“, „kultureller Wandel“ und „individuelle Chancen und gesellschaftliche Hemmnisse“. Mit Blick auf die Entwicklung der Umweltpolitiken fragen sie sich, wie Umweltpolitik und spezifische umweltpolitische Zugänge gestaltet

werden müssten, so dass die gesellschaftspolitischen Dimensionen adäquat adressiert werden. Aufbauend auf Beispielen unterschiedlicher umweltpolitischer Handlungsfelder können die Herausforderungen herausgearbeitet werden und mögliche Lösungskorridore aufgezeigt werden. Durch die praxisorientierte Herangehensweise des Projektes wurde auch deutlich, dass die Blickwende hin zu einer Umwelt- und Naturschutzpolitik als Gesellschaftspolitik eine andere, stärker gesellschaftsorientierte Verortung der Umweltpolitik erfordert. Damit kann jedoch kein „One Size Fits All“ Instrumentenkasten der Umweltpolitik entwickelt werden. Vielmehr ist es erforderlich, kontextsensitiv vorzugehen, so dass es nicht zu frühen Schließungsprozessen kommt. Das Vorhaben wird in engem Austausch mit dem Bundesumweltministerium und seinen nachgeordneten Behörden Umweltbundesamt und Bundesamt für Naturschutz durchgeführt.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de





Fit für die Große Transformation?

Qualifikationsstruktur und Qualifikationsbedarfe im Umweltschutz

Laufzeit: 01/2013 – 03/2015

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau
Kooperationspartner: Gesellschaft für Wirtschaftliche
Strukturforschung (GWS), Osnabrück; Bundesinstitut für
Berufsbildung (BIBB), Bonn; Institut für Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung (IAB), Nürnberg

Die Green Economy soll Umwelt und Wirtschaft positiv miteinander verbinden und so die gesellschaftliche Wohlfahrt steigern – so die Auffassung von Umweltbundesamt und Bundesumweltministerium. Dabei sind nicht nur die klassischen Umweltschutzbranchen gefordert. Es geht vielmehr um eine umfassende ökologische Modernisierung der gesamten Wirtschaft. Die Folge sind veränderte Produktionsprozesse, besonders in den energie- und materialintensiven Branchen, aber auch neue Anforderungen an die dort tätigen Arbeitskräfte. Damit einhergehend können sich Berufsbilder ändern. In diesem Projekt werteten die Wissenschaftler/innen 700.000 Stellenanzeigen der Bundesagentur für Arbeit, den Mikrozensus und die Stellenerhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung aus und zeigten: Unternehmen aller Branchen machen bereits größere und kleinere Schritte auf dem Weg in Richtung Green Economy. Neue Berufe braucht es deshalb jedoch nicht, darin sind sich die im Projekt befragten Akteure einig. Neue Anforderungen, wie etwa übergreifendes Fach- und Prozesswissen, einen „Blick über den Tellerrand“, oder Kommunikations- und Personalentwicklungsfähigkeiten, sollten in Aus- und Weiterbildungen vermittelt werden. Dabei ist die zentrale Herausforderung, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zu erreichen und mit einzubinden. Das Tempo, mit dem sich die Wirtschaft transformiert, hängt daher auch davon ab, inwieweit es gelingt, Informationen, Fördermaßnahmen und Weiterbildungsangebote für KMU so zu gestalten, dass sie an deren konkrete Bedürfnisse und Problemlagen anknüpfen.

Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de

Klima und Wirtschaft gekoppelt modellieren

Sektorale ökonomische Modellierung zur Integration in regionale Erdsystem-Modellierung

Laufzeit: 01/2014 – 05/2014

Gefördert durch: Climate Service Center, Hamburg
Kooperationspartner: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut
(HWWI), Hamburg; Gesellschaft für Wirtschaftliche Struktur-
forschung (GWS), Osnabrück; Technische Universität Dresden;
Universität Oldenburg

So individuell jede Region in Deutschland vom Klimawandel betroffen ist, so groß ist der Bedarf an verlässlichen und zielgerichteten Informationen über die regionalen Effekte des Klimawandels und der Klimaanpassungsprozesse. Seit einigen Jahren nehmen lokale und regionale Aktivitäten zur Anpassung an den Klimawandel spürbar zu. Derzeit mangelt es jedoch noch an solchen regionalspezifischen Informationen. Dies liegt insbesondere daran, dass konzeptionelle Überlegungen und praktische Umsetzungen zur Verbindung regionaler ökonomischer Modelle und regionaler Klimamodelle noch in den Kinderschuhen stecken.

Ziel des Projektes war es, existierende Ansätze zur Kopplung von Klimamodellen und ökonomischen Modellen auf regionaler Ebene zu identifizieren und auszuwerten. Darüber hinaus formulierten die Wissenschaftler/innen Vorschläge für die bessere Verbindung dieser Modellarten.

Als größtes Hindernis erweisen sich die sehr unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Skalen von ökonomischen und klimawissenschaftlichen Modellen. So sind selbst langfristig orientierte ökonomische Modelle für die auf mehrere Jahrhunderte ausgelegten Klimamodelle zu kurzfristig. Auch die für Untersuchungen auf Länder- oder Landkreisebene notwendige räumliche Auflösung stellt sowohl ökonomische als auch klimawissenschaftliche Modelle derzeit noch vor erhebliche Schwierigkeiten. Als vielversprechend erscheinen Disaster Impact Models. Sie werden bereits erfolgreich eingesetzt, um die Auswirkungen von Wetterextremen zu quantifizieren und bilden damit eine gute Ausgangsbasis für zukünftige Vorhaben zur Kopplung ökonomischer und klimawissenschaftlicher Modelle.

Ein ausführlicher Bericht und eine Kurzfassung der Projektergebnisse werden veröffentlicht unter: www.climate-service-center.de

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

Weitere Projekte

Resiliente Gestaltung des Energiesystems am Beispiel der Transformationsoptionen EE-Methan-System und regionale Selbst- versorgung (RESYSTRA)

Laufzeit: 06/2013 – 05/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF), Bonn

Ressourcenpolitik – PolRess

Laufzeit: 01/2012 – 05/2015

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-
Roßlau; Bundesministerium für Umwelt, Natur-
schutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Veranstaltung

16. Oktober 2014

Gerechtigkeit in der Umwelt- und Naturschutzpolitik

Fachgespräch von Zentrum Technik und Gesell-
schaft, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit und IÖW
Berlin, 40 Teilnehmende

Publikationen

Diefenbacher, Hans; Duewell, Marcus; Philips, Jos; Leggewie, Klaus; Sommer,
Bernd; Petschow, Ulrich; Pissarskoi, Eugen; Zieschank, Roland (2014)

Konzepte gesellschaftlichen Wohlstands und ökologische Gerechtigkeit

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Jahn, Thomas; Guske, Anna-Lena; Jacob, Klaus;

Keil, Florian; Petschow, Ulrich (2014)

Verbesserung der strategischen umweltpolitischen Beratung im Kontext des Leitbilds Nachhaltiger Entwicklung:

Auf dem Weg zu einer politikrelevanten Nachhaltigkeitsforschung

Studie und Fachdialog zu Ansätzen und Nutzungsperspektiven
der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung

In: Umweltbundesamt Texte 52/2014, Download: www.umweltbundesamt.de

Meyerhoff, Jürgen; Petschow, Ulrich (2014)

Perspektiven der ökonomischen Bewertung von Ökosystemleistungen – Methodik der ökonomischen Bewertung

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2014, S. 27-29

Petschow, Ulrich; Hirschfeld, Jesko; Sagebiel, Julian (2014)

Ökosystemleistungen

Einführung in das Schwerpunktthema

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2014, S. 14-15

Pissarskoi, Eugen (2014)

Buchbesprechung von „Ethik des Klimawandels. Eine Einführung“ von Dominic Roser und Christian Seidel

In: Zeitschrift für philosophische Forschung Band 68 (2014), Heft 3, S. 423-426

Pissarskoi, Eugen (2014)

Gesellschaftliche Wohlfahrt und Klimawandel – Umgang mit normativen Annahmen und Ungewissheiten bei der klimaökonomischen Politikberatung

oekom Verlag, München, ISBN: 9783865818744



Seit 2013 engagiert sich das IÖW verstärkt in der **betrieblichen Gesundheitsförderung**.

>> mehr dazu auf Seite 60



Vorträge

Dr. Eugen Pissarskoi

Vortrag „**Zentrales versus Dezentrales Energiesystem: Eine Argumentanalyse**“

Workshop „Kontroversen über die Umsetzbarkeit und Resilienz möglicher Transformationspfade für die Energiesysteme in Deutschland“ des IÖW
13. März 2014, Berlin

Vortrag „**Climate Policy under Uncertainty**“

Workshop „Ethical Underpinnings of Climate Economics“ an der Universität Helsinki
11.-13. November 2014, Helsinki

Ulrich Petschow

Vortrag und Podiumsdiskussion „**Ressourceneffizienz in der Perspektive: Was kann, was muss noch geschehen?**“

Workshop „Ressourceneffizienz als Eckpfeiler einer wettbewerbsfähigen Industrie“ von BDI und BMWi
09. Juli 2014, Berlin

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema: www.ioew.de/umweltpolitik_und_governance

Team

Ansprechpartner:

Ulrich Petschow

ulrich.petschow@ioew.de

Sabine Fritz

Jana Gandert

Maike Gossen

Dr. Jesko Hirschfeld

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Dr. Eugen Pissarskoi

Andreas Prahl

Dr. Frieder Rubik

Dr. Gerd Scholl

André Schröder

Thomas Vogelpohl

Innovation und Technologien

THEMA

Peer Production and Consumption

Unsere gegenwärtige Wirtschaftsweise ist mit einem Paradigmenwechsel konfrontiert: Proprietäre Formen des Konsumierens und Produzierens werden zunehmend durch offene und gemeinschaftliche Formen ergänzt, teilweise sogar von diesen abgelöst. FabLabs, Makerspaces und Sharing-Plattformen sind Ausprägungen einer solchen kollaborativen Ökonomie. Sie schafft – insbesondere durch Möglichkeiten der Digitalisierung und onlinebasierten Vernetzung – neuartige Wertschöpfungsarchitekturen und vom Eigentum entkoppelte Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung. Das IÖW untersucht die bisher noch nicht systematisch erfassten sozial-ökologischen Potenziale dieses Paradigmenwechsels.

Offene Werkstätten: Kollaborativ nachhaltig?

Commons-based Peer Production in Offenen Werkstätten (COWERK)

Laufzeit: 11/2014 – 10/2017

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Fraunhofer UMSICHT, Oberhausen; Universität Bremen; Verbund Offener

Werkstätten, Augsburg; Fraunhofer ISI, Karlsruhe; Multiplicities (Dr. Bastian Lange), Berlin

In offenen Werkstätten wird gemeinschaftlich gearbeitet – vom traditionellen Low-Tech-Handwerk bis zu High-Tech-Anwendungen wie dem Gebrauch von 3D-Druckern. Es sind experimentelle Orte, an denen soziale und ökologische Nachhaltigkeit – insbesondere Suffizienzstrategien – explizit erprobt und eingeübt werden können. Gerade neueren, technologisch avancierten Ausprägungen offener Werkstätten wie „FabLabs“, „Maker-“ oder „Hackerspaces“ wird ein disruptives Momentum unterstellt: Die Dezentralisierungstendenzen digitaler Wertschöpfung scheinen nun auch die Ebene stofflicher Produktion zu erreichen. Der Forschungsverbund COWERK unter Leitung des IÖW untersucht am Beispiel offener Werkstätten, wie sich in der Produktion kollaborative Wirtschaftsformen herausbilden. Das Projekt setzt sich zum Ziel, zu analysieren, wie Praxisakteure sich neue technologische Möglichkeiten im Kontext dezentraler und gemeinschaftsbasierter Produktion aneignen und welche Chancen dies aus Sicht einer nachhaltigen Entwicklung hat.

Der Verbund offener Werkstätten, der als Praxispartner in dem Projekt mitarbeitet, bildet in diesem Zusammenhang eine Bottom-up koordinierte Infrastruktur, in der neue Kollaborations- und Pro-

duktionsformen ineinandergreifen. Das Vorhaben versteht offene Werkstätten als „Reallabore“ für gemeinschaftliche Arbeit, in denen einerseits Individuen der Zugang zu Fertigungstechnologien ermöglicht wird und andererseits Erfahrungen und Know-how ausgetauscht werden.

Entsprechend dieser Dynamiken folgt das Vorhaben einer doppelten Analysestrategie, die sowohl Nachhaltigkeits- als auch Innovationspotenziale in den Blick nimmt. Innovationen werden dabei explizit auch hinsichtlich ihrer sozialen und ökologischen Implikationen untersucht. Die zentrale Forschungsfrage von COWERK lautet daher: Wie können die neuen Wertschöpfungsmuster ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltig gestaltet, in der gesellschaftlichen Breite verankert und mit bestehenden ökonomischen Strukturen im Kontext offener Innovationsprozesse verknüpft werden?

Das Projekt will nicht nur inhaltliche Fragestellungen beantworten, sondern auch in die Praxis zurückwirken: Aufbau, Betrieb und langfristige Stabilität von offenen Werkstattformaten sollen befördert und Unternehmen Wege eröffnet werden, sich mit kollaborativen Produktionscommunities zu vernetzen und so ihr Nachhaltigkeits- und Innovationspotenzial zu steigern. Ersteres erfolgt primär durch ein zu entwickelndes Wiki, das als „Fenster zur Forschung“ die im Forschungsprozess generierten Erkenntnisse praxisrelevant aufarbeitet. Die Vernetzung wird durch ein Innovationsnetzwerk „Collaborative Production“ umgesetzt. Dieses soll Akteuren aus der kollaborativen Ökonomie als Plattform dienen, um den Wissenstransfer zu beschleunigen sowie Kommunikations- und Kooperationsstrukturen weiterzuentwickeln und zu verstetigen.

Weitere Informationen zum Projekt: www.cowork.org

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de



Nachhaltig teilen, Peer-to-Peer

Peer-Sharing – Internetgestützte Geschäftsmodelle für gemeinschaftlichen Konsum als Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften

Laufzeit: 02/2015 – 01/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)
Kooperationspartner: Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT), Berlin; Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg

Besonders in Großstädten werden immer mehr Räume, Autos, Geräte oder Kleidungsstücke gemeinschaftlich genutzt. Es wird geteilt, getauscht und verliehen was das Zeug hält. Die neue Lust am Teilen hat bedeutsame Bereiche der Gesellschaft erfasst und zahlreiche neue Geschäftsmodelle hervorgebracht. Vor allem mobiles Internet und soziale Medien, aber auch veränderte Einstellungen zu Eigentum und Besitz haben das Teilen von Wohnraum, Autos oder Gegenständen einfacher und attraktiver gemacht. Im Bereich des privaten Teilens, auch Peer-to-Peer-Sharing genannt, ist eine besonders dynamische, teils auch kontrovers diskutierte Entwicklung auszumachen. Zahlreiche innovative Onlineplattformen vermitteln den Verleih, Kauf oder Tausch von Produkten und Dienstleistungen von Privat zu Privat. Über die Onlineplattform Airbnb beispielsweise wurden in Berlin im Jahr 2014 knapp 14.000 Unterkünfte vermittelt. Der geschätzte Marktwert des Unternehmens lag im selben Jahr bei 13 Milliarden Euro. Neben solchen global agierenden kommerziellen Unternehmen steht für die Sharing-Bewegung aber auch eine Plattform wie Fairleihen.de, die werbefrei und spendenbasiert in Berlin das nachbarschaftliche Aus- und Verleihen via Internet organisiert. Welche Potenziale bieten diese neuen und recht heterogenen Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung und welchen Beitrag können sie für einen sozial-ökologischen Strukturwandel leisten? Ziel des



Projektes „Peer-Sharing“ ist es, diese Fragen empirisch fundiert zu beantworten. In enger Kooperation mit Praxispartnern aus dem Feld des Peer-to-Peer-Sharing – Drivy (Autoteilen), Flinc (Mitfahrgelegenheiten), Airbnb sowie Kleiderkreisel (Klamottentausch) – werden Umweltwirkungen einer geteilten Nutzung ökobilanziell betrachtet und umfangreiche qualitative sowie quantitative Befragungen durchgeführt. Dabei interessiert die Forscher/innen, welche Motive hinter der Nutzung solcher Angebote liegen und welche sozialen Wirkungen sie haben. Ausgehend von Analysen zu hemmenden und fördernden Faktoren für die Verbreitung der Geschäftsmodelle werden in Workshops mit den Praxispartnern nachhaltige Geschäftsfeldperspektiven erarbeitet. Ferner wird untersucht, welche Anforderungen an den politischen und rechtlichen Rahmen sich aus dem disruptiven Potenzial der Angebote ergeben und wie Politik und Verwaltung auf diese reagieren können.

Weitere Partner in dem dreijährigen Forschungsvorhaben sind das Netzwerk „OuiShare“ – das führende internationale Expertennetzwerk zu kollaborativer Ökonomie – sowie die 80.000 Mitglieder umfassende Online-Community für nachhaltigen Konsum „Utopia“. Die Transferpartner befördern den Dialog des Projekts mit wichtigen Adressaten, primär den Anbietern und Nutzern von Sharing-Plattformen.

Weitere Informationen: www.peer-sharing.de

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Neue Technologien zum Verteilen von Energie

Ein zentraler Bestandteil der Energiewende ist es, die Infrastrukturen zum Verteilen der Energie neu zu gestalten. Strom, Gas, Öl sowie Wärme und Kälte werden klein- und teilweise großräumig an die Verbraucher verteilt – mit teilweise nicht unerheblichen Effizienzverlusten. Die vorhandenen Infrastrukturen sind auf zentrale, fossil betriebene Energieerzeugungsanlagen ausgelegt. Energiewende, Klimaschutzziele und demografischer Wandel machen es jedoch erforderlich, dass die Netze angepasst und neue Technologien eingesetzt werden. Das IÖW begleitet und analysiert in mehreren Projekten innovative Ansätze zum Verteilen von Energie, die einen Beitrag zur Transformation leisten können.

Zukunft Biomethan?

Optimierung des innovativen Einsatzes eines Membranverfahrens zur Aufbereitung von Biogas zur Einspeisung ins öffentliche Erdgasnetz (MEGAS)

Laufzeit: 10/2012 – 12/2014

Gefördert durch: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Berlin

Kooperationspartner: Ingenieurbüro Buse, Winsen

Biomethan kann wichtige Funktionen im zukünftigen Energiesystem übernehmen: Es kann etwa Regelenergie im Stromnetz bereitstellen oder als Kraftstoff eingesetzt werden, wo es kaum Alternativen gibt. Biogasanlagen befinden sich meist im ländlichen Raum, in dem geeignete Wärmeabnehmer oft fehlen. Anders als Biogas kann Biomethan ins vorhandene Gasnetz eingespeist, dort gespeichert und zu geeigneten Nutzern transportiert werden, die einen kontinuierlich hohen Wärmebedarf haben. Auf diese Weise erzielt die Biogasaufbereitung im Vergleich zur Vor-Ort-Verstromung meist einen höheren Klimaschutzeffekt. Viele Energieszenarien gehen auch für die Zukunft von relevanten Mengen an Biomethan aus.

Das Projekt MEGAS hat ein innovatives Membranverfahren zur Aufbereitung von Biogas wissenschaftlich begleitet und die ökonomischen sowie Klimaschutzpotenziale der verschiedenen Biogasaufbereitungsverfahren analysiert. Das neue Membranverfahren ist insbesondere bei Kleinanlagen wettbewerbsfähig. Bis 2014 wurden die Biogaserzeugung und -aufbereitung zu Biomethan indirekt durch das EEG vergütet. Der bis dahin stetige Zubau ist durch den Einschnitt in den Förderbedingungen zum Erliegen gekommen.

Die neuen Förderbedingungen sind aus ökologischer Perspektive zwar zu begrüßen, da sie etwa das mit hohen Emissionen produzierte Substrat Mais gestrichen haben. Die Novellierung verpasst es jedoch, Anreize zum Einsatz alternativer Substrate zu setzen, sowie die Biogasaufbereitung und -einspeisung als Möglichkeit zur Effizienzsteigerung zu unterstützen.

Download der IÖW-Schriftenreihe „Biomethan im Energiesystem“:

www.ioew.de

Kontakt: elisa.dunkelberg@ioew.de

Mehr erneuerbare Wärme ins Leitungsnetz

LowExTra – Niedrig-Exergie-Trassen zum Speichern und Verteilen von Wärme auf verschiedenen Temperaturniveaus

Laufzeit: 07/2014 – 06/2017

Gefördert durch: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Bonn

Kooperationspartner: Technische Universität Berlin, Herrmann-Rietschel-Institut; nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung, Berlin; adelphi, Berlin

Im Wärmesektor kommt die Energiewende bisher schleppend voran – erst elf Prozent der Wärmeenergie wird aus erneuerbaren Quellen erzeugt. Dies liegt auch daran, dass Wärme aus Umweltenergien wie Solarthermie, Geothermie, Grundwasser, Luft und Abwärme aufgrund zu geringer Temperaturen meist nicht ins Wärmenetz eingespeist werden kann, da dieses auf mindestens 80° C betrieben wird. Das Forschungsvorhaben LowExTra untersucht die Wirtschaftlichkeit einer innovativen Möglichkeit zur Nutzung erneuerbarer Wärme: sogenannte „LowExTra-Netze“ – Niedrig-Exergie-Trassen. Diese mit unterschiedlich niedrigen Temperaturniveaus betriebenen Leitungen können erneuerbare Wärme aufnehmen und parallel zum bereits existierenden Fernwärmenetz bestehen. Ziel ist es, ein Wärmenetz zu gestalten, das es dezentralen Produzenten ermöglicht, ihre Wärme in das Netz einzuspeisen. In dem neuartigen Versorgungsnetz kann Wärme flexibel entnommen und bereitgestellt werden. Vier unterschiedliche Temperaturniveaus (etwa 15° C, 30° C, 45° C und 60° C) ermöglichen es, Umweltwärme bestmöglich zu integrieren und zu speichern. Nach dem grundsätzlichen, durchgreifenden Wandel der elektrischen Energieversorgung in den letzten Jahren entsteht mit LowExTra nun die Möglichkeit, auch bei der Wärmeversorgung Prosumert zu werden.

Das IÖW untersucht in dem Forschungsverbund, wie ein solches Netz wirtschaftlich betrieben werden kann. Hierbei berücksichtigt das Team die Perspektiven der verschiedenen beteiligten Akteure: Wärmeeinspeiser und -abnehmer sowie die Betreiber der Netze.

Kontakt: elisa.dunkelberg@ioew.de



30 JAHRE | Ideen, die fruchten.

„Bereits in den jungen Jahren des IÖW gab es sehr viele Ideen für praxisnahe Projekte zur gesellschaftlichen Transformation, aber es gab niemanden, der uns diese Art von Forschung finanzieren wollte. Heute, da die Erkenntnis um sich greift, dass in Wirtschaft und in Gesellschaft wirklich ein Wandel geschehen muss, können wir solche Projekte umsetzen, die wir gerne schon vor 20 Jahren gemacht hätten.“

MARION WIEGAND, SEIT 1985 MITARBEITERIN IM IÖW, SEIT 1996 KAUFMÄNNISCHE GESCHÄFTSFÜHRERIN



Publikationen

Dunkelberg, Elisa; Salecki, Steven; Weiß, Julika;

Rothe, Stefan; Böning, Georg (2015)

**Biomethan im Energiesystem – Ökologische und ökonomische
Bewertung von Aufbereitungsverfahren und Nutzungsoptionen**

Schriftenreihe des IÖW 207/15

Download: www.ioew.de

Petschow, Ulrich; Dickel, Sascha (2014)

**Dezentrale Produktion, 3D-Druck und Nachhaltigkeit
Trajektorien und Potenziale innovativer Wertschöpfungsmuster
zwischen Maker-Bewegung und Industrie 4.0**

Schriftenreihe des IÖW 206/14, Berlin

Download: www.ioew.de

Team

Ansprechpartner:

Ulrich Petschow

ulrich.petschow@ioew.de

Mark Bost

Dr. Sascha Dickel

Jan-Peter Ferdinand

Sabine Fritz

Dr. Swantje Gähns

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Ria Müller

Dr. Eugen Pissarskoi

Dr. Frieder Rubik

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema: www.ioew.de/innovation_und_technologien

Produkte und Konsum

THEMA

Wie Großverbraucher nachhaltige Umweltinnovation fördern

Marktmacht bündeln: Großverbraucher als Treiber für Innovationen beim nachhaltigen Konsum

Laufzeit: 08/2012 – 10/2014

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: Institut für Ressourceneffizienz

und Energiestrategien (IREES), Karlsruhe; Fraunhofer

Institut für System- und Innovationsforschung (ISI), Karlsruhe

Umweltinnovationen werden als Motor einer neuen „Green Economy“ gesehen. Um ihr Angebot und die Nachfrage nach ihnen zu erhöhen, werden sie durch Innovationspolitik gefördert und unterstützt. Seit mehr als zehn Jahren gewinnen solche Instrumente in der Innovationspolitik vermehrt an Aufmerksamkeit, die auf der Seite der Konsumenten ansetzen. Viele Staaten setzen mittlerweile verstärkt Politikinstrumente ein, um Innovationen nachfrageseitig gezielt zu fördern. Bereiche, in denen gesamtgesellschaftlich ein hoher Bedarf besteht, der nicht ausreichend erfüllt wird, wie etwa im Umweltbereich, bieten sich hierfür besonders an. Zielgruppen dieser Instrumente – in ihrer Funktion als Nachfrager von Umweltinnovationen – waren bislang das öffentliche Beschaffungswesen und private Haushalte. Ein weiteres und noch wenig beachtetes Nachfragesegment, das auch eine Marktmacht besitzt, sind nicht-öffentliche Großverbraucher. Hierbei handelt es sich um nicht-staatliche Organisationen, die kommerziell oder nicht kommerziell tätig sind. Sie machen als Käufer oder Nutzer im betreffenden Markt einen signifikanten Anteil aus, entweder einzeln durch ihre Größe oder indem sie gemeinsam mit anderen auf dem Markt auftreten.

Das Vorhaben zielte darauf ab, einen systematischen Überblick über relevante nicht-öffentliche Großverbraucher in Deutschland zu erstellen und solche Umweltinnovationen zu identifizieren, die zwar eine hohe ökologische Relevanz haben, doch bisher mit hohen Markteintrittsbarrieren kämpfen. Welche Möglichkeiten gibt es, dass nicht-öffentliche Großverbraucher dazu beitragen, Markteintrittsbarrieren bei Umweltinnovationen abzubauen? Zu dieser Frage erarbeitete das IÖW umweltpolitische Strategievorschläge, um nicht-öffentliche Großverbraucher zu aktivieren und ihre Marktmacht als Nachfrager für Umweltinnovationen zu bündeln.

Basierend auf einer umfassenden Literaturanalyse liegt im Ergebnis zum einen ein Überblick über Großverbraucher in Deutschland vor. Zum anderen wurden drei potenzielle – beispielhafte – Umweltinnovationen mit hoher ökologischer Relevanz

identifiziert: energieeffiziente gewerbliche Wäschetrockner, Textilien aus Bio-Baumwolle oder recycelten Baumwollfasern und Pkw-Klimaanlagen mit CO₂ als Kühlmittel. In Fachgesprächen im Umweltbundesamt wurde exemplarisch sondiert, welche Optionen sich für Großverbraucher als aktive Nachfrager dieser Innovationen bieten. Daneben wurden Theorie und Praxis anhand von sechs Fallstudien, 19 Expert/innengesprächen und einer ausführlichen Literaturanalyse vertieft. Diese mündete in eine Zusammenstellung nachfrageseitiger Faktoren, die Verbreitung von Umweltinnovationen hemmen oder fördern. Diese wurden sechs verschiedenen Clustern zugeordnet: innovations-, anbieter-, branchen-, nachfrage-, kontext- sowie politikbezogene Einflussfaktoren. Großverbraucher können durch (umwelt-)politische Maßnahmen in ihrer Rolle als Nachfrager und Nutzer von Umweltinnovationen aktiviert werden. Denkbare Maßnahmen reichen von regulativem Vorgehen, wie Vorgaben und Haftungsregelungen, über ökonomische Anreizsetzungen in Form von Steuererleichterungen oder Innovationsfonds, kommunikative Instrumente, wie der Ausschreibung von Innovationspreisen, bis hin zu reflexiven und diskursiven Instrumenten und kooperativen Maßnahmen, etwa in Gestalt von Aktionsplänen zur Marktentwicklung. Insgesamt kommt das Projekt zu dem Ergebnis, dass es eine vielversprechende Strategie darstellt, Großverbraucher als Käufer und Nutzer von Umweltinnovationen zu aktivieren, um den Anteil von Umweltinnovationen im Gesamtmarkt zu erhöhen. Um die Erfolgsaussichten genauer einzuschätzen, sollte jedoch mehr empirische Forschung betrieben werden. Die Ergebnisse dieses Projektes sind in der Schriftenreihe des Umweltbundesamts veröffentlicht. Download: www.umweltbundesamt.de

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de



Der **Stromverbrauch** pro Mitarbeiter/in* am IÖW ist seit 2011 leicht gesunken.

>> mehr dazu, wie wir durch energieeffiziente IKT Strom sparen wollen, auf Seite 48



* Vollzeitäquivalent (VZÄ)

Grüner einkaufen

Wissenschaftliche Begleitung der Prozesse zur umweltfreundlichen öffentlichen Beschaffung

Laufzeit: 09/2013 – 02/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: Öko-Institut, Freiburg

Immer mehr Städte und Gemeinden im gesamten Bundesgebiet setzen ihre Budgets auch unter ökologischen Gesichtspunkten ein. In Kiel, Lüneburg und Fulda fahren schadstoffarme Niederflerbusse mit dem Blauen Engel, Mitarbeiter/innen der Freien und Hansestadt Bremen und der Staatskanzlei des Landes Brandenburg nutzen FSC-zertifizierte Büromöbel und das Bundesland Rheinland-Pfalz bezieht über einen Rahmenvertrag in Höhe von zehn Millionen Euro energieeffiziente IT, vom Arbeitsplatz-PC bis hin zum Server. Ein umweltfreundlicher öffentlicher Einkauf – „Green Public Procurement“ (GPP) – beschafft Produkte und Dienstleistungen, deren direkte Umweltauswirkungen geringer sind als die vergleichbarer Konkurrenzprodukte.

In diesem Vorhaben unterstützt das IÖW gemeinsam mit dem Öko-Institut das Umweltbundesamt bereits zum wiederholten Mal bei dessen nationalen und internationalen GPP-Aktivitäten. Hierbei ging es besonders um die Weiterentwicklung des GPP-Informationportals des Umweltbundesamtes www.beschaffung-info.de. Das IÖW aktualisierte Produktbeschreibungen, erarbeitete Optimierungsvorschläge für die Ausschreibungsempfehlungen des UBA und recherchierte gute Praxisbeispiele. Das Öko-Institut erarbeitet spezifische Kalkulationsgrundlagen, mit Hilfe derer Beschaffungsverantwortliche die Lebenszykluskosten abschätzen können, die mit dem Kauf bestimmter Waren anfallen. Gemeinsam sondieren die Projektpartner auch das Themenfeld der Beschaffung von Gebrauchsgütern durch die öffentliche Hand.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Vorträge

Maïke Gossen

Vortrag „**Teilen, Tauschen, Mieten, Leihen**“
Journalistenseminar „Neue Konsum-Ära?“
23. März 2014, Essen

Vortrag „**Sharing Economy.**

Macht und Moral des Teilens“

11. Bayreuther Dialoge „Wem gehört die Welt?“
Eine Machtfrage.“
25.-26. Oktober 2014, Bayreuth

Ria Müller

Vortrag „**Eco-Innovation: State of the Art
and Potential in German Public Procurement**“
EcoProcura Conference 2014
24.-26. September 2014, Gent, Belgien

Dr. Frieder Rubik

Vortrag „**Non-Public Bulk Consumers
as Drivers of Eco-Innovations and
Demand Side Related Innovation Policy**“
(zusammen mit Ria Müller)
17th European Roundtable Sustainable Consumption
and Production: „The Europe We Want“
14.-16. Oktober 2014, Portorož, Slowenien

Dr. Gerd Scholl

Vortrag „**Collaborative Consumption and the
Consumer: What's in it for sustainability?**“
IKEA Bauhaussommer 2014: „Deins – Meins – Unser“
22. Juli 2014, Dessau-Roßlau

Vortrag „**Umweltschutz als Wettbewerbsvorteil.
So wird der ‚Blaue Engel‘ zum ‚Reason Why**““
Blauer Engel Marketing-Webinar
„Erfolgreich werben mit dem Blauen Engel“
26. November 2014, Berlin

Weiteres Projekt

Linking Research and Policy Making for Managing the Contradictions of Sustainable Consumption and Economic Growth (RESPONDER)

Laufzeit: 01/2011 – 06/2014
Gefördert durch: Europäische Kommission,
Directorate-General for Research & Innovation, Brüssel

Publikationen

Berger, Gerald; Feindt, Peter H.; Holden, Erling; Rubik, Frieder (2014)
Sustainable Mobility – Challenges for a Complex Transition
In: Journal of Environmental Policy & Planning,
16:3, S. 303-320

Gossen, Maïke; Hameister, Julia; Heutling, Susanne;
Hildebrand, Paul-Werner; Scholl, Gerd (2014)

Frischzellenkur für den Blauen Engel – Neue Kommunikationspfade im Labelschunzel

In: Politische Ökologie, Band 136, Ökologische Gerechtigkeit. Strategische
Allianzen zwischen Umweltschutz und Sozialpolitik, oekom,
München, S. 136-139

Hildebrandt, Paul Werner; Hameister, Julia; Scholl, Gerd; Gossen, Maïke (2014)

Weiterentwicklung des Blauen Engel zur Steigerung der Verbraucherwahrnehmung – Eine Positionierungsstrategie

Forschungsbericht
Download: www.ioew.de

Team

Ansprechpartner:
Dr. Frieder Rubik
frieder.rubik@ioew.de
Dr. Gerd Scholl
gerd.scholl@ioew.de

Maïke Gossen
Dr. Esther Hoffmann
Michael Kreß
Ria Müller
Lydia Richter
Dr. Julika Weiß



Partizipation und Kommunikation

THEMA

Stakeholder beteiligen: Anpassung an den Klimawandel in Deutschland

Stakeholderdialoge zur Klimaanpassung

Laufzeit: 09/2011 – 12/2014

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: e-fect dialog evaluation consulting, Trier

In Anbetracht des fortschreitenden Klimawandels hat die Anpassung an seine unvermeidbaren Folgen in den letzten Jahren sowohl in der Forschung als auch in der Politik an Relevanz gewonnen. In Deutschland hat die Bundesregierung im Dezember 2008 die Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS) und im August 2011 den Aktionsplan Anpassung (APA) beschlossen, nun kündigt sie für Ende 2015 einen Fortschrittsbericht zur Anpassungsstrategie an. Die Anpassungsstrategie verfolgt das Ziel, die Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt widerstandsfähiger gegenüber Klimaänderungen und deren Folgen zu machen. Offenheit und Kooperation sind zentrale Grundsätze der Deutschen Anpassungsstrategie, weshalb die Entwicklung und Umsetzung von Anpassungspolitik durch einen intensiven Prozess der Stakeholderpartizipation begleitet wird. Hierzu führt das Umweltbundesamt gemeinsam mit dem IÖW seit 2009 regelmäßige Stakeholderdialoge zu verschiedenen Handlungsfeldern oder Querschnittsthemen der DAS durch. In den Jahren 2011 bis 2014 konzipierte und moderierte das IÖW insgesamt acht eintägige Stakeholderdialoge (ca. 20-30 Teilnehmende) und zwei andert-halbtägige Nationale Dialoge (100-120 Teilnehmende), beispielsweise zu den Themen Infrastruktur im Klimawandel, Risikomanagement in Unternehmen, Öffentliche Gesundheitsvorsorge, Naturschutz oder Logistik und Supply Chain.

Für die einzelnen Dialoge entwickelte das IÖW jeweils ein auf das Thema abgestimmtes Veranstaltungskonzept, das kurze Impulsvorträge sowie Diskussionen im Plenum und in Kleingruppen umfasste. Die Kleingruppenphasen erfolgten meist in Anlehnung an die Weltcafé-Methode. In den Veranstaltungen erarbeiteten Vertreter/innen aus Behörden, Wirtschaft und Verbänden im Dialog Chancen und Risiken des Klimawandels sowie Anpassungsmaßnahmen und Handlungsempfehlungen. Als Diskussionsgrundlage bereitete das IÖW jeweils in einem Vorbereitungspapier den Stand der Forschung und Praxis zu zentralen Herausforderungen sowie

Anpassungsmaßnahmen und gute Praxisbeispiele auf. Durch die Dialoge wurden zum einen zusätzliche Akteursgruppen für das Thema Anpassung sensibilisiert und aktiviert, zum anderen wurden bereits interessierte und aktive Akteure zusammengeführt und vernetzt sowie gemeinsame Aktivitäten angeregt. Darüber hinaus evaluierte das IÖW im Rahmen des Projektes die in den Jahren 2005 bis 2011 in Deutschland durchgeführten Beteiligungsansätze zur Klimaanpassung hinsichtlich Zielen, erreichten Stakeholdergruppen, abgedeckten Themenfeldern, Beteiligungsgraden und erreichten Ergebnissen. Die im Projekt entstandene Veröffentlichung gibt Empfehlungen zur Gestaltung von partizipativen Prozessen und schlägt in Abhängigkeit von den verfolgten Zielen geeignete Ansätze und Methoden vor (Rotter, Maja et al. (2013): Stakeholder Participation in Adaptation to Climate Change, Lessons and Experience from Germany. Umweltbundesamt, Climate Change 12/2013).



Zu allen Dialogen gibt es umfangreiche Materialien und Dokumentationen online auf der Seite des Kompetenzzentrums Klimafolgen und Anpassung (KomPass) im Umweltbundesamt: www.anpassung.net

Kontakt: esther.hoffmann@ioew.de

43

Rollenwechsel in der Energiewende?

Partizipative Gestaltung von verbrauchernahen Innovationen für Smart Grids (InnoSmart)

Laufzeit: 09/2013 – 08/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Dialogik, Stuttgart; Universität Stuttgart, Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement (IAT), Stuttgart; HEAG Südthessische Energie AG (HSE); MVV Energie AG; EnBW Energie Baden-Württemberg AG

Energieversorger müssen über neue Geschäftsmodelle nachdenken: Ihre Funktion wandelt sich grundlegend vom Stromlieferanten zum Energiedienstleister. Denn immer mehr private Haushalte werden – seit sie mit eigenen Anlagen selbst Strom erzeugen und in die Netze einspeisen können – zu Prosumern. Ihre Stromspeicher könnten in Zukunft zur Netzstabilität beitragen, indem sie Überkapazitäten kurzfristig speichern.

Ein Türöffner für den Rollenwechsel der Akteure im Energiesystem sind flexible „Smart Grids“: Sie ermöglichen es, Angebot, Verbrauch und Speicherung von Strom preis- und bedarfsgerecht auszubalancieren.

Ziel des Projektes InnoSmart ist es, Bürgerinnen und Bürger früh in die innovative Gestaltung von Smart Grids einzubeziehen und sie hierfür mit Energieversorgungsunternehmen zusammenzubringen. In Anlehnung an den INNOCOPE-Ansatz zur Integration von Nutzer/innen in die Produktentwicklung werden neue Formen erprobt, wie Energieversorgungsunternehmen und Nutzer/innen in einem gemeinsamen Innovationsprozess interagieren können. In „Nutzerinnovationsworkshops“ erarbeiten die Teilnehmenden Spezifikationen und Nutzeranforderungen an innovative Produkte und Dienstleistungen rund um das Smart Grid und loten Optionen für neue Geschäftsmodelle aus. Größte Herausforderung dabei ist, dass das Thema nicht nur komplex, sondern auch dynamisch ist: So müssen neben einer hohen Zahl an Innovationen und technischen Verbesserungen auch die sozialen Konsequenzen der Energiewelt von morgen antizipiert werden. Letztlich möchte InnoSmart auch die Frage klären: Welches Smart Grid wollen wir?

Mehr zum Projekt: www.innosmart-projekt.de

Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de

Hauskauf für energetische Sanierung nutzen

Kommunikationsstrategie „Eigentumsübertragung“ zur energetischen Sanierung beim Eigenheimerwerb (EiMap)

Laufzeit: 05/2012 – 04/2015

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Kooperationspartner: Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE); Bremer Energie-Konsens; Klimaschutzagentur Region Hannover;

Verbraucherzentrale NRW, Düsseldorf

Wenn man eine Immobilie kauft oder erbt, ist dies häufig ein Anlass umfassend zu sanieren. Ziel des Projekts ist es, darauf hinzuwirken, dass dieses Gelegenheitsfenster häufiger für energetische Sanierungsmaßnahmen genutzt wird, indem die neuen Eigentümer/innen für das Thema sensibilisiert werden. Die Wissenschaftler/innen entwickelten hierfür eine „Neu-Eigentümergekarte“ sowie darauf abgestimmte dialogische Kommunikationsbausteine. Die Karte

enthält Informationen rund um das Thema energetische Sanierung bei einer Eigentumsübertragung sowie Hinweise auf Beratungs- und Fördermöglichkeiten in der jeweiligen Region. Vor Ort sind eine Reihe von Multiplikatoren eingebunden, denen die Hausbesitzer/innen während des Such- und Entscheidungsprozesses rund um den Hauskauf begegnen und die die Karte verteilen oder für diese werben.

In einer einjährigen Praxisphase wurden in vier Regionen über 1.500 Karten ausgegeben. Die anschließende Evaluation ergab, dass 80 % der Eigentümer/innen durch die Karte motiviert wurden, sich mit dem Thema zu befassen und eventuell weitere Schritte wie etwa eine Energieberatung zu ergreifen. Dabei wurde die Karte meist als ergänzende Hilfe wahrgenommen. Fast alle Hauskäufer/innen und Erben haben bereits energetische Sanierungen umgesetzt oder konkret geplant. Dadurch konnten jährlich rund 750 Tonnen CO₂ pro ausgegebener Karte eingespart werden.

Die Praxispartner möchten die Neu-Eigentümergekarte weiterhin verteilen. Abschließend entwickelten die Wissenschaftler/innen einen Leitfaden, der es auch anderen Regionen ermöglichen soll, die erstellten Karten einzusetzen.

Mehr Informationen und Downloads: www.ioew.de

Kontakt: julika.weiss@ioew.de



Publikationen

Kress, Michael; Rubik, Frieder; Müller, Ria (2014)

Bürger als Träger der Energiewende – Einführung in das Schwerpunktthema

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 1/2014, S.14-15

Ruppert-Winkel, Chantal; Hauber, Jürgen;

Stablo, Järmo; Kress, Michael (2014)

Das World Café als Integrationsinstrument in der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung

In: GAIA – Ökologische Perspektiven für Wissenschaft
und Gesellschaft; Heft 23/3 (2014), S.243-252

Vorträge

Dr. Esther Hoffmann

Vortrag „Leitfäden und Tools für das Klimafolgen- management von Unternehmen: Überblick und Bewertung“

Dialog zur Klimaanpassung – Multiplikatorenarbeit zur
Unterstützung des Klimafolgenmanagements in KMU
23. September 2014, Berlin

Johannes Rupp

Moderation „Workshop Energiewirtschaft“

Nationaler Dialog „Infrastrukturen im Klimawandel“
28.-29. Januar 2014, Dessau-Roßlau

Team

Ansprechpartner:

Richard Harnisch

richard.harnisch@ioew.de

Sabine Fritz

Jana Gebauer

Maike Gossen

Dr. Esther Hoffmann

Michael Kreß

Johannes Rupp

Dr. Gerd Scholl



Weiteres Projekt

Vernetzung von Anpassungswissen und -akteuren, politikrelevante Synthese und zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit

Laufzeit: 02/2011 – 06/2014

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Veranstaltungen

28.-29. Januar 2014

Nationaler Dialog „Infrastrukturen im Klimawandel“

Tagung von Umweltbundesamt und IÖW

Dessau-Roßlau, 115 Teilnehmende

16. September 2014

Dialog zur Klimaanpassung –

Grundwasser zwischen Nutzung und Klimawandel

Workshop von Umweltbundesamt und IÖW

Berlin, 34 Teilnehmende

23. September 2014

Dialog zur Klimaanpassung – Multiplikatorenarbeit zur Unterstützung des Klimafolgenmanagements in KMU

Workshop von Umweltbundesamt und IÖW

Berlin, 25 Teilnehmende

24. November 2014

Dialog zur Klimaanpassung –

Angepasster Naturschutz oder Naturschutz als Anpassung

Workshop von Umweltbundesamt und IÖW

Berlin, 22 Teilnehmende

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema: www.ioew.de/partizipation_und_kommunikation

Evaluation und Bewertung

THEMA

Der Klimawandel wird auch in Deutschland teuer

**Ökonomie der Anpassung an den Klimawandel –
Integration ökonomischer Modellierungen und institutioneller
Analyse auf verschiedenen Skalenebenen (econCCadapt)**

Laufzeit: 11/2011 – 12/2015

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn
Kooperationspartner: Humboldt-Universität zu Berlin; Gesellschaft für
Wirtschaftliche Strukturforschung (GWS), Osnabrück

Der Klimawandel wird sich in Deutschland voraussichtlich vor allem in Form höherer Temperaturen, extremerer Wind- und Niederschlagsereignisse sowie eines steigenden Meeresspiegels bemerkbar machen. Neben wenigen wirtschaftlich möglicherweise positiv wirkenden Veränderungen, wie einem Wachstum des Küstentourismus und weniger strengen Wintern, überwiegen mindestens in der langen Frist ab der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts voraussichtlich die negativen Wirkungen. Höhere Sommertemperaturen können insbesondere in den Städten den Hitzestress erhöhen und zu vermehrten Gesundheitsproblemen und einer höheren Zahl von Hitzetoten führen. Extreme Niederschlagsereignisse können neben lokal begrenzten Überflutungen auch öfter Flusshochwasser verursachen. Häufigere und extremere Sturmereignisse können an Infrastrukturen, Gewerbe- und Wohngebäuden vermehrte Schäden hinterlassen.

Das Projekt econCCadapt schätzte die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf die deutsche Wirtschaft mit Hilfe eines makroökonomischen Modells für die Zeitspanne von 2011 bis 2050 auf jährlich zwischen 0,1 und 0,6 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Dies würde für das Jahr 2014 zwischen 3 und 18 Milliarden Euro bedeuten. Die regionalwirtschaftlichen und sektoralen Auswirkungen von Klimaanpassungsbedarfen schätzten die Wissenschaftler/innen mit Hilfe eines regionalisierten dynamischen Input-Output-Modells ab.

Der steigende Meeresspiegel erhöht dauerhaft die Gefährdung der Flächennutzungen an der Nord- und Ostseeküste und könnte langfristig sehr hohe Kosten verursachen. Besonders für den Fall, wenn bisherige Ansätze des Küstenschutzes zur Sicherung der küstennahen Landwirtschafts-, Siedlungs- und Gewerbeflächen nicht mehr ausreichen sollten und erwogen werden müsste, sich aus überflutungsgefährdeten Gebieten zurückzuziehen, würden neben höheren Anpassungskosten auch massive Eingriffe in soziale und wirtschaftliche Strukturen entstehen. Um die gesellschaftlichen Vor- und Nachteile von Klimaanpassungsmaßnahmen aus gesellschaftlicher Sicht vollständig zu bewerten, reicht es nicht aus, die di-

rekten monetären Kosten und Nutzen gegenüberzustellen. Das Projekt zeigte deshalb, dass bestimmte Anpassungsalternativen in einem ganz anderen Licht erscheinen, wenn die Bewertungen um Wirkungen auf Lebenszufriedenheit und Grundbefähigungen (Capabilities) erweitert werden. Werden diese berücksichtigt wird etwa die Ausweitung städtischer Grünflächen deutlich höher bewertet als der Einbau von Klimaanlagen, um sich besser an vermehrte Hitzeereignisse anzupassen.

Auch die Verfasstheit staatlicher Institutionen, gesellschaftliche Normen oder gewohnheitsmäßige Verhaltensmuster können klimapolitisches Handeln hemmen. Die Untersuchungen des Forschungsprojektes zeigen, dass es in der behördlichen Praxis bislang alles andere als selbstverständlich ist, den Klimawandel integriert und sektorenübergreifend zu berücksichtigen. Die vom Projekt angestoßene Verknüpfung von Modellierung, Bewertung und institutioneller Analyse könnte und sollte weiter vertieft werden. Dies würde besser als bisher sicherstellen, dass die ökonomische Forschung einerseits praxisrelevante Fragen aufnimmt und andererseits ihre Ergebnisse glaubhaft und handlungsrelevant in die klimapolitische Praxis vor Ort vermitteln kann. Mehr Informationen, Arbeitspapiere und Dokumentation der Konferenz „Ökonomie der Anpassung an den Klimawandel“: www.oekonomie-klimawandel.de



Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



30 JAHRE | Ideen, die fruchten.

„Also, das IÖW hat mir unglaublich viel Stärke gegeben, persönliche Stärke. Ich hatte immer wieder die Chance, Dinge zu erreichen, die einem keiner zugetraut hätte. Und wenn man das einmal in seinem Leben schafft, dann kann einen so schnell nichts mehr umwerfen.“

PROF. DR. STEFAN ZUNDEL, 1990-1996 WISSENSCHAFTLICHER GESCHÄFTSFÜHRER DES IÖW,
SEIT 1997 PROFESSOR FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE UND UMWELTÖKONOMIE AN DER BTU COTTBUS-SENFTENBERG

Weitere Projekte

Umweltbildung in der beruflichen Bildung – eine Bestands- und Bedarfsanalyse

Laufzeit: 10/2014 – 09/2015

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Evaluation der Initiative Gewerbe-Impuls III von energiekonsens

Laufzeit: 07/2014 – 11/2014

Gefördert durch: energiekonsens – die Klimaschützer, Bremen

Veranstaltungen

20.-21. Mai 2014

Wissenschaftlicher Fachworkshop des BMBF- Förderschwerpunkts „Ökonomie des Klimawandels“

Workshop des Projekts econCCadapt

Berlin, 80 Teilnehmende

11.-13. November 2014

Ethical Underpinnings of Climate Economics

Workshop des Projekts econCCadapt

Helsinki, 25 Teilnehmende

Vortrag

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag „Kosten der Anpassung an den Klimawandel in Deutschland“

4. Jahrestagung des Climate Service Center: „Gesellschaft im Klimawandel:

Welche Anpassung ist nötig, möglich, zukunftsfähig?“

12.-13. Februar 2014, Potsdam

Publikationen

Rubik, Frieder; Kreß, Michael (2014)

Abschätzung der Wirkungen ausgewählter klimapolitischer Maßnahmen der Städte Frankfurt/Main und München

Forschungsbericht

Download: www.klima-alltag.de

Steiniger, Helen (2014)

Nutzersichten zu zwei klimapolitischen Maßnahmen der Stadt Frankfurt/Main

Forschungsbericht

Download: www.klima-alltag.de

Team

Ansprechpartner/in:

Dr. Esther Hoffmann

esther.hoffmann@ioew.de

Dr. Frieder Rubik

frieder.rubik@ioew.de

Mark Bost

Dr. Christian Dietsche

Dr. Elisa Dunkelberg

Dr. Swantje Gähns

Jana Gebauer

Dr. Jesko Hirschfeld

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Franziska Mohaupt

Ria Müller

Dr. Sandra Rajmis

Julian Sagebiel

André Schröder

Dr. Julika Weiß

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/evaluation_und_bewertung

Unsere Verantwortung für die Umwelt

Das IÖW forscht nicht nur zum Umweltschutz, es achtet auch in seiner eigenen Arbeit darauf, die natürliche Umwelt durch seine Tätigkeit so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Unsere wesentlichen Umweltwirkungen sind Ressourcen- und Energieverbräuche sowie Emissionen. Das systematische Monitoring unserer Umweltbelastungen hat gezeigt, dass der größte Handlungsbedarf bei der Reduktion des Wärmeenergieverbrauchs liegt. Darauf haben wir unter anderem mit umfassenden Energieeffizienzmaßnahmen am Gebäude unseres Berliner Standorts reagiert. Welche Einsparungen an Energie und Treibhausgasen wir damit erzielen können, werden die Verbrauchsdaten der kommenden Jahre zeigen. Welche Maßnahmen wir in weiteren Bereichen wie Dienstreisen, Beschaffung oder Veranstaltungsorganisation durchführen, berichten wir online unter: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt



EFFIZIENTERE INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSTECHNIK SOLL ENERGIEVERBRAUCH REDUZIEREN

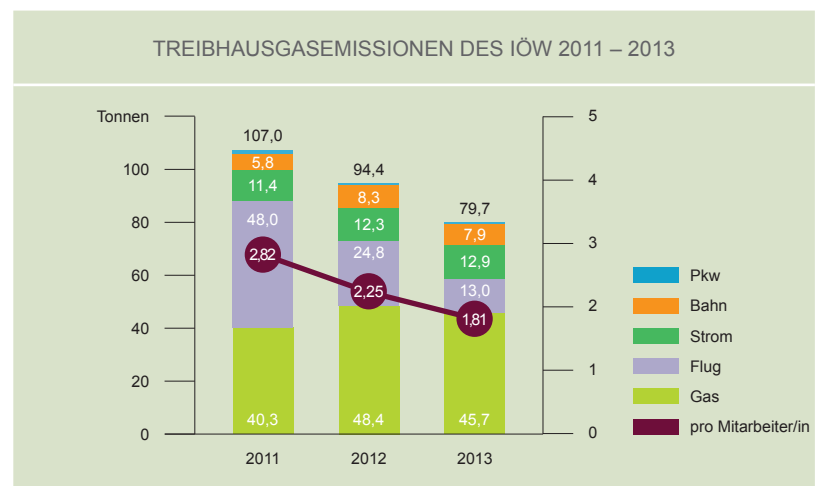
Der Gesamtendenergieverbrauch für Strom und Wärme am IÖW ging 2013 um ca. vier Prozent im Vergleich zum Vorjahr zurück und lag bei 222.769 kWh. Den größten Anteil daran macht der Wärmeenergiebedarf aus, aber auch beim Stromverbrauch gibt es Minderungspotenziale.

Um unseren Stromverbrauch weiter zu senken, haben wir bereits im Jahr 2013 eine Richtlinie zur Beschaffung von nachhaltigeren IKT-Geräten beschlossen und die Vorgaben im Mai 2015 bekannt gemacht. Der IT-Beauftragte des Instituts begleitet und kontrolliert den darin beschriebenen Prüfprozess, und er überprüft und aktualisiert regelmäßig den Gerätecatalog.

IT-Arbeitsumgebungen verlagern wir zunehmend auf zentral bereitgestellte, energieeffiziente Server (Terminalserverbetrieb). Mehrere Mitarbeiter/innen teilen sich so die gleiche IT-Hardware. Energie- und ressourcensparender wollen wir auch auf der Seite der Benutzer/innen (Clients) werden. Deshalb betreiben wir seit Anfang 2015 teilweise mehrere Mini-computer, sogenannte Thin-Clients. Sie basieren auf dem Einplatinen-Minicomputer Raspberry Pi 2, der von einer gemeinnützigen Stiftung entwickelt wurde. Diese Minicomputer sind so groß wie ein Spielkartenset, nehmen unter Last nur 2,5 Watt Leistung auf und laufen ohne bewegliche Teile absolut geräuschlos. Nach erfolgreichem Test werden wir defekte Desktop-PCs durch diese Mini-PCs ersetzen.

TREIBHAUSGASBILANZ ENTWICKELT SICH POSITIV

Endenergieverbrauch, Dienstreisen und Strom sind die wesentlichen Bereiche, in denen das IÖW Treibhausgase emittiert. Im Jahr 2013 haben sie 79,7 Tonnen in CO₂-Äquivalenten verursacht. Dies bedeutet einen Rückgang von fast 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, in dem sich die Treibhausgasemissionen auf 94,4 Tonnen summierten. Pro Kopf sind die Emissionen ebenfalls deutlich zurückgegangen. Mit 1,81 Tonnen je Mitarbeiter/in erreichten sie den niedrigsten Wert im bisher erfassten Zeitraum.



Hinweise zu den Daten:

Seit dem letzten Bericht ermitteln wir den Emissionsfaktor für den von uns bezogenen Lichtblick-Ökostrom mit Hilfe eines vom Umweltbundesamt publizierten Bewertungsansatzes, der in die UBA-Leitfäden zur Beschaffung und Ausschreibung von Ökostrom aufgenommen worden ist. Dabei wird nur Strom aus Neuanlagen voll emissionsmindernd bewertet, wobei auch die indirekten Emissionen berücksichtigt werden. Diesen Bewertungsansatz unterstützen wir, da er dazu beiträgt, die Emissionsminderung durch den Bezug von Ökostrom angesichts der komplexen Rahmenbedingungen nicht zu überschätzen, sondern angemessen zu bewerten.



Mitarbeiter/innen



TIM AEBERLI

B. A. Humangeografie

09/2013-08/2014: Freiwilliges Ökologisches Jahr im Bereich
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW



DR. ASTRID ARETZ

Staatsexamen für Elektrotechnik und Mathematik

seit 11/2005: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW
Themen: Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement
Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse,
Ökonomische Bewertungen, Klimaschutzstrategien



HEIKE BAKSCHE

Diplom-Ingenieurin Ökonomin

seit 11/2008: Buchhalterin am IÖW
Schwerpunkte: Finanzbuchhaltung



MARK BOST

Diplom-Ingenieur für Technischen Umweltschutz

seit 05/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW
Themen: Klima und Energie, Innovation und Technologien,
Evaluation und Bewertung
Schwerpunkte: Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz,
Erneuerbare Energien, Ökobilanzierung, Umweltzeichen, Energiespeicher



DR. SASCHA DICKEL

M. A. der Politologie

07/2012-01/2014: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW
Thema: Innovation und Technologien
Schwerpunkte: Innovations- und Technikanalysen



DR. CHRISTIAN DIETSCHKE

M. A. der Geografie

seit 09/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW
Themen: Nachhaltige Unternehmensführung,
Evaluation und Bewertung
Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung/CSR, Umwelt- und Sozial-
standards, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Social Entrepreneurship



DR. ELISA DUNKELBERG

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 01/2009: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW
Themen: Klima und Energie, Evaluation und Bewertung,
Wasser- und Landmanagement
Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Biokraftstoffe, Ökobilanzierung,
ökologische Bewertung, energetische Gebäudesanierung



MARGARETE FISCHER

M. A. für Amerikanistik
und Germanistik

seit 02/2000: Mitarbeiterin in der Verwaltung des IÖW
Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation



STEFANIE FREIER

Diplom-Kauffrau

01/2012-06/2014: Assistentin in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

seit 07/2014: Referentin für Personalentwicklung und Finanzen am IÖW

Schwerpunkte: Personalentwicklung, Finanzen, Betriebliches Gesundheitsmanagement



SABINE FRITZ

M. Sc. der Angewandten Geographie

10/2012 -01/2013: Teamassistentin am IÖW

seit 2/2013: Forschungsassistentin im Forschungsfeld „Umweltökonomie und Umweltpolitik“

Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement, Partizipation und Kommunikation, Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Anpassung an den Klimawandel, Wasserbilanzen, Beteiligungsprozesse, Regionalentwicklung, GIS-Analysen, Kollaborative Ökonomie, Projektmanagement



DR. SWANTJE GÄHRS

Diplom-Mathematikerin

seit 08/2013: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Ökonomische Bewertungen, Energiewirtschaftliche Modellierung



JANA GANDERT

Diplom-Politologin

seit 06/2013: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Kommunale Energie- und Klimapolitik, Bildung für erneuerbare Energien



DR. CHRISTOPHER GARTHE

Diplom-Geograf

seit 04/2006: Chefredakteur Ökologisches Wirtschaften

Schwerpunkte: Begutachtungsverfahren und Open Access, Cross-mediale Redaktion, Wissenschaftskommunikation und Public Understanding of Science, Ausstellungskonzeption und Science Center



JANA GEBAUER

Diplom-Kauffrau

06/2005 bis 5/2015: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Klima und Energie

Schwerpunkte: Postwachstum und alternative Wirtschaftsweisen, Nachhaltigkeitsmanagement und Unternehmensverantwortung/CSR, Nachhaltigkeitsberichterstattung und Stakeholderdialoge, Social Entrepreneurship





MAIKE GOSSEN

M. A. Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement

06/2011-06/2013: Forschungsassistentin am IÖW

seit 07/2013: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Umweltpolitik und Governance

Schwerpunkte: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP), Nachhaltigkeitsmarketing und -kommunikation, alternative Nutzungspraktiken, Soziale Innovationen für nachhaltigen Konsum, Nachhaltige Lebensstile, Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP), Nachhaltigkeitsmarketing



RICHARD HARNISCH

Diplom-Geoökologe, PR-Berater (PZOK)

seit 05/2009: Leiter der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Online-Redaktion, Wissenschaftliches Lektorat, Pressearbeit, Veranstaltungskonzeption und -management, Social Media



KATHARINA HEINBACH

Diplom-Geoökologin

seit 05/2012: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Ökonomische Bewertungen, Kommunale Energie- und Klimapolitik



ASTRID HENKE

Hotelfachfrau, Kauffrau für Bürokommunikation

08/2011-07/2014: Auszubildende am IÖW zur Kauffrau für Bürokommunikation

seit 07/2014: Teamassistentin am IÖW

Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation, Sachbearbeitung Personal und Buchhaltung



DR. JESKO HIRSCHFELD

Diplom-Volkswirt

seit 05/2002: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Wasser- und Landmanagement, Klima und Energie, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Flusseinzugsgebietsmanagement und Küstenzonenmanagement, Agrarumweltpolitik, Politiksimulationsmodelle, Nachhaltigkeitsaspekte internationaler Wirtschaftsbeziehungen, Ökonomie des Klimawandels



PROF. DR. BERND HIRSCHL

Diplom-Wirtschaftsingenieur

seit 1998: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 2006: Leiter des Forschungsfelds „Energiewirtschaft und Klimaschutz“

seit 03/2012: Professor für „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg

Themen: Klima und Energie, Umwelt-Dienstleistungen, Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiesysteme und -märkte, Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Klimaschutzkonzepte, Ökonomische und ökologische Analysen dezentraler Energieversorgung, Klimaanpassung



DR. ESTHER HOFFMANN

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 1998: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

07/2006-12/2013: Leiterin des Forschungsfelds „Ökologische Unternehmenspolitik“

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Produkte und Konsum, Klima und Energie

Schwerpunkte: Nachhaltigkeitsmanagement, Corporate Social Responsibility (CSR), Nachhaltige Produktentwicklung, Organisationales Lernen, Evaluationsforschung, Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel

30 JAHRE | Ideen, die fruchten.

„Im Jahr 1985 eine Institution gegen die etablierte neoklassische Ökonomie zu schaffen, erforderte einen unglaublichen Mut. Reinhard Pfriems Grundorientierung, dass diese Volkswirtschaftslehre nicht akzeptabel ist, war todesmutig und eine Kampfansage an eine bis in die Staatsstruktur hinein etablierte Wissenschaft. Das Besondere am IÖW von Anfang an bis heute ist die enge Tuchfühlung mit der Praxis, zum Beispiel mit betrieblichen Innovateuren oder innovativen Kommunen. Nur so kann Wandel wirklich angestoßen werden.“

PROF. DR. MARTIN JÄNICKE, MITGRÜNDER DES IÖW,
1971 BIS 2002 PROFESSOR AN DER FU BERLIN UND LEITER DER FORSCHUNGSSTELLE FÜR UMWELTPOLITIK



DAVID HOFMANN
Diplom-Volkswirt

seit 01/2012: Persönlicher Referent des Wissenschaftlichen Geschäftsführers
Schwerpunkte: Forschungspolitik, Forschungsmanagement,
Umweltökonomie, Ressourcenpolitik



ANTON KLEPPEK

10/2014-06/2015: Freiwilliges Ökologisches Jahr im Bereich
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

MARIANE QUINT-KLJAJIC

M. Sc. Environmental and Natural
Resource Economics

01/2014-05/2014: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Energiewende



THOMAS KORBUN
Diplom-Biologe

seit 1999: Wissenschaftlicher Geschäftsführer des IÖW

Schwerpunkte: Forschungspolitik, Forschungsmanagement,
Nachhaltigkeitsstrategien, Naturschutz, Umweltgerechte Landnutzung



MICHAEL KRESS
M. A. der Soziologie

seit 07/2009: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation, Klima und Energie,
Produkte und Konsum

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Umwelt- und Soziallabeling,
Stakeholderbeziehungen, Umweltbewusstsein und -verhalten



MAX LANGNER

Wirtschaftsinformatiker (B. Sc.)
und Agrarökonom (M. Sc.)

seit 04/2014: Referent IT-Projektmanagement und -entwicklung am IÖW

Schwerpunkte: Entwicklung Intranet und Webanwendungen, Business
Intelligence, Beratung und Entscheidungsvorbereitung IT-Strategie und
-Betrieb, Geschäftsprozessanalyse und -modellierung



PHILIP LUTHARDT

M. Sc. Nachhaltigkeitswissenschaft

04/2014-04/2015: Volontär in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Online-Redaktion, Pressearbeit



NILS MARSCHIEDER

M. A. Sustainability Economics and Management

09/2011-01/2014: Forschungsassistent am IÖW

Themen: Klima und Energie, Nachhaltige Unternehmensführung



FRANZISKA MOHAUPT

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 04/2007: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Innovationsforschung, Nachhaltigkeitsevaluation, Qualifikationsbedarf in der Umweltbranche, Social Entrepreneurship, Biodiversität und Unternehmen



RIA MÜLLER

Diplom-Ökonomin

seit 01/2011: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Evaluation und Bewertung, Produkte und Konsum, Innovation und Technologien, Nachhaltige Unternehmensführung

Schwerpunkte: Green (public) procurement, Umwelt- und Soziallabeling, Innovation und Diffusion ökologischer Technologien und Produkte, Evaluation, Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP)



ANNA NEUMANN

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

07/2009-05/2013: Forschungsassistentin am IÖW

06/2013-03/2015: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Potenziale erneuerbarer Energien, Regionale Energiekonzepte, Biokraftstoffe, Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz



ULRICH PETSCHOW

Diplom-Volkswirt

seit 1989: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 1992: Leiter des Forschungsfeldes „Umweltökonomie und -politik“

Themen: Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Ökologisch erweiterte Nutzen-Kosten-Analyse, Innovations- und Technikanalysen, Ökonomische Instrumente und neue Steuerungsformen, Transformationsstrategien, Regionale Wirtschaftspolitik



DR. EUGEN PISSARSKOI

M. A. der Philosophie

seit 06/2009: Fellow am IÖW

seit 09/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Innovation und Technologien, Umweltpolitik und Governance

Schwerpunkte: Umweltgerechtigkeit, Auffassungen der Lebensqualität, Transformationsforschung, Wachstumsdebatten



ANDREAS PRAHL

M. Sc. Ecological Economics

01/2012-02/2014: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Klima und Energie, Umweltpolitik und Governance, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Ökonomische Bewertungen, Emissionshandel





DR. SANDRA RAJMIS

Diplom-Umweltwissenschaftlerin

03/2011-01/2015: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Wasser- und Landmanagement, Evaluation und Bewertung, Klima und Energie

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Bewertung von Ökosystemdienstleistungen



LYDIA RICHTER

M. A. Soziologie

seit 01/2014: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Klima und Energie, Produkte und Konsum



DR. FRIEDER RUBIK

Diplom-Volkswirt

seit 1990: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1990-1998 und seit 11/2000: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologische Produktpolitik“

Themen: Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung, Nachhaltige Unternehmensführung, Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Integrierte Produktpolitik (IPP), Umwelt- und Soziallabelling, Ökobilanzen, Innovation und Diffusion ökologischer Technologien und Produkte, Evaluation, Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP)



JOHANNES RUPP

Diplom-Forstwissenschaftler,
M. Sc. Nachhaltige Landnutzung

seit 02/2013: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement, Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Energieeffizienz, Klimaanpassung, Akzeptanz und Beteiligung, Erneuerbare Energien (Bioenergie), Kommunales/Regionales Energiemanagement (National/International)



JULIAN SAGEBIEL

Diplom-Volkswirt

seit 04/2013: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Evaluation und Bewertung, Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Diskrete Entscheidungsmodelle



STEVEN SALECKI

Volkswirt (M. Sc.)

seit 04/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse, Elektrizitätsmärkte, Energiewirtschaftliche Modellierung, Kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien



DR. GERD SCHOLL

Diplom-Volkswirt

seit 1993: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1998-2000: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologische Produktpolitik“

2006-2013: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologischer Konsum“

seit 01/2014: Leiter des Forschungsfeldes „Unternehmensführung und Konsum“

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Umweltpolitik und Governance, Nachhaltige Unternehmensführung

Schwerpunkte: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP), Nachhaltigkeitsmarketing, Nachhaltige Dienstleistungen, Produktbezogene Umweltpolitik, Neue Technologien und Verbraucher



ANDRÉ SCHRÖDER
Diplom-Ingenieur

11/2010-03/2015: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW
Themen: Wasser- und Landmanagement, Klima und Energie, Evaluation und Bewertung, Umweltpolitik und Governance
Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Regionalentwicklung, Regionale Input-Output-Analyse, Ökonomie des Klimawandels



DORA SCHWENKE
B. A. Betriebswirtschaftslehre

06/2011-06/2014: Mitarbeiterin am IÖW
seit 07/2014: Referentin der kaufmännischen Geschäftsführung
Schwerpunkte: Assistenz der kaufmännischen Geschäftsführung, Projektkalkulation, -abrechnung und -controlling



AMANDA SLATER
B. A. Betriebswirtschaftslehre und Germanistik

02/2013-02/2014: Mitarbeiterin am IÖW
Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation



LEONIE TILLMANN-MIHM
M. A. Germanistik, Linguistik

seit 07/2014: Assistentin in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW
Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Veranstaltungsmanagement



THOMAS VOGELPOHL
Diplom-Politologe

seit 07/2009: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW
Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie
Schwerpunkte: Biokraftstoffe, Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Umweltpolitikfeldanalyse, vergleichende Umweltpolitik



ROSWITHA VOIGT

seit 08/2014: Büroassistentin am IÖW



DR. JULIKA WEISS
Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 07/2006: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW
seit 2012: Stellvertretende Leiterin des Forschungsfelds „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“
Themen: Klima und Energie, Umwelt-Dienstleistungen, Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung
Schwerpunkte: Energieeffizienz, Energetische Gebäudesanierung, Erneuerbare Energien, Ökologische und ökonomische Bewertung



MARION WIEGAND
Diplom-Kauffrau (FH)

seit 1985: Mitarbeiterin am IÖW
seit 1996: Kaufmännische Geschäftsführerin des IÖW

 **30 JAHRE** | Ideen, die fruchten.

„Um wissenschaftlich erfolgreich zu sein, ist es aus meiner Sicht besonders wichtig, frei zu sein. Als unabhängiges Institut hat das IÖW schon immer extrem große Freiheitsgrade. Das ist eine unserer bedeutenden Stärken seit 30 Jahren.“

Studentische Mitarbeiter/innen

FORSCHUNGSFELD „UNTERNEHMENSFÜHRUNG UND KONSUM“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Christoph Buschmann
Mathias Daun
Harriet Fünning
Philipp Heubeck
Stefanie Mieth
Wiebke Niemic
Johanna Sophia Schmidt
Florence Ziesemer
Praktikant/innen:
Lisa Maja Bannert
Marit Firlus
Marlen Ihm
Juliane Kostowski
Carolin Nischan

FORSCHUNGSFELD „UMWELTÖKONOMIE UND UMWELTPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Daniel Böss
Stefanie Doll
Jan-Peter Ferdinand
Carolin Hoffmann
Mounaim Sebastian Rhozyel
Carmen Schwartz
Charlotte von Möllendorff
Praktikant/innen:
Katharina Bohnenberger
Heinrich Böing
Robin Maximilian Kanig
Maria Lindow
Laura Pasch
Maj-Britt Sterba
Jana Zarges

FORSCHUNGSFELD „NACHHALTIGE ENERGIEWIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Georg Böning
Luzie Jöckel
Paula Koch
Christine Liebel
Sarah-Isabell Müller
Daniel Rimkus
Stefan Rothe
Peter Schwarz
Joyce-Ann Syhre
Jonas von Braunmühl
Antonia Sophia Weiller
Evelin Wieckowski
Praktikant/innen:
Paul Bruch
Anselm Eicke
Marlon Koralewicz
Nikolaus Scott McLachlan
Katrín Mehler
Alexander Mercks
Eva Meschede
Lisa Reile
Lukas Schleupner
Larissa Schlicht
Benjamin Walde

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERWALTUNG

Studentische Mitarbeiter/innen:

Maren Birkenstock
Antje Meyer
Fanny Saß
Roy Schwichtenberg
Gerrit von Jorck

FORSCHUNGSFELD „ÖKOLOGISCHE PRODUKTPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Hella Deja
Felix Schulte
Magdalena von Drachenfels
Praktikant/innen:
Sebastian Brandsch
Andreas Czech
Kerstin Dählmann
Vanessa Geller
Hannes Hanath
Doreen Havenstein
Hannah Jaberg
Theresa Kim
Katharina Loersch
Katharina Maaß
Sophie Palm
Julia Beatrix Reinhard
Andreas Rottach
Anna Saave
Laura Helene Stähler
Nils Thonemann

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND REDAKTION „ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Valentin Niebler
Franziska Salzer
Theresa Zimmermann



Das IÖW-Fellowship-Programm

IN GUTER GESELLSCHAFT

IÖW-Fellows sind Expert/innen aus Wissenschaft und Praxis, die inhaltlich eng mit dem IÖW zusammenarbeiten und gemeinsam neue Projekte ins Leben rufen. Fellow werden am IÖW können Wissenschaftler im (Un-)Ruhestand oder Forscherinnen in der Etablierungsphase, die in anderen Einrichtungen arbeiten. Aber auch Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter von NGOs, die forschungsnah arbeiten. Sie kooperieren für eine bestimmte Zeit mit einem IÖW-Team. In dieser Zeit verfolgen die Fellows mit uns gemeinsame Projekte.

MÖGLICHKEITEN DER ZUSAMMENARBEIT

Das Verfassen einer Publikation, die Konzeption einer Veranstaltung, aber auch eine konstruktiv-kritische Begleitung einzelner Themenschwerpunkte des Instituts oder die gemeinsame Entwicklung und Setzung neuer Forschungsschwerpunkte am IÖW sind Beispiele für Fellowship-Aktivitäten. Die Projekte werden mit den Fellows individuell entwickelt und vereinbart.

Das IÖW bietet den Fellows die flexible Anbindung an ein innovatives und drittmittelstarkes Institut der angewandten Nachhaltigkeitsforschung. Gerne stellen wir auf Wunsch auch einen Arbeitsplatz auf Zeit in Berlin oder in Heidelberg sowie weitere organisatorische Unterstützung, beispielsweise bei der Kalkulation und Abwicklung von Drittmittelprojekten, zur Verfügung.

FELLOW WERDEN

Jeder und jede, der oder die eine Idee für ein gemeinsames Projekt hat, kann sich mit diesem Vorschlag beim IÖW bewerben. Es können auch Dritte vorgeschlagen werden. Die Fellows werden ehrenamtlich tätig.

FELLOW SEIN

Derzeit sind 14 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Fellow am IÖW:

- Kathrin Ankele, Senior Consultant bei Sustainum Consulting
- Prof. Dr. Thomas Beschorner, Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen, Gründer und Mitherausgeber der Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu)
- Dr. Sascha Dickel, Post-Doc am Lehrstuhl für Wirtschaftssoziologie an der Technischen Universität München
- Dr. Wolfhart Dürrschmidt, bis 2012 Ministerialrat und Referatsleiter im Bundesumweltministerium
- Prof. Dr. Frank Ebinger, Professor für Umweltmanagement und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der TH Nürnberg
- Jan-Peter Ferdinand, Stipendiat im DFG Graduiertenkolleg „Innovationsgesellschaft heute: Die reflexive Herstellung des Neuen“
- Prof. Dr. Heike Flämig, Professorin für Transportketten und Logistik an der TU Hamburg-Harburg
- Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, bis 2008 Leiter des Projektbereichs „Zukunft der Arbeit und Nachhaltigkeit“ im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
- Dr. Andrea Liesen, Datenanalytikerin bei KPMG
- Dr. Jürgen Meyerhoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Landschaftsökonomie der TU Berlin
- Dr. Birgit Soete, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)
- Dr. Gerd Stadermann, bis 2012 Geschäftsführer des Forschungsverbunds Erneuerbare Energien (FVEE)
- Gerrit von Jorck, Redakteur des Blogs postwachstum.de
- Prof. Dr. Angelika Zahrnt, Ehrenvorsitzende des BUND

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Thomas Korbun, Wissenschaftlicher Geschäftsführer
E-Mail: thomas.korbun@ioew.de
Internet: www.ioew.de/das-ioew/fellowship/



Gremienarbeit

DR. CHRISTOPHER GARTHE

- Mitglied im Beirat der Deutschen Umweltstiftung
 - Mitglied der "Working Group on Natural History" des International Council of Museums (ICOM NATHIST) und im Verband der Ausstellungsgestalter in Deutschland (VerA)
-

JANA GEBAUER

- Beiratsmitglied für die Nachhaltigkeitsberichterstattung des deutschen Industrieverbands Körperpflege- und Waschmittel e. V. (IKW)
 - Jurymitglied für den Green Product Award
 - Beiratsmitglied bei WeGreen
 - Mitglied im Initiativkreis Nachhaltige Mierendorff-Insel 2030
 - Mitglied im Forum Gleichstellung & Vereinbarkeit des EU Projekts „Kooperatives Lernen zu Gender Diversity in Leitungspositionen“ (GenDiv)
-

DR. JESKO HIRSCHFELD

- Reviewer für Ecological Economics; Ecology and Society; Ecological Indicators; Environmental Management; Agriculture, Ecosystems and Environment
-

PROF. DR. BERND HIRSCHL

- Reviewer der Zeitschriften Energy Policy; Energy, Sustainability and Society
 - Gutachter für verschiedene Forschungsprogramme
 - Mitarbeiter im Akademienprojekt „Energiesysteme der Zukunft“, Flexibilitätskonzepte, Biomasse
 - Projektbeirat in verschiedenen Projekten
-

THOMAS KORBUN

- Sprecher des Ecological Research Network (EcorNet)
 - Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des oekom-Verlages und der oekom research AG, München
 - Mitglied des Vorstands der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e. V. (VÖW), Berlin
 - Gutachter für verschiedene Forschungsförderer
-

ULRICH PETSCHOW

- Ordentliches Mitglied des Deutschen Rats für Landespflege (DRL)
-

DR. FRIEDER RUBIK

- Mitglied der Jury „Umweltpreis für Unternehmen“ des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg
 - Mitglied des „Forum Waschen für die Zukunft“ des deutschen Industrieverbands Körperpflege- und Waschmittel e. V. (IKW)
 - Mitglied der Life Cycle Initiative des United Nations Environment Programme (UNEP) und der Society for Environmental Toxicology and Chemistry (SETAC)
-

30 JAHRE | Ideen, die fruchten.

„Unsere Arbeit war nie eine rein wissenschaftliche Veranstaltung, sondern war auch politisch motiviert. Dabei kam es auch zu einem neuen Projekttypus: Früher nannten wir das ‚Aktionsforschung‘, heute wird dies etwa in der Transformationsdebatte im WBGU unter ‚transformativer Forschung‘ neu diskutiert. Diese Experimentierfelder, die wieder verstärkt gesucht werden, haben wir schon Anfang der 90er bespielt. Das war und ist unser Wissenschaftsverständnis: Aktiv beratend tätig zu werden und auch aktiv zu verändern.“

RAINER LUCAS, FORSCHUNGSFELDFLEITER AM IÖW VON 1989-1999,
SEIT 2000 PROJEKTLLEITER AM WUPPERTAL INSTITUT FÜR KLIMA, UMWELT, ENERGIE



Die Gesellschafter/innen

Kathrin Ankele, Berlin
Dr. Astrid Aretz, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Jan C. Bongaerts, Freiberg
Sebastian Büttner, Lübeck
Dr. Elisa Dunkelberg, Berlin
Prof. Dr. Heike Flämig, Hamburg
Dr. Christopher Garthe, Berlin
Jana Gebauer, Berlin
Prof. Dr. Arnim von Gleich, Bremen
Klaus Günther, Lengerich
Dr. Hendric Hallay, Oldenburg
Christine Henseling, Berlin
Prof. Dr. Markus Hesse, Luxemburg
Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
Dr. Jesko Hirschfeld, Berlin

Prof. Dr. Bernd Hirschl, Berlin
Dr. Esther Hoffmann, Berlin
Thomas Korbun, Berlin
Heinz Kottmann, Büren
R. Andreas Kraemer, Berlin
Dr. Christian Leipert, Berlin
Thomas Loew, Berlin
Dr. Reinhard Loske, Bad Münstereifel
Dr. Jürgen Meyerhoff, Berlin
Franziska Mohaupt, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Dr. Jan Nill, Brüssel
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Ulrich Petschow, Berlin
Dr. Frieder Rubik, Heidelberg
Dr. Klaus-Jürgen Scherer, Berlin
Dr. Gerd Scholl, Berlin
Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen
Michael Steinfeldt, Berlin

Dr. Volker Teichert, Neckargemünd
Prof. Dr. Claus Thomasberger, Berlin
Prof. Dr. Ludwig Treppl, Freising
Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e.V. (VÖW), Berlin
Dr. Julika Weiß, Berlin
Marion Wiegand, Berlin
Prof. Dr. Stefan Zundel, Potsdam
† Dr. Karl Otto Henseling, Berlin
† Dr. Otto Ullrich, Berlin

Der Wissenschaftliche Beirat

Prof. Dr. Elmar Altvater, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Werner Ebeling, Berlin
Prof. Dr. Wolfgang Haber, Freising
Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
Prof. Dr. Helmut Holzapfel, Kassel
Prof. Dr. Martin Jänicke, Berlin
Prof. Dr. Juan Martinez-Alier, Barcelona
Dr. Lutz Mez, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Oldenburg
Prof. Dr. Otto Roloff, Wuppertal
Prof. Dr. Bertram Schefold, Frankfurt a. M.

Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Wuppertal
Dr. Irene Schöne, Uley, GB
Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen
Prof. Dr. Eberhard K. Seifert, Karlsruhe
Prof. Dr. Udo E. Simonis, Berlin
Prof. Dr. Günter Streibel, Berlin
Prof. Dr. Horst Tomann, Berlin
Prof. Dr. Ludwig Treppl, Freising
Prof. Dr. Bernd Wagner, Augsburg
Prof. Dr. Helmut Wiesenthal, Berlin

Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen

Kompetente, leistungsfähige, kreative und motivierte Mitarbeiter/innen sind die wichtigste Ressource des IÖW. Sie sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung des Instituts. Unser Ziel ist daher, anspruchsvolle, attraktive, sinnstiftende und auf Dauer angelegte Arbeitsplätze zu schaffen, die jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Möglichkeit zur fachlichen und persönlichen Entwicklung eröffnen. Das ist ambitioniert für ein Forschungsinstitut, das sich nur aus Drittmitteln finanziert. Dieser Herausforderung stellen wir uns gemeinsam mit großem Engagement – die Geschäftsführung und die Forschungsfeldleitungen ebenso wie jede einzelne Mitarbeiterin und jeder einzelne Mitarbeiter in Wissenschaft und Verwaltung.

BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT

Seit Herbst 2013 setzt sich das IÖW verstärkt mit Fragen der betrieblichen Gesundheitsförderung auseinander. Anlass waren einzelne langfristige Krankheitsfälle, die uns zeigten, dass Projektarbeit in Drittmittelprojekten und hohe Eigenverantwortung – so befriedigend das sein kann – auch vielfältige Beanspruchungen und Gesundheitsrisiken mit sich bringen. Deshalb haben wir im Dezember 2013 beschlossen, ein systematisches Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) zu entwickeln und einzuführen. Unser Ziel ist es, eine gesundheitsförderliche Teamkultur in Projekten und Teams zu etablieren und dadurch Motivation und Wohlbefinden der Mitarbeiter/innen zu erhalten und zu fördern.

Uns war es wichtig, das BGM partizipativ zu konzipieren. Dabei hat uns eine professionelle Gesundheitsberaterin wertvoll unterstützt. Ein Auftaktworkshop im Mai 2014 sensibilisierte alle Mitarbeiter/innen für das Thema, anschließend führten wir eintägige Workshops für alle Teams durch. Ziel war es, die Mitarbeiter/innen dabei zu unterstützen, rechtzeitig gesundheitsförderliche und -belastende Faktoren zu identifizieren und Veränderungsmöglichkeiten zu reflektieren. Die Ergebnisse der Workshops mündeten in ein BGM-Konzept,

das auf das IÖW passt. Es enthält Maßnahmen, um Stressoren abzubauen und Gesundheit wie Resilienz der Mitarbeiter/innen zu fördern.

Erste Maßnahmen haben wir bereits umgesetzt. So haben wir etwa die jährliche anonyme Mitarbeiter/innen-Befragung um zusätzliche gesundheitsrelevante Fragen ergänzt. Aus der Befragung Anfang 2015 wissen wir, dass unausgesprochene Konflikte, unzureichende Rollen- oder Aufgabenklarheit im Arbeitsalltag von den Mitarbeiter/innen als kaum belastend empfunden werden. Verbesserungspotenzial sehen sie allerdings hinsichtlich einer angemessenen Anerkennung und Wertschätzung durch die direkten Führungskräfte. Als weitere Maßnahme bieten wir Schulungen zur ergonomischen Gestaltung der Büroarbeitsplätze an. Auf individueller Ebene planen wir Trainings, etwa zu den Themen Stress, Erschöpfung, Burnout oder Konfliktmanagement. Zudem werden wir das Thema Gesundheit durch konkrete Weiterbildungsangebote noch stärker in der Personalentwicklung verankern. Für Führungskräfte bieten wir Seminare zum gesundheitsorientierten Führen.

Als Basis des BGM sehen wir ein gutes Projektmanagement. Das verbessern wir kontinuierlich und erschließen uns so auch Potenziale für die Verringerung der Arbeitsbelastung. In den nächsten Jahren wird unser Schwerpunkt auf der Implementierung des BGM in den Arbeitsalltag, die Strukturen und die Führungsarbeit am Institut liegen.





ARBEITSZUFRIEDENHEIT AM IÖW

Wie zufrieden jede/r Einzelne mit der Arbeit am IÖW ist, erheben wir seit 2008 jährlich in einer anonymen Mitarbeiter/innen-Befragung. Zuletzt fand die Befragung im Frühjahr 2015 für das Jahr 2014 statt. Der Fragebogen wurde von den Mitarbeiter/innen selbst entwickelt. Zentrale Themenfelder der Befragung sind Anforderungen, Gestaltungsmöglichkeiten und Perspektiven der Arbeit, organisationale und soziale Ressourcen, Arbeitszufriedenheit und -belastung sowie Work-Life-Balance und Gesundheitsschutz. Weiterhin fragen wir nach Verbesserungsmöglichkeiten und geben Raum für allgemeine Vorschläge. Für die aktuelle Umfrage wurden die Fragen zum Thema Gesundheit überprüft und leicht modifiziert. Die Beteiligung an der Befragung lag bei etwas mehr als 70 Prozent und ist im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht gestiegen.

Die Arbeitszufriedenheit am IÖW ist hoch: 2014 waren 65 Prozent der IÖW-Mitarbeiter/innen eher oder sehr zufrieden mit ihrer Beschäftigung am Institut. Allerdings ist dieser Wert im Vergleich zum Vorjahr, in dem sich noch 86 Prozent als eher oder sehr zufrieden äußerten, deutlich zurückgegangen. Aktuell zeigen sich mehr Mitarbeiter/innen mit der Arbeit nur noch „teils teils“ zufrieden: 29 zu sieben Prozent im Jahr zuvor. Der Rückgang der Arbeitszufriedenheit geht mit einer im selben Zeitraum angestiegenen Arbeitsbelastung einher: Der überwiegende Teil der Mitarbeiter/innen (67 Prozent) gibt an, die eigene Arbeitsbelastung als sehr hoch oder hoch zu empfinden. Den Anstieg der Arbeitsbelastung und die gesunkene Arbeitszufriedenheit im Jahr 2014 führen wir darauf zurück, dass sich bereits im Mai 2014 deutliche Lücken in der Projektauslastung für das Folgejahr abzeichneten. Damit entstanden ein erhöhter Ak-

quisedruck mit entsprechend hoher Arbeitsbelastung und zugleich eine zunehmende Unsicherheit in Bezug auf die Kontinuität von Beschäftigung am IÖW. Trotz vieler erfolgreicher Akquisen führte eine verbleibende Unterauslastung zu der institutsweiten Einführung von Kurzarbeit im ersten Halbjahr 2015. Durch das Instrument Kurzarbeit konnten wir eine hohe Kontinuität der Beschäftigung wahren. In der zweiten Jahreshälfte 2015 ist die Auslastung des Instituts wieder gesichert.

Wir nehmen die Ergebnisse der Mitarbeiter/innen-Befragung sehr ernst. In Zeiten, in denen dem Institut oder einzelnen Arbeitsbereichen eine erhebliche Unterauslastung an Drittmitteln droht, sind Überlastungsphasen durch intensive Akquisearbeit besonders häufig. Als Gegenstrategien setzen wir auf eine strategische Auswahl von aussichtsreichen Gelegenheiten für die Projektakquise, verbessertes Projektmanagement sowie auf Elemente des betrieblichen Gesundheitsmanagements.



KONTINUIERLICHE ENTWICKLUNG UND QUALIFIZIERUNG

Die fachliche, methodische und persönliche Entwicklung ist uns wichtig. Sie hilft uns, als Institution leistungsfähig und innovativ zu bleiben, und ist Voraussetzung für die individuelle Entfaltung: Jede/r Mitarbeiter/in soll die Möglichkeit haben, die eigenen Potenziale zu entwickeln und individuelle Interessen zu verfolgen.

Qualifizierungsmaßnahmen finden bei der laufenden Arbeit oder in besonderen internen oder externen Weiterbildungen statt. Neben Trainings, die für viele Mitarbeiter/innen relevant sind, etwa Projektmanagement, Selbstorganisation oder Sprachkurse, bieten wir auch spezifische Fortbildungen zu Fachmethoden oder Spezialkenntnissen für einzelne Mitarbeiter/innen an. Darüber hinaus können sich Teams oder Einzelpersonen durch Coachings unterstützen lassen. Nicht zuletzt nehmen wissenschaftliche Mitarbeiter/innen regelmäßig an fachlich relevanten Konferenzen teil – entweder als Vortragende/r oder als Teilnehmer/in.

Anfang des Jahres 2015 haben alle neuen Mitarbeiter/innen an einer Basisschulung zum IÖW-Projektmanagement teilgenommen.

Angeboten wurde das Format von internen Projektmanagement-multiplikatorinnen. Dieses Weiterbildungsangebot hat das Ziel, in verschiedene Managementtools einzuführen und Standards in den Arbeitsalltag der Projekte zu integrieren. Zudem haben wir ein spezifisches Projektmanagementseminar für erfahrene Projektleiter/innen entwickelt. In Planung befindet sich ein internes Weiterbildungsangebot für neue Projektleiter/innen.

Um unser Ziel zu erreichen, die bestehenden Angebote im Bereich Entwicklung und Weiterbildung weiter zu verbessern, werden wir im Jahr 2015 ein modulares Weiterbildungsprogramm für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen entwickeln. Auch schließen wir die Überarbeitung der Anforderungsprofile für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen ebenfalls im Jahr 2015 mit einer institutsweiten Diskussion ab. Die Einrichtung einer neuen Stabsstelle für Personalentwicklung im Juli 2014 war ein wichtiger Schritt, um unsere Personalentwicklung noch kontinuierlicher und systematischer zu verfolgen.

Nachhaltigkeitsprogramm 2015-2016 (Auszug)

Wir haben uns Ziele gesetzt, wie das IÖW noch nachhaltiger werden kann. Und wir haben uns Maßnahmen bis Ende 2016 vorgenommen, wie wir das in der Praxis schaffen möchten. Den aktuellen Stand der Umsetzung weisen wir als Zwischenbilanz aus. Eine detaillierte Übersicht finden Sie online unter: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/nachhaltigkeitsprogramm.

| Ziel / Handlungsfeld | Maßnahme | Zeitziel | Stand |
|---|---|-----------------|-------|
| Unternehmensführung | | | |
| Nachhaltigkeitsleitbild und -strategie weiterentwickeln | | | |
| Strategische Orientierungen für das Nachhaltigkeitsmanagement | Partizipative Entwicklung eines Leitbilds für das Institut, das Nachhaltigkeitsaspekte integriert | II/13- II/15 | ● |
| | Veröffentlichung des Institutsleitbilds mit Nachhaltigkeitsbezug | IV/15 | ● |
| Unsere Verantwortung für die Umwelt | | | |
| Spezifischen Stromverbrauch reduzieren | | | |
| Energieeffizienz der IT-Hardware | Inkraftsetzen einer öko-sozialen Beschaffungsrichtlinie | I/15 | ● |
| | Testbetrieb von Mini-PCs als Thin-Clients | I-II/15 | ● |
| | Ersatz von Desktop-PCs durch Mini-PCs bei Bedarf | ab III/15 | ● |
| | Monitoring des Beschaffungsprozesses | I-IV/16 | ● |
| Spezifischen Papierverbrauch reduzieren | | | |
| Erfassungsmethode | Prüfung genauerer Erfassungsmethoden und Beschluss | III/14 | ● |
| Veranstaltungen umweltfreundlicher organisieren | | | |
| Veranstaltungsplanung | Evaluation des Green Meeting Guide | IV/15 | ● |
| Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen | | | |
| Entwicklung und Weiterbildung systematisieren und verbessern | | | |
| Personalentwicklung | Schaffung einer Stelle für Personalentwicklung | III/14 | ● |
| Entwicklungsoptionen am IÖW | Überarbeitung der Anforderungsprofile im Personalentwicklungskonzept und Diskussion im Institut | II/14- IV/15 | ● |
| Systematische Qualifizierung | Modulares Weiterbildungsprogramm für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen entwickeln | II/14- IV/15 | ● |
| | Entwicklung von internen Trainingsmodulen für Projektleiter/innen und Durchführung eines Pilottrainings | III/14- I/15 | ● |
| | Erfassung der Zeiten und Kosten für Weiterbildungsmaßnahmen | III/14 | ● |
| Vereinbarkeit von Privatleben und Arbeiten verbessern | | | |
| Präventions- und Beratungsangebote | Überprüfung und Ausweitung der bestehenden Angebote | I/15 | ● |
| Betriebliches Gesundheitsmanagement | Entwicklung und Einführung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements | II-IV/14 | ● |
| | Durchführung von Workshops für alle Arbeitsbereiche des IÖW | II-III/14 | ● |
| | Implementierung von Maßnahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements | I/15- IV/16 | ● |
| | Stärkere institutionelle Verankerung des Themas Gesundheit, z. B. in der Personalentwicklung | I/15- IV/16 | ● |
| | Evaluation des Betrieblichen Gesundheitsmanagements | I/17 | ● |

● neu im Programm ● erfüllt ● in Bearbeitung / steht noch aus ● verworfen





Ökologisches Wirtschaften

DIE FACHZEITSCHRIFT

Unsere Fachzeitschrift „Ökologisches Wirtschaften“ tritt im Jahr 2015 in den 30. Jahrgang ihres Erscheinens ein. Was im Jahr 1986 als handgefalteter Informationsdienst begann, ist heute als renommierter Publikationsort für wissenschaftliche Fachartikel aus der Nachhaltigkeitsforschung nicht mehr wegzudenken.

Seit 2010 gibt es die Zeitschrift auch online in einem Open-Access-Service. Alle Fachartikel seit Gründung der Zeitschrift stehen für Recherchen und zum Download bereit. Mit über 1.000 Einzelartikeln stellen Herausgeber und Verlag einen reichen Wissensfundus zur freien Verfügung, der von den Anfängen der interdisziplinären Umweltforschung bis hin zu aktuellen Themen nachhaltigen Wirtschaftens reicht. Die zwei vergangenen Jahrgänge der Zeitschrift sind für Abonnenten exklusiv zugänglich. www.oekologisches-wirtschaften.de

SCHWERPUNKTTHEMEN 2014:

Ausgabe 4/14: **Green Economy und Entwicklungszusammenarbeit**

Der zum UN-Nachhaltigkeitsgipfel in Rio wiederbelebte Begriff „Green Economy“ ist nicht einfach zu fassen, und die Definitionen sind vielfältig. Trotzdem setzt er sich international immer stärker als Wachstumsparadigma durch und das Interesse von Entwicklungsländern an dem Konzept ist stark. Eine Konkretisierung steht in Entwicklungsländern jedoch noch weitgehend aus. Diese Ausgabe zeigt die Chancen und Risiken einer Green Economy in Entwicklungsländern auf.

Ausgabe 3/14: **Industrial Ecology**

Dieses Heft behandelt gleich zwei große Themen: Industrial Ecology und Degrowth. Im Schwerpunkt wird erörtert, wie Industrial Ecology die Stoff- und Energieströme untersucht und die Einbettung wirtschaftlicher Prozesse in die Natur anerkennt. Hieraus entstammt eine Perspektive der Degrowth-Bewegung, die die Grenzen wirtschaftlichen Wachstums ableitet. Alle Beiträge der Rubrik „Neue Konzepte“ beschäftigen sich mit Konzepten und Fragestellungen rund um die Degrowth-Debatte.

Ausgabe 2/14: **Ökosystemleistungen**

Trotz der wachsenden Bedeutung des Konzepts der Ökosystemleistungen, steht die ökonomische Bewertung dieser „Dienstleistungen“ nach wie vor am Anfang ihrer Entwicklung: Dies betrifft die angewandten Methoden genauso wie die systematische Erfassung der Ökosystemdienstleistungen. Diese Ausgabe setzt Schwerpunkte: zum einen auf die Kritik am Konzept der Ökosystemleistungen und der Ökonomisierung insbesondere im internationalen Kontext, zum anderen auf die Herausforderungen an Methodik und Praxis der ökologischen Umweltbewertungen.

Ausgabe 1/14: **Bürger und die Energiewende**

Wie können sich Bürger/innen in verschiedener Weise an der Energiewende beteiligen? Neben klassischen Konsumententscheidungen wie Ökostrombezug oder energetischer Gebäudesanierung können sie sich auch finanziell an dem Neubau von Anlagen Erneuerbarer Energien beteiligen oder durch politisches Engagement einen positiven oder negativen Einfluss auf den Ausbau erneuerbarer Energien ausüben. Diese Ausgabe skizziert einerseits die Handlungs- und Einflussmöglichkeiten von Bürgern/innen in der Energiewende und definiert andererseits die politischen Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement.

THEMENVORSCHAU 2015:

Ausgabe 1/15:

Ökonomie des Klimawandels

Ausgabe 2/15:

Nachhaltige Stadtentwicklung
und Klimawandel

Ausgabe 3/15:

Transformative Unternehmen

Ausgabe 4/15:

Zeit und Zeitwohlstand



Ein Probeabonnement
zum Preis von 19 Euro
erhalten Sie unter www.oekom.de.

Herausgeber: Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung (IÖW),
Vereinigung für ökologische
Wirtschaftsforschung (VÖW)

Redaktion: Dr. Christopher Garthe, IÖW
E-Mail: redaktion@ioew.de
Telefon: +49-30-884 594-0
Fax: +49-30-882 54 39

Verlag: oekom, München
E-Mail: info@oekom.de
Telefon: +49-89-544 184-0
Fax: +49-89-544 184-49

Open-Access-Service und
Newsletter-Abonnement:
www.oekologisches-wirtschaften.de

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Rund 40 Forschungsprojekte zu gesellschaftlich relevanten Themen bearbeitet das IÖW jedes Jahr. Manchmal bringt die Nachhaltigkeitsforschung dabei Ergebnisse hervor, die noch wie rohe Diamanten sind. Erst nach dem Polieren entfalten sie ihre volle Wirkung. Die IÖW-Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation hat sich darauf spezialisiert. Das Spektrum der Zielgruppen reicht – je nach Projekt – von Wissenschaftler/innen über Entscheider/innen in Unternehmen, Verbänden, Medien, Politik und Verwaltung bis hin zur interessierten Öffentlichkeit. Ein Projekt ist für das IÖW erst dann abgeschlossen, wenn die Ergebnisse den entsprechenden Akteuren zur Verfügung stehen. Die Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind dabei ebenso breit gefächert wie die Fragestellungen in den Projekten.

MITEINANDER REDEN:

KONFERENZEN, TAGUNGEN, WORKSHOPS

Wissenschaftliche Veranstaltungen bieten Raum für Diskussionen und neue Ideen. Das IÖW ist Experte in der Konzeption, Planung und Durchführung von wissenschaftlichen Events – von internationalen Tagungen, die sich an eine breite Öffentlichkeit wenden, bis zu Expertenworkshops, in denen ein kleiner Kreis von Fachleuten intensiv an einem Thema arbeiten kann. Viele hundert Gäste möchten wir jedes Jahr mit unseren zahlreichen Veranstaltungen zufriedenstellen und bündeln dafür professionelle Veranstaltungskonzeption und -management in der IÖW-Öffentlichkeitsarbeit. Wir konzipieren gemeinsam mit den Wissenschaftler/innen das passende Format, buchen die bestgeeignete Location, übernehmen Einladungs-, Teilnahme- und Referent/innenmanagement, suchen den richtigen Bio-Caterer für das Event, kümmern uns um einen reibungslosen Ablauf vor Ort und um eine ansprechende Online-Dokumentation im Nachgang. Und natürlich geht es bei unseren Veranstaltungen nicht nur inhaltlich um Nachhaltigkeit, auch bei deren Organisation achten wir darauf: Im Zuge des IÖW-Nachhaltigkeitsmanagements haben wir einen Green-Meeting-Guide erstellt, der als interner Leitfaden unsere Standards für umweltfreundliches Veranstaltungsmanagement zusammenfasst und uns als Handreichung dient.

IN WORT UND BILD: FLYER, BROSCHÜREN, READER

Ist eine Untersuchung beendet, stellt sich die Frage: Für wen können die Ergebnisse noch von Interesse sein? Und was braucht meine Zielgruppe an Informationen zu diesem Thema? Das Team der IÖW-Öffentlichkeitsarbeit konzipiert das passende Format für jeden Kommunikationsanlass. Komplexe Forschungsergebnisse bereiten wir anschaulich und verständlich für ein breites Publikum auf und legen einen Schwerpunkt auf Wissenschaftsredaktion und bei Bedarf auch auf eine journalistische Schreibe. Veröffentlichungen aus Forschungsprojekten betreuen wir, wenn gewünscht, „full service“: vom Text-Lektorat, über Bildredaktion, Seitenplanung und Layout bis hin zum möglichst umweltschonenden Druck auf 100% Recyclingpapier. Dabei achten wir auch auf korrekte Anwendung von Corporate Designs unserer Auftraggeber, so wie jüngst bei der Erstellung der Umweltbewusstseinsstudie 2014 für das Bundesumweltministerium. Alle Broschüren und sonstigen Veröffentlichungen des Instituts stellen wir auf www.ioew.de zum kostenlosen Download zur Verfügung.

WISSENSCHAFT IM NETZ: PROJEKT-HOMEPAGES, NEWSLETTER, SOZIALE NETZWERKE

Für tagesaktuelle Informationsverbreitung und Wissenstransfer ist das Internet das Mittel der Wahl. Das IÖW konzipiert und erstellt Projekt-Präsenzen, Newsletter und Blogs. Seit Ende 2013 ist das IÖW auch bei Twitter aktiv: In aller Kürze berichten wir über Studien, Veranstaltungen und Neuigkeiten aus dem IÖW. Folgen Sie uns auf www.twitter.com/ioew_de und treten Sie mit uns in Kontakt. Weitere Möglichkeiten, über unsere Arbeit auf dem Laufenden zu bleiben, bieten beispielsweise der IÖW-Newsletter, der etwa alle sechs Wochen erscheint, unser RSS-Feed und unser Youtube-Kanal. Und neuerdings ist unser Onlineangebot auf www.ioew.de auch optimiert für Unterwegssurfer mit Tablet oder Smartphone.

Kontakt:

IÖW-Öffentlichkeitsarbeit
Richard Harnisch
kommunikation@ioew.de

Nähere Informationen zu unseren Mitarbeiter/innen finden Sie unter www.ioew.de



PRESSESCHAU 2014

Sächsische Zeitung vom 5. Januar 2014 zum Thema Sharing Economy

Es gibt diesen „Will-ich-haben-Reflex“. Natürlich kennt auch Maike Gossen ihn. Mein Haus, mein Auto, mein Laptop. Kaufen. Kaufen. Kaufen. Aber Maike Gossen kämpft dagegen. Als Konsumforscherin. Genauer: Sie geht der Frage nach, ob wir eines Tages auf das eigene Auto und angehäuften Besitz verzichten. Ob die Menschen eines Tages aufhören werden, permanent einzukaufen – und stattdessen in großem Stil teilen und leihen.

WirtschaftsWoche vom 14. März 2014

Wachstumsneutrale Unternehmen gibt es bereits in nicht geringer Zahl, auch wenn sich nur wenige offensiv dazu bekennen. „Das Thema beschäftigt viele Unternehmen. Aber weil nicht zu wachsen immer noch als fehlender Erfolg angesehen wird, kommunizieren sie das nicht“, sagt die Ökonomin Jana Gebauer vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin.

IMPRESSUM

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
(IÖW) GmbH, gemeinnützig

Redaktion:

Richard Harnisch, Hanna Völkle, Philip Luthardt
IÖW, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Gestaltung: hakotowi, Berlin | www.hakotowi.com

Druck: Oktoberdruck AG, Berlin | www.oktoberdruck.de
gedruckt auf 100% Recyclingpapier,
zertifiziert mit dem Umweltzeichen „Der blaue Engel“

Berlin, Juli 2015



Dieser Bericht steht online
zum Download bereit:
www.ioew.de/das-ioew/jahresbericht

ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 53129-1506-1004

GreenWiwo am 29. September 2014 zu den Nachhaltigkeitspotenzialen von 3D-Druck

Eine Studie des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin warnt jetzt jedoch vor verfrühter Euphorie. Die IÖW-Forscher stellen fest, dass eine Dezentralisierung durch den 3D-Druck – also die Tatsache, dass jeder in seinem Wohnzimmer eine kleine Fabrik stehen hat – an sich noch nicht ausreicht, um die Innovation wirklich nachhaltig zu machen.

Berliner Zeitung vom 17. März 2014 zu Berlin als moderner Klima-Metropole

Da es Berlin an Wind fehlt, müsse beim Strom wesentlich stärker auf Photovoltaik gesetzt werden. [...] Zusammen mit mehr Energie-Effizienz könnte sich Berlin auf diese Weise bis 2050 annähernd selbstständig mit Strom versorgen [...]. „Dieser Umbau des Energiesystems würde Investitionen bedeuten, die unter dem Strich die Berliner Wirtschaft sogar erheblich stärken könnten“, sagte Bernd Hirschl vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung.

Mitteldeutscher Rundfunk am 24. April 2014 über den Kohleausstieg

Das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung kommt zu dem Schluss, dass die Zahl der Beschäftigten in der Erneuerbaren-Energien-Branche in den kommenden Jahren rapide ansteigen wird. Auch die Steuereinnahmen durch erneuerbare Energien würden die Einnahmen aus der Braunkohlewirtschaft weit übersteigen.

EurActive.com vom 13. November 2014 über die Wertschöpfung aus energetischer Gebäudesanierung

“The study shows that many communities can strongly benefit from energy efficient renovation of existing buildings. These positive effects for the regional economy can motivate actors and communities to become locally engaged in the Energiewende”, said Julika Weiß from IÖW.



GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

MAIN OFFICE

Potsdamer Straße 105

10785 Berlin

Telefon: +49-30-884 594-0

Fax: +49-30-882 54 39

BÜRO HEIDELBERG

HEIDELBERG OFFICE

Bergstraße 7

69120 Heidelberg

Telefon: +49-6221-649 16-0

Fax: +49-6221-270 60

mailbox@ioew.de

www.ioew.de